L. eleg. m.
711
h

<36700061900010
<36700061900010
Bayer. Staatsbibliothek

h

L. eleg. m. 711^h

Schellhorn

Teutsche Sprichwörter,

sprichwörtliche

Redensarten und Denksprüche

gesammelt,

in Ordnung gebracht, und mit den nöthigsten Erklärungen begleitet

von

Andreas Schellhorn,

Professor an der hohen Schule zu Würzburg.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Nebst

einem Anhange

von

Sprichwörtern und Denksprüchen

in lateinischen Versen

für

Studierte und Studierende.

Nürnberg

in der Steinischen Buchhandlung. 1797.

Man wird mir den Vorwurf machen, ich schriebe Etwas fremdes? Wer Etwas Eigenthümliches schreib't, schreib't freylich keine Sprichwörter. — Manches wird man für veraltet erklären; allein das Alterthum empfilt ja die Sprichwörter. — Manches wird nicht gefallen, weil es zu dunkel seyn möchte: das ist ja die Natur der Sprichwörter. — Manches, weil es zu offen vor Augen liege: Wenn man's nicht erst lernt, wird man doch daran erinnert werden. — Manches wird zu geringfügig scheinen: Auch dieses hat bey einem grossen Hauffen Statt. — Manches zu matt; am rechten Orte angewendet hat es doch auch seine Annehmlichkeit. — Der Ernsthafte wird am Lächerlichen, und der Scherzhafte am Ernsthaften kein Behagen finden. Ich habe für den großen Hauffen geschrieben. Manchem wird's zuviel seyn; allein ich habe doch nicht wenig ausgelassen. Einigen wird das Ganze niedrig und kleinlich vorkommen: Auch geringe Gegenstände gewähren manchmal Lob und Nutzen. — Andern wird gar Nichts daran gefallen; für diese habe ich nicht geschrieben.

Erasmus von Rotterdam
in der Vorrede zu den Sprichwörtern.

Dem

biedern

Bürger und Landmann

des

Hochstiftes Würzburg

gewidmet.

Vorrede.

Eine Sammlung von Sprichwörtern, ausgezeichneten sprichwörtlichen Redensarten und Denksprüchen unsrer Muttersprache scheint in vieler Rücksicht von ausgebreitetem Nutzen zu seyn; denn sie können mit Rechte mit zu dem Schatze einer Sprache gerechnet werden, weil sie die unveräusserlichen Eigenheiten derselben im strengsten Sinne des Worts enthalten. Besonders aber machen sie einen guten Theil der gemeinen Lebenssprache aus, und sind auch wirklich bey einem **mäsigen** Gebrauche Würze des Umgangs, und Schmuck der Rede überhaupt; dem **Sprachkenner** und **Liebhaber** kann also eine Sammlung derselben gewiß nicht unwerth seyn.

Sie sind aber auch grossen Theils ein Schatz von Lebensweißheit und trefflichen Vorschriften, besonders für den gemeinen Mann. Sie lehren, und bestrafen, ohne zu beleidigen; und der Eindruck, den sie machen, ist um so tiefer und bleibender, weil der Zuhörer die Lehre zum Theile selbst entdecken, und auf sich an-

)(3

anwenden muß: Ihre Kenntniß ist also auch für den **Volkslehrer** besonders wichtig; und ein **kluger** Gebrauch kann ihm nicht nur im täglichen Umgange mit dem Volke sehr gut zu statten kommen; sondern auch in seinen öffentlichen Vorträgen, vorzüglich beym Unterrichte der Jugend gute Dienste leisten; denn Sprichwörter und ähnliche Redensarten sind entschieden ein sehr leichtes und angemeß'nes Mittel, dem Volke Kenntnisse und Vorschriften beyzubringen: Die aus seinem Gesichtskreiße genommenen und darum ihm bekannten Bilder, unter denen die Wahrheiten und Lehren hier vorgetragen werden, wirken einer Seits auf seine Einbildungskraft, und führen durch ihre Vermittlung dem Verstande auf die faßlichste Art Kenntniße zu: Andrer Seits machet die Kürze sowohl, als eben das bildliche Gewand der Sprichwörter, daß die Wahrheiten auch leichter und länger im Gedächtnisse bleiben. Nebstdem haben die in dieser Gestalt vorgetragenen Lehren durch den darinn liegenden Witz Etwas Anziehendes und Vergnügendes, welches Jeden lüstern macht, ihn zu entdecken, und so mit den Wahrheiten selbst auf eine angenehme Art bekannt zu werden, so, daß hier das Angenehme mit dem Nützlichen recht eng verbunden zu seyn scheint.

Zur

Zur Bestättigung dieser Bemerkung braucht man nur auf die Schreibart Acht zu geben, welche schon in mehrer'n Büchern der Bibel: als im Buche des Predigers, der Weißheit, der Sprichwörter, und selbst in den Schriften vieler alten heidnischen Weißen herrschet, besonders aber auch die Lehrweiße Jesu, die Wahrheiten und Vorschriften in Gleichniße einzukleiden, um so dem sinnlichen Volke übersinnliche Begriffe beyzubringen.

Wenn man überdieß das Volk im Umgange beobachtet, so bemerkt man, daß sich beynahe der ganze Umfang seines Wißens auf die größere oder kleinere Anzahl dergleichen Redensarten einschränke, und daß diese oft mehr wirken, als noch so weitläuffige Vorträge und noch so ausführliche Erörterungen. Ja! sie machen gewißer Maßen nebst den Gebothen Gottes und der Kirche den Maaßstab seines Thuns und Lassens aus, bestimmen es in seinen Zweifeln und Entschließungen, dienen und gelten ihm zu Beweisen u. s. w. Sie sind daher wichtiger, als sie vielleicht von Manchem angesehen werden; und eine passende Sammlung derselben scheinet das angemessenste Volksbuch zu seyn.

Endlich sieht man in den Sprichwörtern einer Sprache auch merkwürdige Spuren des Nationalgeistes: Von dieser Seite bekommen

sie also selbst für den denkenden Weißen einiges Gewicht. Aus diesen Gründen nun entschloß ich mich, den nicht bloß vorgeblichen Aufforderungen mehrerer einsichtsvollen und würdigen Volkslehrer, denen ich meine Gedanken hierüber vorher mittheilte, zu willfahren, und gegenwärtige Sammlung zu machen, um so mehr, weil noch keine dieser Art unter uns bekannt, und im Umlauffe ist. Zwar kam 1790. von einem Ungenannten ein kleiner Versuch von 500. Sprichwörtern und ähnlichen Redensarten heraus, dem man Brauchbarkeit nicht absprechen kann; allein nebstdem, daß diese Schrift nur eine Anzahl enthält, die bey dem grosen Reichthume unsrer Muttersprache in diesem Stücke ziemlich klein ist, so kommen darin auch gar viele in dem Hochstifte Würzburg, für welches ich zunächst gearbeitet habe, sehr gangbare Sprichwörter und ähnliche Redensarten gar nicht vor.

Um aber den Gebrauch dieser Sammlung besonders für Volkslehrer zu erleichtern, ordnete ich, (freylich mit unglaublicher Mühe) die Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten und Denksprüche nach dem nach der Vorrede beygesetzten Entwurfe, und fügte ihnen nur die nöthigsten Erklärungen in den kürzesten und bestimmtesten Ausdrücken bey, soviel ohne Kösten der Deutlichkeit thunlich war, um nicht die

Kraft

Kraft des Sprichworts oder Denkspruchs durch weitschweiffige Erläuterungen zu ersäuffen. Daß freylich die Erklärung selbst in manchen Fällen wegen der Allgemeinheit der Sätze nicht ganz erschöpfend sey, noch seyn könne, läßt sich wohl zum Voraus denken. Weil aber viele Sprichwörter sowohl als Denksprüche nur halbwahr sind, und durch ausgedehnte Anwendung zu Irrthümern verleiten können, setzte ich hie und da kurze Einschränkungen und Warnungen über ihren Gebrauch bey. Andre, die ganz unrichtig sind, suchte ich durch entgegengesetzte Grundsätze zu berichtigen. Die niedrigen und pöbelhaften wollte ich lieber rügen und brandmarken, als ganz und gar auslassen, da sie doch wenigstens für die Sprache als Gewinn angesehen werden können.

Was endlich die obenberührte Ordnung betrift, so will ich sie eben selbst nicht für ein gelehrtes Kunstgebäude angesehen wissen; Genug, wenn sie nur nützlich ist. Sie beruhet auf zwey Realabtheilungen. In der **ersten** setzte ich jene Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten und Denksprüche an, welche sich über verschiedene ganz **allgemeine** Gegenstände erstrecken, und nicht wohl unter besond're Aufschriften zu bringen waren, weil sie meistens einzeln stehen. In der **zweyten** führte ich diejenigen an, die auf **besondere** Verhältnisse,

Pflichten, Tugenden und Laster gerichtet sind. Den Anhang von Sprichwörtern und Denksprüchen in lateinischen Versen, hoffe ich, wird Mancher Studierte und Studierende gerne so in einer grdrängten Reihe zusammengestellt sehen; denn über ihre Annehmlichkeit sowohl als ihren Nutzen spricht die tägliche Erfahrung zu entscheidend, als daß ich zweifeln könnte, Manchem dadurch Etwas angenehmes zu erweißen; inzwischen bekenne ich mit williger Offenherzigkeit, daß ich den größern Theil dieses lateinischen Nachtrags aus "Seyboldi selectiora Adagia" wiewohl mit strenger Auswahl genommen habe. Ich wünsche übrigens recht sehr, daß durch den Gebrauch dieser Sammlung Gutes gestiftet werden möge.

Würzburg am 19ten Nov.
1796.

Schellhorn, Professor.

Ueber-

Uebersicht

der

Sprichwörter, sprichwörtlichen Redensarten

und

Denksprüche.

Erste Abtheilung.

A. Ueber verschiedene allgemeine Gegenstände.

1) Sprichwörter. Seite 1

2) Denksprüche über allgemeine Gegenstände. 25

3) Sprichwörtliche Redensarten über allgemeine Gegenstände. 46

Ueber das Uebermaas. 73

Ueber Taugenichts. 75

Ueber das Geld. 76

Ueber die Noth. 77

Ueber die allgemeinen Mittel. 78

Zweyte

Zweyte Abtheilung.

B. Ueber besondere Gegenstände.

a) Ueber die Gesinnungen und das Verhalten gegen Gott. Seite 81

b) Ueber das Verhalten gegen die Menschen, und zwar 84

1) Gegen Höhere. —

2) Gegen seines Gleichen überhaupt. —

c) Ueber einzelne Verhältnisse, Pflichten, Tugenden und Fehler.

1) Die mehr Beziehung auf Andre haben.

a) Ueber die Aufsicht. 89

b) Ueber die Bestechungen. —

c) Ueber den Ehestand. 90

d) Ueber die Erziehung. 92

e) Ueber die Freygebigkeit. 94

f) Ueber die Freundschaft. 95

g) Ueber die Gesellschaft mit Andern. 97

h) Ueber die Menschengunst. 98

i) Ueber die Nachsicht. 99

k) Ueber die Ungerechtigkeit. 100

l) Ueber die Urtheile von Andern. —

m) Ueber die Verschwendung. 103

n) Ueber Verheissungen. 105

o) Ueber das Vertrauen auf Andre. 106

p) Ueber die Verwünschungen. 107

q) Ueber die Wiedervergeltung. Seite 108
r) Ueber den Gebrauch der Zunge. 110

2) Die weniger Beziehung auf Andre haben.

1) Ueber die Absichten bey den Handlungen. 114
2) Ueber die Arbeitsamkeit. —
3) Ueber die Armuth. 116
4) Ueber die Besserung. 117
5) Ueber die Eigenliebe. 118
6) Ueber den Eigennutz. 120
7) Ueber die Eintracht. —
8) Ueber die Feigheit. 121
9) Ueber die Furcht. 122
10) Ueber den Geitz und die Kargheit. —
11) Ueber die Genügsamkeit. 124
12) Ueber die Gesundheit. —
13) Ueber die Gewohnheit. 126
14) Ueber die Heucheley und Schmeicheley. 128
15) Ueber die Hoffart. 129
16) Ueber die Klugheit. 130
17) Ueber die Lust zur Arbeit. 136
18) Ueber die Mäßigung. 137
19) Ueber den Neid. —
20) Ueber die Prahlerey. 139
21) Ueber die Redlichkeit. —
22) Ueber die Sanftmuth. 140
23) Ueber die Schlauheit. 141

24) Ueber die Sparsamkeit. Seite 141
25) Ueber die Sünde überhaupt. 143
26) Ueber die Trägheit. 144
27) Ueber die Trunkenheit. 146
28) Ueber die Uebung. 147
29) Ueber die Unklugheit. —
30) Ueber das Verhalten in seinem Stande 152
31) Ueber das Verhalten im Glücke. 154
32) Ueber das Verhalten im Unglücke. 157
33) Ueber das Verhalten gegen üble Nachreden. 158
34) Ueber den Vorwitz. 159
35) Ueber den Zorn. —

Erste Abtheilung.

A. Ueber verschiedene allgemeine Gegenstände.

I. Sprichwörter.

1. Guter Wein braucht keinen Kranz.

Was innern Werth hat, braucht nicht viel äussern Schmuck oder Empfehlung. Dieses Sprichwort scheint von der Gewohnheit herzukommen, bey gewissen Feilschaften einen Kranz anzubringen, oder dieß, weil Tannen- oder Fichtenzweige gemeiniglich das Zeichen der Privat-Wirthschaft sind.

2. Wer am Wege baut, hat viele Meister.

Wer irgend Etwas im Oeffentlichen spricht, schreibt oder sonst thut, ist vielem Tadel ausgesetzt.

3. Wer Eyer haben will, muß sich auch das Gackern der Hühner gefallen lassen.

Wer einen Vortheil oder ein Vergnügen zu haben wünscht, muß sich auch die damit verbundenen Unannehmlichkeiten gefallen lassen.

4. Ameisen haben auch Galle.

Auch der Schwächste und Gutmüthigste ist zuweilen zornig. Warnet gegen Mißbrauch sanftmüthiger Leute.

5. Wer einen Hund werfen will, findet bald einen Prügel.

Wenn man Einem wehe thun will, wird man leicht und bald Gelegenheit dazu finden.

6. Ein garstiger Vogel, der sein eig'nes Nest befleckt.

Verabscheuungswürdig ist, wer sich selbst oder seinen Angehörigen mit Fleiß Schande macht.

7. Thorheit schmeckt gut; aber sie ist schwer zu verdauen.

Thorheiten haben zwar auch ihre Annehmlichkeiten; allein sie sind schwer zu heben, und können oft nur durch Krankheit, Armuth und Elend geheilt werden.

8. Wie die Quelle, so das Wasser.

Wie die Denk- und Gemüthsart eines Menschen ist, so ist auch sein Reden, Thun und Lassen beschaffen.

9. Entlehntes Roß macht kurze Meilen.

Entlehnte Stücke werden gewöhnlich nicht so geschont, als das Eigenthum, welches freylich ziemlich unädel ist.

10. Wenn

10. Wenn der Löffel neu ist, braucht ihn der Koch; wenn er alt ist, wirft er ihn ins Feuer.

In der Jugend wird man werth gehalten; im Alter ist man unwerth. Ueberhaupt: Das Neue gefällt, das Alte ist unwerth.

11. (Ein kurzes Lied ist bald gesungen.

Geschäfte, die nicht viel auf sich haben, sind bald abgethan.

12. Kurze Haare sind bald gebürstet.)

Hat mit dem vorhergehenden gleiche Bedeutung; doch hört man's gemeiniglich von schmalen Mahlzeiten sagen, als mit denen bald fertig sey.

13. Ein blindes Huhn hat eine Erbse gefunden.

Es ist nicht durch eigne Kunst oder Geschicklichkeit, sondern bloß zufälliger Weise geschehen.

14. Eine fremde Kuhe leckt nicht leicht ein fremdes Kalb. Niedrig.

Wenige nehmen sich fremder Angelegenheiten aus eignem Antrieb an.

15. Man tritt zurück, wenn man einen guten Sprung machen will.

Man erniedriget sich, um empor zu kommen.

16. Wo ich hinkomme, da ist schon Kirchweyhe gewesen, oder wird erst seyn.

Mir ist kein Vergnügen oder überhaupt nichts Günstiges beschieden.

17. Alle Kühe sind Kälber gewesen.

Alles kommt erst nach und nach zur Reife und Vollkommenheit.

18. Hunde, die viel bellen, beissen nicht.

Gefährlicher sind versteckte Feinde, als die so laut drohen.

19. Es ist kein Dörflein so klein; es ist des Jahrs einmal Kirchweyhe darin.

Hört man zum Rechtfertigungsgrunde anführen, wenn sich Jemand zuweilen lustig macht, und dann wäre der Sinn: Jedem muß zu Zeiten ein Vergnügen gestattet seyn. Weil aber Kirchweyhen selten ohne Zänkereyen und Schlägereyen vorübergehen, so braucht man es auch 2) um damit anzuzeigen, daß es in keiner Haußhaltung so ganz ohne Zank abläuft.

20. Wasche man den Pelz, und mache ihn nicht naß.

Dieses Sprichwort hat vielerley Bedeutung, und heißt: Ein vorgesetztes Ziel erreichen

chen sollen, ohne die gehörigen Mittel anwenden zu dörfen. 2) Oberflächliche Mittel anwenden. 3) Ein schwieriges Geschäft thun sollen, ohne anzustossen.

21. Man grüßt den Zaun um des Gartens willen.

Einem schön thun, nicht um seiner selbst, sondern um eines Andern willen.

22. Mit den Gänsen kann man trinken, aber nicht essen.

Nahrung ist nöthiger, als Getränk, das Wasser ausgenommen.

23. Jeder muß seine Haut selbst zu Markte tragen.

Jeder muß für sein Reden, Thun und Lassen verantwortlich seyn; dieß darf aber nicht mißbraucht werden, um wohlgemeinte Zurechtweisungen damit abzuweisen.

24. Ein Narr kann mehr fragen, als 10. Weise antworten können.

Fragen ist leichter, als passend antworten.

25. Es fliegt eine Gans übers Meer,
Und kömmt ein Gagack wieder her.

Wird von Leuten gesagt, die beym Austritte aus ihrem Vaterlande in fremde Län-

der ungeschickt waren, und bey ihrer Rückkehre dahin noch eben so ungebildet sind.

26. Das Pferd, das den Haber verdient, bekommt ihn nicht.

Oft geniessen Träge die Früchte fremder Arbeit, und der Arbeitsame selbst muß kümmerlich leben.

27. Einer hat die Mühe,
Der Andere hat die Brühe.

Hat mit dem vorhergehenden ähnliche Bedeutung.

28. Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er zerbricht.

Man wagt sich so lang in Gefahren, bis man darin endlich verunglückt.

29. Er hat nicht den geringsten Löffel dabey zu waschen. Etwas niedrig. Er hat nichts dabey zu thun.

30. Der Katzen Scherz ist der Mäuse Tod.

Wenn Mächtige mit Schwachen scherzen, verlieren diese immer.

31. Wenn man ihm den Finger langt, will er die ganze Hand.

Wenn man ihm Etwas gibt, will er noch mehr oder Alles.

32. Wo

32. Wo Fleisch ist, sind auch Knochen.

Jede Sache hat ihr Angenehmes und Unangenehmes.

33. Ein todter Hund beisset nicht.

Wem das Vermögen, zu schaden, fehlt, der ist unschädlich.

34. Ein grosser Vogel will ein grosses Nest haben.

Wie der Herr, so seine Bedürfnisse.

35. Wie der Mann, so die Wurst.

Jeder wird nach der Meinung behandelt, die man von ihm hat.

36. (Keine Krähe beißt der andern die Augen aus.

37. Kein Wolf frißt den andern.

38. Du verklagst den Teufel bey seiner Mutter.)

Diese 3. Sprichwörter heissen: Seines Gleichen thut man nicht so leicht was zu Leide.

39. Man begräbt dich mit der Haut: thut man's keinem Esel.

Pöbelhaft. Hört man zu Leuten scherzweise sagen, die gar zu ängstlich um ihre Gesundheit und ihr Leben besorgt sind.

40. Es ist alle Tage Jagtag; aber nicht alle Tage Fangtag.

Die Mühe lohnt sich nicht immer gleich, und auch nicht allzeit.

41. Es ist nicht alle Tage Kirchweyhe.

Nicht immer ist's Zeit und Gelegenheit, lustig zu seyn.

42. Es ist gut, den Schnitt am fremden Tuche lernen.

Vom fremden Schaden klug werden.

43. Alte Schäden bluten leicht.

Die alten Leute sind sehr leicht zu beleidigen.

44. Wenn man die Kinder auf den Markt schickt, lößen die Krämer Geld.

Trift unverständige Käufer.

45. Zwey harte Stein
Mahlen selten rein.

Zwey Eigensinnige kommen nie miteinander zu Recht.

46. (Eine kluge Maus hat mehr als ein Loch.

47. Es muß ein schlechter Fuchs seyn, der nur eine Höhle hat.

48. Es ist ein armer Bettler, der nicht eine Thüre meiden kann.)

Man

Man muß sich immer auf mehrere Mittel gefaßt machen, um zu einem Zwecke zu gelangen, damit, wenn eins fehl schlägt, das andere noch bey der Hand sey.

49. Er lacht nicht eher, als bis einem Bauern ein Ochs in den Brunnen fällt.

Ein Schadenfroh.

50. Alte Kirchen, dunkle Gläser.

Die Länge der Zeit benimmt allen irrdischen Dingen ihre ehemalige Schönheit.

51. (Die Zeit frißt Stahl und Eisen.

52. Andre Jahre
Andre Haare.)

Die Zeit verändert alles.

53. Anderswo ist auch gut Brod essen; (wenn man's nur hat.)

Es ist überall gut wohnen und leben.

53. (Jenseits des Bachs gibts auch Leute.

55. Hinter dem Berge wohnen auch Leute.

56. Dort ist die Welt nicht mit Brettern zugenagelt.)

Diese 3. Redensarten haben gleichen Sinn.

57. Aus der Staude ist gut fechten.

Wenn man seiner Seits gesichert ist, oder den Vortheil für sich hat, ists leicht, es mit einem Andern aufzunehmen.

58. Aus andrer Leute Beutel ist gut zehren.
Auf fremde Kosten kann man sich leicht Vergnügen machen.

59. Der Hunger ist ein guter Koch;
Mag er's nicht, so ißt er's doch.
Der Hungrige ißt alles.

60. Wenn die Maus satt ist, schmeckt ihr das Mehl bitter.
Ohne Hunger, oder wenigstens Eßlust, schmecken auch die besten Speisen nicht.

61. Es ist noch nicht aller Tage Abend.
Die Zeit wird noch kommen.

62. Er kann sich keine Mäuse fangen, und Andern will er Ratten fangen.
Er kann sich nicht helfen, und will doch Andern helfen.

63. (Fauler Käß, stinkende Butter.

64. Es ist gehaut, wie gestochen. Gehupft, wie gesprungen.

65. Gänsflügel und Federvieh.
Weil letztere aus den ersten gemacht werden.

66. Des Nachts sind alle Katzen grau.

67. Des Nachts sind alle Kühe schwarz.

68. Es war kein Berg so hoch, das Thal war so niedrig.

69. Es ist vom Berge so weit ins Thal, als vom Thale auf den Berg.

70. Es ist eins; kauft man mir oder meiner Mutter ab.)

Lauter Redensarten, welche bedeuten: es ist das nämliche.

71. Jetzt ists weder gehaut, noch gestochen.

Es ist noch eben so zweifelhaft und unentschieden.

72. Wenn's an der Grösse gelegen wäre, so könnte die Kuh einen Hasen erlaufen.

Bey manchen Geschäften kömmts nicht auf körperliche Grösse oder Stärke an.

73. (Die Eule ist unter die Krähen

74. Der Esel ist unter die Ochsen gerathen.)

Ein Ungelehrter unter Gelehrte.

75. Im Trüben ist gut fischen.

Wenn alles in Unordnung ist, kann man sich leicht einen Vortheil machen, oder empor schwingen. Dieß darf eben nicht zu einer Richtschnur genommen werden.

76. (Im Finstern ist gut mausen.

77. Wer einen Aal fangen will, macht erst das Wasser trüb.)

Diese beyden Sprichwörter sind leicht aus dem vorhergehenden zu verstehen.

78. Unkraut wächst von selbst.

Der Bößartige wird es ohne besondere Leitung und Pflege.

79. Es verdirbt kein Unkraut.

Wird gemeiniglich scherzweise gebraucht bey Leuten nach ihrer Wiedergenesung, oder nach einer überstandenen Gefahr.

80. Wer das Spiel nicht kann, muß zusehen.

Wenn man was nicht versteht, darf man sich nicht darein einlassen.

81. Wer nicht lesen kann, muß Butten tragen.

Ein Sprichwort der Weinbergsleute, dessen Witz in dem doppelten Sinne des Worts lesen liegt, welches sowohl vom Drucke und der Schrift, als vom Sammeln der Weintrauben gesagt wird. Der Sinn ist: Wer weniger Kenntniß oder Geschicklichkeit hat, muß auch mit einem geringern, obgleich beschwerlichern Amte, zufrieden seyn.

82. Es reimt sich, wie eine Faust auf ein Aug.

Es ist ungeschickt.

83. Reim dich, oder ich friß dich.

Es ist gezwungen.

84. Wenn die Herrn sich raufen, müssen die Unterthanen die Haare hergeben.

Die Streitigkeiten der Grossen schaden meistens ihren Untergebenen.

85. Mit deinen Knochen will ich noch Birnen — Nüsse herabwerfen.

Niedrig. Ich werde dich lange überleben.

86. Wird Krieg, so macht der Teufel die Hölle weiter.

Zeiget die verderblichen Folgen des Kriegs auch in Rücksicht auf die guten Sitten an.

87. Gott hat keine Kirche, der Teufel hat eine Kapelle darneben.

Hört man vorzüglich von Wallfahrtsorten sagen, bey deren Gelegenheit hie und da Ausschweifungen verschiedner Art vorgehen.

88. Seide und Sammet auf dem Leibe, löschen Manchen das Feuer in der Küche aus.

Kleiderpracht richtet zu Grunde.

89. Das Blättlein hat sich gewendet.

Die Umstände haben sich geändert.

90. Besser schlecht gefahren, als gut gegangen.

Ungemächlichkeit ist leidentlicher als Beschwerden. Im wörtlichen Sinne kommts auf den Liebhaber an.

91. Besser bey einer Eule gesessen, als mit einem Falken geflogen.

Besser ist stille Gemächlichkeit, als scheinbare Ungemächlichkeit.

92. Was man nicht im Kopfe hat, muß man in den Füssen haben.

Was man vergißt, hat man die Mühe zu hohlen.

93. Es stolpert ja ein Gaul;
Hat 4 Füß' und ein Maul.

Auch kluge Leute fehlen zuweilen.

94. (Den zeitigen Dieb erläuft ein hinkender.

Wenn die Strafzeit da ist, treibt der Gottlose seinen Unfug nicht mehr lang.

95. Wenn die Birne zeitig ist, fällt sie in den Koth.) Siehe 94.

96. Gegen Strom ist böß schwimmen.

Es kostet Mühe, herrschenden Meinungen und Gewohnheiten entgegen zu arbeiten; doch dieß darf den Mann vom Beruf nicht abschrecken, wenigstens zu thun, was er kann.

97. Heb' ich den Hut auf, bekomm ich Schläge: laß' ich ihn liegen, geschieht mir das nämliche.

Scheint eine gewisse Geschichte zum Grunde zu haben. Ich mag thun, was ich will, so ists nicht recht.

98. Alle Wolken regnen nicht.

99. Alle Pfeile treffen nicht.

Nicht alles Ungemach oder jede Gefahr kommt über einen.

100. Jeder hat seinen Wurm.

Jeder hat seine Lieblingsmeinungen, Neigung, Beschäftigung.

101. Es hilft Nichts wohl spannen, sondern wohl abschiessen.

Gute Zubereitungen helfen nichts, sondern das Werk selbst muß gelingen.

102. Es liegt nicht am wohl Anfangen, sondern am wohl Endigen.

103. Die Viel anfangen, endigen Wenig.

104. Es schadet nicht, wenn schon die Hunde bellen, wenn sie nur nicht beissen.

Blosse Drohungen sind unschädlich, wenn sie nur nicht in Erfüllung gebracht werden.

105. Man weiß nicht, wer Koch oder Kellner ist. / Es ist Unordnung.

106. So kauft man's in der Apotheke.

Es ist sehr theuer.

107. Es sind viele Esel, die keine Säcke tragen.

Versteht sich von selbst.

108. Ein Esel heißt den andern Langohr.

Ein Ungelehrter macht dem andern wegen Unwissenheit Vorwürfe.

109. Der Esel singt darum so übel, weil er so hoch anhebt.

Manches Unternehmen mißlingt, weil es zu stattlich angefangen wird.

110. Den schönen Tag soll man erst am Abend loben.

Ein Werk kann erst, wenn es vollendet ist, beurtheilt werden.

111. In solchen Wässern fängt man solche Fische.

Läßt sich nicht wohl bestimmen.

112. In einer leeren Tonne findet man selten einen Haufen Ameisen.

Wo es nichts zu schmausen gibt, finden sich keine Schmarotzer ein.

113. Nicht Alle, die mit dem Kayser reiten, sind einander gleich.

Wird von Ungleichheit 1), an Natur, 2) am Stande gesagt.

114. Er sucht das Pferd, und sitzt darauf.

Er sucht, was er vor sich hat.

115. Wenn's ein Maul hätte, so biß' es dich.

116. Er sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht.

117. In kleiner Haut stecken auch grosse Leute.

Die größten Geister haben oft kleine, unansehnliche Körper.

118. Einen guten Gaul muß man nicht zu oft reiten.

Güte darf man nicht mißbrauchen.

119. Einem geschenkten Gaul
Sieht man nicht ins Maul.

Man kümmert sich nicht viel um die Mängel einer geschenkten Sache.

120. Ein grosser Amboß achtet schwere Streiche nicht.

Der Starke macht nichts aus Beschwerden; der Muthvolle aus Gefahren; der Großmüthige aus Unbilden u. s. w.

121. Viele Hunde sind des Haasen Tod.

Grössere Anzahl verschaft Ueberlegenheit.

122. Wenn man übermannt ist, ist liegen keine Schande.

123. Die Katze sieht ~~ja~~ auch den Kayser an.

Hört man zu Leuten sagen, die es aus Uebermuthe übel nehmen, wenn geringe Leute sie betrachten.

124. Wer den Pabst zum Vetter hat, wird leicht Cardinal.

Durch mächtige Freunde kommt man bald und leicht empor.

125. Es steht ihm an, wie dem Capuziner der Haarbeutel.

Nicht gut, oder lächerlich.

126. (Er ist ein Stockfisch; läßt sich aber nicht klopfen.

(Eine bloß pöbelhafte Redensart.)

127. Er kann nichts dazu, daß die Frösche keine Schwänz' haben.

128. Er hat das Pulver auch nicht erfunden.)

Drey Ausdrücke von dummen und albernen Leuten.

129. Wem man nicht wohl will, steckt man keinen Mayen.

Dem thut man Nichts zu Liebe oder Ehre. Dieses Sprichwort kommt von der alten Gewohnheit her, daß den Pfarrherrn, Beamten, Kappellänen und Schultheißen eines Dorfs, in der Nacht auf den 1ten des Maymonaths, Ehrenhalber von der jungen ledigen Mannschaft sehr hohe Birken oder Tannenbäume vor dem Hauß errichtet würden. Dieses ist aber nun, um des Holzersparnisses willen, durch eine landesherrliche Verordnung im Hochstifte Würzburg untersagt.

130. Was Einem nicht beschert ist, führt eine Mücke dahin.

Was Einem nicht zu Theile werden soll, um das kommt man auf die leichteste Art.

131. Er hat sich in die Ruhe gesetzt, und ist ein Both geworden.

Sagt man spottweise zu alten allzuarbeitsamen Leuten.

132. (Er hat seinen ehrlichen Namen in der Tasche.

133. Er hat Briefe, daß man Seiner nicht spotten soll.)

Wird beydes spottweise von Leuten gesagt, die im übeln Rufe stehen, und sich als Ue-

bertretter des 6ten Geboths Gottes durch obrigkeitliche Verbothe gegen Schmachreden gesichert haben.

134. Wo Nichts ist, hat der Kayser das Recht verloren.

Da hören alle rechtliche Ansprüche auf.

135. Es ist übel kämmen, wo kein Haar ist.

Hat mit dem vorhergehenden ähnliche Bedeutung.

136. Es ist dir gedroht, wie einer fetten (oder Martins-) Gans.

Sehr heftig. Diese Redensart hat ihren Grund in dem sehr allgemeinen Brauche, daß der gemeine Mann auf das Fest des heil. Martins, wo die Weinlese und übrige Feldarbeiten vollendet sind, und zugleich jetzt im Hochstifte Würzburg die allgemeine Kirchweyhe eintrift, eine Gans mästet, und an diesem Tage mit den Seinigen bey frohem Muthe verzehrt.

137. Kannst du nicht auf den Berg, so bleib doch nicht im Thal.

Man muß immer in Kenntnissen sowohl als Tugend vor sich rücken, nie stehen bleiben.

138. Von kleinen Fischen werden die Hechte groß.

Deutet auf Mächtige und Reiche, darf aber nicht mißbraucht werden.

139. Wenn die Katze hinaus ist, hat die Maus den Lauf.

Sobald die Aufsicht aufhört, erlauben sich die Untergebnen gleich mehr, als sie unter der Aufsicht wagen.

140. Unter den Blinden ist der Einäugige König.

Unter ganz Fehlerhaften oder Unwissenden ist der Vorzüglichste, wer weniger Mängel hat, oder nicht ganz unwissend ist.

141. Wer alle Stauden flieht, kommt in keinen Wald.

142. Es ist kein Kinderspiel, wenn ein altes Weib tanzt.

Rügt die Thorheiten der Alten.

143. Wenn man den Wolf nennt,
kommt er gerennt.

Sagt man, wenn derjenige gerad dazu kommt, von dem so eben gesprochen wurde.

144. Wo mein Beutel aufgeht, rauchet meine Küche.

Um sein Geld bekommt man alles, oder: ich zehre bloß von meinem Gelde.

145. Niemand weiß, wo Einem der Schuh drückt, als wer ihn anhat.

Niemand fühlt des Andern Noth oder weiß dessen Verlegenheit so, wie er selbst.

146. (Eine Schwalbe macht keinen Sommer.

Um eines Gastes willen steckt der Wirth seinen Strauß nicht aus.

147. Um eines Käufers willen legt der Krämer seine Waare nicht aus.)

Bey Dingen, wo es auf die Menge ankommt, ist Eins unbedeutend.

148. Wer einen Bauern plagen will, nehm einen Bauern dazu.

Leute gleiches Berufs können einander am weh'sten thun.

149. Mitgestohlen, mitgehenkt.

Wer gleichen Fehler begeht, wird gleicher Weise gestraft.

150. Wenn man den Koth aufrührt, so stinkt er.

Pöbelhaft. Wenn man verdächtige Vorfälle von Neuem untersucht, oder üble Nachreden erneuert, so wirft sich immer noch mehr Scheußliches heraus.

151. Den Stein, den man nicht heben kann, muß man liegen lassen.

Unüberwindliche Schwierigkeiten muß man nicht aus dem Weege räumen wollen.

152. Neue Besen kehren gut.

Beym Antritte eines Amtes oder Geschäftes ist man am eifrigsten und pünktlichsten.

153. Das Fette will oben schwimmen.

Wer irgend was vor Andern zum Voraus hat, will auch besser seyn, als sie.

154. Der Wolf frißt auch die gezählten Schaafe.

Vorsicht gegen unvermeidliche Uebel hilft nichts.

155. Man tritt den Wurm, bis er sich krümmt.

156. Man tritt den Frosch, bis er quackt.

Zeiget die Folgen der willkührlichen und harten Behandlungsart.

157. Zeit bringt Rosen.

Nicht gleich, sondern nach und nach äussern sich die guten oder schlimmen Folgen.

158. Der Haase ist gern, wo er geheckt ist.

Jeder liebt seinen Geburtsort.

159. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.

Der Erste hat den Vorzug. Mag gleichwohl in Fällen angehen, wo die Sache bloß vom guten Willen abhängt; aber nicht, wo die Rechte eines Andern nur im geringsten geschmälert werden.

160. Man denkt seiner, wie des Pilatus im Credo.

Mit Unehre.

161. Besser ein Spatz in der Hand, als ein Storch auf dem Dache.

Was man gewiß hat, ist mehr werth, wenn es auch geringer ist, als das Ungewisse, sollte es auch wichtiger seyn.

162. Es ist ein Stich, und blutet nicht.

Wird von beissenden Reden und Anspielungen auf Personen oder gewisse Vorfälle gesagt.

163. Wenn man Einen bis nach Nürnberg trägt, und setzt ihn dann nur unsanft nieder, so ist's kein Dank.

Wenn man Einem noch so viel Gefälliges gethan hat, und willfährt ihm einmal nicht, oder thut ihm das geringste Unangenehme, so ist gleich alles Vorige vergessen.

164. Es ist keine Herde so klein; sie hat ein räutiges Schaaf.

In jeder Gesellschaft gibt es ausgeartete Glieder.

2. Denksprüche.

Ueber allgemeine Gegenstände.

1. Ein Sprichwort, ein Wahrwort.

Ist nicht allgemein richtig; denn Manche sind ganz falsch, Andre nur halbwahr.

2. Tugend ist der beste Adel.

3. Kirchgeh'n versäumt nicht:
Allmosengeben arm't nicht:
Uebel Gut das reich't nicht.

4. Alte soll man ehren:
Junge soll man lehren:
Weise soll man fragen:
Narren übertragen.

5. Halt dich rein:
Achte dich klein:
Sey gern allein:
Mit Gott gemein.

6. Wer vor 20. Jahren nicht schön,
Vor 30. nicht stark,
Vor 40. nicht witzig,
Vor 50. nicht reich wird;
An dem ist alle Hoffnung verloren.

7. Lerne sterben, eh du stirbst;
So kannst du sterben, wenn du stirbst.

8. Liebst du Gemach, so bleib zu Hauß.
Wer Gemächlichkeit liebt, darf nicht viel über Land gehen.

9. Ehrkauf, Reukauf.

10. Gelegenheit macht Diebe.
Verleitet zum Bösen.

11. Uebersehen ist das beste Spiel.
Es versteht sich von selbst, ~~dessen~~ wenn dieses übersehen von Andern geschieht.

12. Schnell Spiel, übersieht viel.
Uebereilung schadet.

13. Es ist besser zweymal gemessen,
Als einmal das Beste vergessen.
Lehrt gleichfalls Bedachtsamkeit in der Handlungsweise.

14. Geradezu ist der beste Weg.

15. Eine gute Krümm', geht nichts üm.

(Der

(Der Reim ist hier freylich auf Kosten der Sprachrichtigkeit gemacht). Kann 1) im wörtlichen Sinne genommen, heissen: Auf einem Umwege, der weniger Schwierigkeiten hat, als der gerade, kommt man nicht später an den bestimmten Ort. 2) Ein Ziel läßt sich öfters sicherer erreichen, wenn man durch Nebenmittel (nur müssen sie erlaubt seyn) als geradezu darnach trachtet.

16. Was die Augen sehen, glaubt das Herz.

Augenschein ist das zuverlässigste Mittel, äussere Gegenstände wahrzunehmen.

17. Was die Augen nicht sehen, kümmert das Herz nicht.

Darf nicht auf geoffenbarte Wahrheiten ausgedehnt werden.

18. Die Welt macht Leute.

Mit Verstande reisen, andere Länder, Sitten und Leute kennen lernen, und mit ihnen umgehen, trägt zur Bildung des Menschen bey.

19. Friß Vogel, oder stirb.

Sagt man bey Anwendung gewaltsamer Mittel.

20. Wenn man einen Narren ausschickt, kommt ein Thor nach Hauß'.

21. Ein heimgezognes Kind
Ist bey Leuten, wie ein Rind.

Wer nicht unter fremde Leute kommt, ist in Gesellschaften ungeschickt.

22. Arme Leute behalten ihre Hühner, Reiche ihre Töchter nicht lange.

23. Reicher Leute Kinder,
Armer Leute Rinder
werden bald reif.

Die dürftigen Leute müssen aus Noth ihre Hühner und Kälber bald verkaufen: die Kinder der Bemittelten bekommen frühzeitig Gelegenheit zu heyrathen.

24. Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Die Freude am Ende ist gegründeter, als beym Anfange.

25. Viele Hände machen leere Schüsseln.

26. Viele Brüder
Machen schmale Güter.

27. Zeit hat Ehre.

Ausharren ist rühmlich.

28. Wer trotzt mit der Schüssel,
Dem schadet's am Rüssel.

Pöbelhaft. Wer aus Eigensinn oder Unwillen Nichts essen mag, der schadet nicht Andern, sondern sich selbst.

29. Unversucht schmeckt nicht.

Eigne Erfahrung gewährt die beste Kenntniß.

30. Wer wohl ist alt geworden, soll nicht begehren, wieder jung zu werden.

31. Kundschaft thut wohl und wehe.

Zeugnisse hindern oder befördern, nachdem sie ausgestellt sind.

32. Nach Geld, nach Waare.

Wie die Bezahlung, so die Arbeit.

33. Gleiche Brüder, gleiche Kappen.

34. Keine Antwort ist auch eine.

Gemeiniglich eine abschlägige.

35. Es ist nichts so fein gesponnen,
Es kommt doch endlich an die Sonnen.

Wieder ein Reim auf Kosten der Sprachrichtigkeit; Sonnen statt Sonne.

Auch die geheimsten Anschläge werden über kurz oder lang bekannt.

36. Wer sich der Schande rühmt, ist nicht ehrenwerth.

37. Wer sich des Fragens schämt,
Der schämt sich auch des Lernens.

38. Wer fragt, der lernt.

39. Lustig in Ehren
kann Niemand wehren.

40. An Anschlägen verliert man am meisten.

Weil Viele nicht ins Werk gesetzt werden.

41. Fremdes Brod schmeckt wohl.

Andrer Leute Kost dünkt Einem immer besser, als eigne.

42. Was fremd und seltsam ist, kauft man theuer.

43. Ein leichter Sinn, führt Alles dahin.

44. Der Alten Rath, der Jungen That,
Der Männer Muth, ist allzeit gut.

Das zweyte darf eben nicht als allgemein richtig angenommen werden.

45. Wer gewinnen will, muß zusetzen. Wer ausgeben will, muß auch einnehmen.

46. Der Tod will einen Anfang haben.

47. Die besten Gedanken kommen immer hinten nach.

48. Wenn die Herrn vom Rathhause gehen, fällt Jedem erst guter Rath ein.

49. Er gibt einen guten Rathsherrn: er sagt gern: Ja.

Diejenigen, die ihre Meinung nicht nach eigner Ueberzeugung, sondern nach Andrer Gefallen sagen.

50. Sauer sehen hilft nicht.
Trotz.

51. Niemand kann zweyen Herrn dienen.
Es versteht sich zu gleicher Zeit.

52. Es kann Keiner zugleich gegen Himmel und auf die Erde sehen.

53. Das Alter ist des Todes Vorboth.

54. Wenn die Maaß' voll ist, läuft sie über.

55. Was sauer ankommt, ist lieb.

56. Reue folgt auf jähen Rath.
Weil er gemeiniglich nicht anders, als unüberlegt seyn kann.

57. Jäher Rath kommt zu früh.

58. Gestohlen Wasser ist süß.

59. Heut ist's an mir; morgen an dir.

60. Wer auf Gnade dient, dem lohnt man mit Barmherzigkeit.

61. Hülfe und Gnade hat kein Warum?

62. Wer wohl mangeln kann, kann wohl haben.

63. Mit Nichts fängt man Nichts.

64. Aus Nichts wird Nichts.
Um zu einem Vermögen zu kommen, muß man einiges zum Anfange haben.

65. Wem nicht zu rathen ist, dem ist nicht zu helfen.

Wer die ihm vorgeschlagene Mittel nicht annimmt, und anwendet.

66. Es hat Alles einen Anfang, und ein Ende.

Sagt man, um überhaupt dem Uebermaasse Schranken zu setzen.

67. Wer sich auf Andre verläßt, ist verlassen genug.

68. Selbst ist der Mann.

69. Der ist der Beste, der das Beste thut.

70. Lustig gelebt, und selig gestorben
heißt dem Teufel seine Rechnung verdorben.

Kann schlechterdings nur von einem unschuldig frohen Lebenswandel gelten; denn wenn lustig für ausschweifend genommen wird, treffen folgende Sprüche ein. *)

71. (Wie gelebt, so gestorben.

72. Je fröhlicher das Leben, desto trauriger der Tod.

1) Desto

*) Ein abschreckendes Beyspiel, diesem Spruche im verkehrten Sinne nachzuleben, liefert das bekannte Noth- und Hülfsbüchlein.

1) Desto härter kommt Einem das Sterben an. 2) Desto schlimmer sind die Folgen des Lebens.

73. Denk Nichts, was nicht alle Leute wissen dürfen.

74. Rede Nichts, was nicht alle Leute hören dürfen.

75. Thu Nichts, was nicht alle Leute sehen dürfen.

76. Du hast viel zu schaffen, und wenig ist dir befohlen.

Heißt es von Leuten, die allzugeschäftig und voreilig sind.

77. Kurzes Gebet, lange Bratwürste.

Ein eben nicht gar löblicher und erbaulicher Spruch sinnlicher Leute, die ihr Tischgebet obenhin verrichten, um früher ans Essen zu kommen.

78. Grosses Gut, grosse Sorge.

79. Beschert ist unverwehrt.

80. Jedes Ding hat seine Zeit.

81. Je älter man wird, desto mehr muß man lernen.

82. Dem Herzen hilfts, wenn der Mund die Noth klagt.

Aeusserung des Kummers erleichtert ihn.

83. Angebothener Dienst ist unwerth.

84. Wer ungeheissen dazu geht, geht ungedankt davon.

Warnet gegen übertriebene Voreiligkeit; schließt aber zuvorkommende Gefälligkeit und Dienstfertigkeit nicht aus.

85. Was man dem gibt, der treulich dient, ist Alles zu wenig.
Was man dem gibt, der untreu dient, ist Alles zu viel.

86. Der Tod hilft aus aller Noth.

Muß freylich von Christen, deren Ergebenheit gegen die Verhängnisse der Vorsehung vorzügliche Pflicht ist, mit vieler Behutsamkeit und Einschränkung gebraucht werden.

87. Der Bart wackert den Mann.

Wackern, ein altes Wort, statt zieren.

88. Wer Noth hat, soll keine Schaam haben.

Darf nicht auf unerlaubte Dinge ausgedehnt werden.

89. (Einmal ist nicht oft.

90. Einmal ist keinmal.)

Geht nur von unsträflichen Versehen und Fehltritten in gleichgültigen Dingen an. Zur Entschuldigung eines groben sittlichen Vergehens darf es nicht mißbraucht werden.

91. Ein ungeladner Gast, ist eine Last.

92. Ungeladne Gäste, sind die Beste.

Diese zwey sich ganz widersprechende Sprüche können doch unter verschiedenen Umständen beyde wahr seyn.

93. Die Schwieger liebt nie die Schnur.

Gilt freylich nicht von allen Fällen ohne Ausnahme. Die Ursache, wenn man den Spruch im eigentlichen Sinne nimmt, mag 1) seyn, weil jene ihre lang gewohnte Herrschaft über das Hauswesen fortführen will, welche diese mit Recht sich anmaßt. 2) Im bildlichen Sinne könnte die Bedeutung seyn: Leute, deren Verhältnisse und Verbindungen miteinander im Streite liegen, sind selten gute Freunde zusammen.

94. Sey, was du scheinen willst.

95. Der Verdächtige und der Schuldige sind einander gleich.

Nur in einer sehr eingeschränkten Rücksicht.

96. Viel Köpf': viel Sinn'.

Die Denkarten der Menschen sind so mannigfaltig und verschieden, als die Menschen selbst.

97. Man lernt, so lang man lebt. Man lernt nie aus.

98. Der Himmel ist nicht für die Gänse erbaut, für die Gottlosen aber auch nicht.

99. Was der Mann kann, zeigt das Amt an.

Nicht sowohl das Amt selbst, als die Art, wie ers führt.

100. Der Bauer ist ein Lauer.

Ist schlau, nicht so albern, als er vielleicht angesehen wird.

101. Der Bauer und sein Stier
Sind ein Thier.

Eine höchst niedrige und verabscheuungswürdige Schmachrede, mit der man in den vorigen Zeiten die Einfalt dieses ehrwürdigen Standes belegte, den man nun, Gottlob! besser zu schätzen und zu ehren weiß.

102. Der Bauer hebt weder Hand noch Fuß, bis er muß.

Eine nur zu oft bestättigte Wahrheit; doch bringen die verbesserten Schulanstalten ihm so viel Bildung bey, daß er für vernünftige Gründe und Vorstellungen empfänglicher werden wird.

103. Böse That hat keinen Rath.

104. Nach Liebe folgt Leid.

105. Alte Liebe rostet nicht.

Verschwindet nie aus der Seele.

106. Selbst

106. Selbst gesponnen, selbst gemacht.
Rein dabey ist Bauerntracht.

107. Die Todten soll man ruhen lassen.

Mit Schmachreden und Verläumdungen verschonen.

108. Aus den Augen, aus dem Sinn.

Der Abwesenden oder Verstorbenen bald vergessen, ist unedel.

109. Kinder und Narren reden die Wahrheit.

110. Gelehrten ist gut predigen.

111. Narrenspiel will Raum haben.

112. Zeit gewonnen, viel gewonnen.

113. Man sorgt sich eher alt als reich.

Betrift und belehrt diejenigen, die zu ängstlich um Vermehrung ihres Vermögens besorgt sind.

114. Borgen macht Sorgen.

115. Wer Schulden bezahlt bessert sein Gut.

116. Haußzank währt nicht lang.

117. Trink und iß: Gottes nicht vergiß.

118. Hundert Jahre Unrecht ist keine Stunde Recht.

119. Der Lauscher an der Wand
Hört seine eigne Schand.

120. Zu gescheh'nen Dingen muß man das Beste thun.

121. Was man recht lernt, vergißt man nicht leicht.

122. Was man soweit wegwirft, hätte man gern.

Oft verachtet man eine Sache, um Andern die Lust dazu zu benehmen, und sie um so leichter an sich zu bringen.

123. Trunken gestohlen, und nüchtern gehenkt.

124. Hilft es nicht, so schadet's nicht.

Von gleichgültigen Mitteln.

125. Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen.

126. Gefunden gefunden wieder gib:
Geschenktes Gut nimmer gib.

127. Ist der Bauch satt, so ist das Herz froh.

128. Viele Hände, leichte Arbeit.

129. Viele Hände machen bald Feyerabend.

Bringen die Arbeit bald zu Ende.

130. Selbst thuts ganz: Heissen zur Hälfte: Bitten ist umsonst.

Ein Geschäft, das man selbst verrichtet, wird vollendet: das man Andern auflegt, wird oft nur halb gethan: Um das man Andere bloß bitten kann, noch weniger.

131. Fische fangen und Vogelstellen
verdarb schon manchen Junggesellen.

132. Alle gute Dinge sind drey.

133. Es ist kein Aemtlein,
Es hat sein Schlemplein.

Auch die geringsten Bedienungen haben ihre Vortheile.

134. Ein kleines Gut erhält bey frohem Muth.

135. Ein magrer Vergleich ist besser, als ein fetter Prozeß.

Als ein vortheilhafter Urtheilsspruch.

136. Wer von der Hoffnung lebt, stirbt vom Fasten.

137. Der Vielfraß wird nicht gebohren, sondern gezogen.

138. Die Narren haben Gastereyen, die Weisen essen sich satt.

139. Kauf' in der Zeit, so hast du in der Noth.

140. Ehre, Glaub, und Auge,
leiden keinen Scherz.

141. Gnade hat kein Recht.

142. Herren Güter sind dem nicht, der sie verdient; sondern wem man sie gönnt.

143. Des Guten kann man nicht zuviel thun.

Darf nicht zur Rechtfertigung der Schwelgerey mißbraucht werden.

144. Beichte ohne Reue;
Freundschaft ohne Treue;
Geben nur zum Schein;
faule Werke seyn.
Sind unnütz.

145. Es ist gut genug, was man umsonst gibt.
Zeigt unedle Denkart an.

146. Was nichts taugt, ist geschenkt zu theuer.

147. Je mehr Gesetz': je weniger Recht.
Darf nicht mißverstanden werden; denn andere Umstände fordern auch immer Abänderungen der Verfügungen.

748. Gott ist der Albernen Vormund.
Nimmt sich ihrer als hilfloser Leute besonders an.

149. Herren Gebot geht über Gottes Gebot.
Ein ganz irriger Spruch, der durch jene weit sicherere Vorschrift berichtigt werden muß: Gott muß man mehr gehorchen als den Menschen.

150. Muß ist ein bitter Kraut.

151. Kleine Diebe hängt man: grosse läßt man laufen.
Geringe Ungerechtigkeiten werden bestraft, wichtige übersehen.

152. Wäre der Hehler nicht, wäre der Stehler nicht.

Weil der Dieb, ohne Unterschleif bey Andern zu finden, sein Unwesen nicht wohl treiben kann.

153. Das ist der ärgste Glaub, der Nichts glaubt, als was ihm gefällt.

154. Schlecht ist bald geschliffen.

Zu schlechter Arbeit braucht man nicht viel Zeit.

155. Es ist kein Narr, er ist seines Vortheils gescheid.

Auch der Dümmste sieht und kennt seinen Nutzen.

156. Bürger und Bauer
Scheidet Nichts, als Mauer.

Zwischen dem Stadt- und Dorfbewohner ist ein geringer Unterschied.

157. Des Menschen Wille ist sein Himmelreich.

Der Grund aller Zufriedenheit und Glückseligkeit liegt in der Gemüthsfassung.

158. Kalbfleisch, Halbfleisch:
Junge Leute: dumme Leute.

Unverständig aus Mangel der Erfahrung.

159. (Um's Denken
Kann man mich nicht henken.
160. Gedanken sind zollfrey.)

Werden zwar von der weltlichen Obrigkeit nicht gestraft; sind aber doch vor dem Allwissenden strafbar: Und in diesem Sinne sind beyde Sprüche unrichtig.

161. Der volle Bauch lobt das Fasten.

162. Vierzehn Handwerke: funfzehn Unglücke.

Gehet die sogenannten Tausendkünstler an, die Vielerley und Keines recht treiben, und dadurch oft in Schaden kommen.

163. Wohl gesäckelt, wohl gehalten.

Tüchtige Arbeit hat Dauer.

164. Wer nicht vor sich geht, geht hinter sich.

165. Gut Alter ist besser, als böse Jugend.

166. Graue Haare stehn gut auf einem jungen Kopfe.

Weißheit ziert den jungen Mann.

167. Lange Haare, kurzen Verstand.

Eine gemeine Schmachrede auf das weibliche Geschlecht.

168. Es ist ein bitter Kraut um den Tod.

169. Es ist kein Kraut für den Tod gewachsen.

Wir müssen alle sterben.

170. Die Nacht ist keines Menschen Freund.

Ist in mancher Rücksicht gefährlicher, als der Tag, weil sie die Gefahren verbirgt.

171. Das Feld hat Ohren.

Ueberall kann man belauscht werden. Lehrt Behutsamkeit im Reden.

172. Kleider machen Leute:
Lumpen machen Läuse.

Der Anzug verschaft bloß äusserliches Ansehen, nach welchem man freylich den Werth des Menschen nicht bloß beurtheilen darf. Uebrigens zeigt der zweyte Theil des Spruchs die scheußlichen Folgen der Unreinigkeit.

173. Wäre das Wenn nicht.

174. Dem Schuldigen schaudert.

Das Bewußtseyn des Bösen erschüttert oft bey der schwächsten Veranlassung den Körper sichtbar.

175. An vielem Lachen erkennt man den Narren.

176. Wovon das Herz voll ist, läuft der Mund über.

177. Die Morgenstunde hat Gold im Munde.

Früh arbeitet man leicht und gut.

178. Gemein Gerücht ist selten erlogen.

179. Man sagt solang von einem Dinge, bis es geschieht.

Darf freventlichen Urtheilen nicht zum Grunde dienen.

180. Man weiß, was man hat; aber nicht, was man bekommen wird.

181. Besser Etwas, als gar Nichts.

182. Aus dem Kleinen kömmt das Grosse.

183. Was groß werden will, muß klein angehen.

184. Kopfarbeit ist schwere Arbeit.

185. Jeder ist sein ärgster Feind.

Jeder zieht sich die meisten Unannehmlichkeiten selbst zu.

186. Es ist böß rechten, wo Gewalt Richter ist.

187. Wer früh will Herr seyn, muß lange Knecht seyn.

Durch Untergeben seyn lernt man über Andre herrschen.

188. An Künsten trägt man nicht schwer.

189. Dem Lösesten gehört die Neige.

Wird scherzweise zu demjenigen gesagt, an dem das Letzte im Trinkgeschirre kommt.

190. (Wenn man im Geleiße bleibt, fährt man nicht irr.

191. Das Alte ist gut behalten.

192. Es ist zu Lebtag so gewesen.)

Diese 3. Redensarten müssen mit vieler Klugheit angewendet werden, damit sie nicht auch die Stütze alter nichtswerther Meinungen und Gewohnheiten werden. Der Apostel sagt: "Prüfet alles, das Gute behaltet." Was als gut bewährt ist, muß man annehmen und nachmachen, es sey nun alt oder neu.

193. Wie man's macht, so ists.

Kann bloß bey willkührlichen Dingen angehen.

194. Wie man's meint, so ists.

Ist auf Unbilden angewendet eine sehr heilsame Vorschrift.

195. Recht wird weder weiter noch enger

Dieser Spruch ist eine statthafte Widerlegung einiger andern Redensarten, die sich so oft leidenschaftliche Leute erlauben, um ihrer etwa verunglückten Streitsucht einen Anstrich zu geben, als:

196. Die Gerechtigkeit hat eine wächserne Nase; oder auch Nro. 193

197. Es ist gut, in seiner Haut schlafen.

Zu Hause lebt man am bequemsten.

198. Eigner Herd ist Goldes werth.

199. Wider Wahrheit, Gewohnheit und Gewalt ist böß fechten.

Ein sehr bedeutungsvoller und lehrreicher Spruch.

200. Wenn faule Pferde erst ziehen, alte Weiber tanzen, und weisse Wolken regnen, so ist kein Aufhören.

201. Ziemlich Glück lebt am besten.

202. Der Mittelstand, ein goldner Stand.

203. Die Mittelstrasse ist die beste.

204. Zwischen Armuth und Reichthum ist das beste Leben.

205. Das Werk lobt den Meister.

206. Ende gut: Alles gut.

3. Sprichwörtliche Redensarten.

Ueber allgemeine Gegenstände.

1. Grosse Augen machen.

Ein Befremden äussern.

2. Einem den Rang ablaufen.

Zuvor kommen.

3. Dir wird man's auf die Nase binden.
Etwas pöbelhaft. Was geheimes offenbaren.

4. Einem einen Bären aufbinden.
Was erdichtetes aufreden.

5. Zu Etwas den Kopf schütteln.
Verneinen oder abschlagen.

6. Ueber Etwas die Achsel zucken.
Bedenklichkeit zeigen.

7. Er schwört nicht höher, als auf mich.
Hat volles Zutrauen.

8. Eine Sau aufheben.
Sehr pöbelhaft. Durch Ungeschicklichkeit beleidigen.

9. Das ist mit Haaren herbey gezogen.
Sagt man von gezwungenen Anspielungen.

10. Er sieht aus, als hätten ihm die Hühner das Brod genommen.
Er ist in Verlegenheit.

11. Ich hab's ihm gemacht, daß kein Hund ein Stück Brod von ihm nehmen wird.
Derb ausgeschändet.

12. Vom Pontius zum Pilatus laufen, oder geschickt werden.
Von Einem zum Andern, von denen Keiner helfen will oder kann.

13 (Wenn wir dich nicht und keinen Löffel hätten, müßten wir unsre Suppe trinken, oder uns die Ohren herabschneiden.

14. Wenn wir dich und das liebe Brod nicht hätten, müßten wir Hungers sterben.)

Beydes sagt man spottweise zu Leuten, die sich für unentbehrlich halten.

15. Er steckt mit unter der Decke.

Er hat Mitwissen, oder sonst Antheil.

16. Der Zehente weiß nicht, wie sich der Eilfte ernährt.

Damit wird 1) die verschiedene und 2) harte Lebensweise der Menschen ausgedrückt.

17. Er hat ein Gewissen, wie ein Scheuerthor.

Ein weites.

18. Es ist ihm was über die Leber gelaufen.

Hat ihn verdrossen.

19. Einem die Hölle heiß machen.

Durch schreckbare Vorstellungen bang machen.

20. Links und Rechts machen.

Aus Recht Unrecht, und aus Unrecht Recht.

21. Einem unter die Arme greifen: auf die Beine helfen; an die Hand gehen.

Helfen.

22. Einem eine Faust in die Tasche machen.
Drohen, ohne Muth oder Vermögen, die Drohung auszuführen.

23. Um des Kaysers Bart spielen.
Nicht um Geld, oder sonst was erhebliches.

24. (Um eine Nußschale, ein Haar zanken.
25. Um des Kaysers Bart streiten.)
Um irgend eine unbedeutende Sache. Dieß soll von den Streitigkeiten herrühren, die man ehedem über die Farbe des Barts Karls des Grossen geführt hat.

26. Einem den Rücken so weich schlagen, als den Bauch.
Derb.

27. Einen ins Bockshorn treiben.
Schüchtern oder gediegen machen.

28. Das Gift ist ihm benommen.
Er ist geschwächt.

29. Die Kinderschuhe ausziehen.
Gesetzt und ernstlich werden.

30. Mit Feuer und Schwerd darein gehen.
Hitzig und gewaltsam.

31. Er hat eine derbe Ohrfeige bekommen.
Niedrig. Beträchtlichen Schaden gelitten.

32. Er hört das Gras wachsen.
Er ist überklug.

33. Er ist dem Teufel von der Bleiche davon geloffen.
Pöbelhaft. Von schwarzfärbigen Leuten.

34. (Zwischen Kugel und Kegel: Thür und Angeln kommen.
In Verlegenheit oder Gefahr.

35. Sich zwischen zweyen Stühlen niedersetzen.)
Hat mit dem vorigen gleichen Sinn.

36. Mit unten und oben liegen.
Alles mitmachen. Geht nur bey erlaubten Dingen an.

37. Einen mit schelen Augen ansehen.
Beneiden, oder feind seyn.

38. Einen übers Ohr hauen.
In der Zahlung übernehmen.

39. Mit einem blauen Auge davon kommen.
Mit einem noch leidentlichen Verluste.

40. Es hat nasse Augen gegeben.
Thränen.

41. Ich hab es ihm unter den Bart hingesagt.
Unverhohlen.

42. Er hätte einen guten Stiefvater gegeben.
Sagt man von Leuten, die beym Vorlegen am Tische sehr freygebig sind.

43. Man kann's gewiß nur so aus dem Aermel schütteln?
Auf der Stelle leisten, was längere Zeit erfordert.

44. Ich kanns doch nicht aus einem Steine graben: aus der Hand herausschneiden.
Sagt man zu unmöglichen Forderungen.

45. Unter 4. Augen.
Wenn zwey allein beysammen sind.

46. Den Krebsgang gehen.
Sagt man 1) von Geschäften, die keinen Vortheil gewinnen. 2) Bey Abnahme des Vermögens.

47. (Im nämlichen Spitale krank liegen.
48. In den nämlichen Schuhen stehen.)
In gleicher Noth, oder überhaupt, Lage sich befinden.

49. Es dauert von 11. Uhr bis Mittag.
Nicht lange.

50. (Es liegt mir ein Stein auf dem Herzen.
Ich habe eine Angelegenheit.

51. Es ist mir ein Stein vom Herzen.)
Ich bin einer Angelegenheit loß.

52. Nicht übers Herz bringen können.

Glauben, Etwas nicht verantworten zu können, oder nicht anders können.

53. Er ist in den Sack geschoben.

Ueberwiesen.

54. (Einem eine Brille auf die Nase setzen: eine Nase drehen: Hinters Licht führen.

Betrügen.

55. Einen in den April schicken.)

Hat mit den vorigen gleiche Bedeutung, und hat seinen Grund in der Gewohnheit, daß man unter dem gemeinen Manne am 1sten April Kinder oder Dienstbothen an Oerter schicket, um dort was Lächerliches, das es gar nicht gibt, zu hohlen.

56. Haare lassen müssen. Die Zeche bezahlen müssen.

Verlust leiden.

57. (Sie sind über einen Leist geschlagen.

58. Ueber einen Kamm geschoren.

59. Mit einem Stempel geschlagen.

60. Einerley Garn spinnen.

61. Um der Wahl willen falle ich die Stiege nicht hinein.)

Lauter Ausdrücke, die so viel als gleichartig bedeuten.

62. Das wäscht ihm der Rhein nicht ab.
Das bleibt ihm hängen. Mag von dem Brauche der alten Deutschen herkommen, die nach dem Berichte des Jul. Cäsar ihre Kinder im Rhein prüften, ob sie echt oder unecht seyen.

63. Seine Hoffnung ist in den Brunnen gefallen: zu Wasser geworden.
Vereitelt worden.

64. In ein Horn blasen.
Miteinander übereinstimmen.

65. (Unser Herr Gott hat doch sonderbare Kostgänger.

66. Er hat ein wunderliches Tuch bey seinem Rocke.)
Beydes gilt von Sonderlingen, die was ungewöhnliches an sich haben.

67. Von der Schnur zehren.
Bloß von seinem Vermögen.

68. Man muß ihm das Futter oder den Haber höher legen.

69. Man muß ihm den Brodkorb höher hängen: kürzer halten.
Einschränken.

70. Einem die Stange halten.
Beystehen, oder sich seiner annehmen.

71. Unter dem Hütlein spielen.
Im Verborgenen gemeinsame Anschläge machen.

72. (Noch keine Maaß Bier oder Wein mit einander getrunken haben.

73. Noch die Schaafe (oder pöbelhaft) die Säue nicht miteinander gehütet haben.

74. Nicht in einem Stalle stehen.

75. Nicht an einem Joche ziehen.)
Bedeuten alle: Einander nicht gleich seyn.

76. Mäuse oder Lunden schmecken.
Pöbelhaft. Strafe ahnden.

77. Den Kopf aus der Schlinge ziehen.
Sich von einer Gefahr loßmachen, in die man bereits verwickelt war.

78. In einen sauern Apfel beissen müssen.
Sich was Unangenehmes gefallen lassen, oder unternehmen müssen, besonders das mit Unkosten verbunden ist.

79. Einen in Baumwolle oder Seide wickeln.
Uebermässig pflegen.

80. Auf Nadelspitzen, auf Kohlen einhergehen.
Ein schiefriges und gefährliches Geschäft haben.

81. Wie auf jungen Hähnchen einhergehen.
Vorsichtig.

82. Etwas mit dem Rücken ansehen.
Verabscheuen.

83. Irgendwo ein Haar gefunden haben.
Was unangenehmes oder anstössiges.

84. Einen den Halm durchs Maul ziehen.
Seine Hoffnung vereiteln.

85. Das Maul wässert ihm darnach.
Er ist lüstern darnach.

86. Seine Brühe verschütten.
Aus der Gunst kommen.

87. Sich aus dem Staube machen.
Sich entfernen.

88. Hinter den Ohren kratzen.
In Verlegenheit seyn.

89. Sich aufs Ohr legen.
Schlafen.

90. Die Scharte auswetzen.
Was man verdorben hat, wieder gut machen.

91. Die Zeche ohne dem Wirthe machen.
Sich verrechnen.

92. Das ist eine angelegte Karte.
Das ist mit Absicht geschehen.

93. (Das Bad ausgiessen müssen.
Die Katze durch den Bach schleifen müssen.)

Die Folge eines fremden Verdienstes empfinden.

94. (Aus dem Finger saugen.

95. Aus seinem Hirne spinnen.)

Erdichten.

96. Auf den Busch schlagen.

Auf Etwas so rathen, als wisse man's schon.

97. Ich bin wohl eher mit solcher Lauge gewaschen.

Das habe ich schon früher wahrgenommen.

98. Mancher rauhe Wind ist schon über ihn gegangen.

Er hat schon viele Mühseligkeiten ausgestanden.

99. Haut und Hände voll zu thun haben.

Sehr viel.

100. Seinen Kopf nicht sanft legen.

Nicht nachlassen.

101. Einem hart zu Leibe gehen oder zu nahe tretten.

Angreiffen.

102. Es wird noch viel Wasser den Mayn hinablaufen.

Es ist noch lange Zeit darauf.

103. Es soll dir keine Rosen bringen.

Nichts nützen.

104. Die Flügel sinken lassen.

Demüthig werden.

105. Einen auf die Haut, in die Haare, ins Aug greifen.

Eines Lieblingsmeinung, Neigung oder Gegenstand angreifen.

106. Die Sache hat ein anders Gesicht, eine andre Wendung bekommen.

107. Die Sache ist auf einen andern Schlag gebracht worden.

Hat sich verändert.

108. Einen Bock schiessen.

Fehlen.

109. Umsatteln.

Seine Denk- oder Lebensart ändern.

110. Das Sicherste spielen.

Sicher zu Werke gehen.

111. Den Kürzern ziehen.

Verlieren.

112. Durch die Finger sehen: ein Auge zuthun.
Nachsichtig seyn.

113. Etwas ans Bein schmieren.
Pöbelhaft. Verlust ohne Hoffnung zur Entschädigung leiden.

114. Die Sache wird Spund und Boden mit Dauben und Reifen verlieren.
Ganz und gar zu Grunde gehen.

115. Bitten, wie mans dem Esel thut.
Zwingen.

116. Gern thun, wie der Bauer in den Thurm kriecht.
Gezwungener Weisse.

117. (Das soll dir ins Wachs gedrückt seyn.
118. Das wird mir kein Huhn heraus kratzen.
119. Das will ich mir hinters Ohr schreiben.)
Das will ich merken.

120. Solang mir ein Aug' im Kopfe steht.
Solang ich lebe.

121. Das ist mir Wasser auf meine Mühle.
Das ist mir eben recht.

122. Er ist ein Nagel zu meiner Todenlade.
Beschleunigt meinen Tod.

123. Den Vogel oder das Heft noch in Händen haben.
Eines Vortheils gewiß seyn.

124. Einem Fallstricke, Angel, Mausfalle legen. Speck auf die Falle legen.
Heimlich nachstellen.

125. Gäste in andrer Leute Häuser laden.
Auf fremde Kosten großmüthig und freygebig seyn.

126. Es wird dir aus den Nägeln schwüren.
Du wirst es empfindlich büssen müssen.

127. Er fällt hinein, wie ein wildes Schwein.
Von ungestümmen Leuten.

128. Einem den Esel stechen.
Verhöhnen.

129. Er bricht seinen Finger im Hirsbrey.
Pöbelhaft. Er ist ungeschickt.

130. (Er hört den Guckguck nimmer schreyen.
131. Er steht schon mit einem Fusse im Grabe.)
Er wird bald sterben.

132. Er ist noch nicht hinter den Ohren trocken.
Noch zu jung und unverständig.

133. (Er schlägts aus, wie der Bettler das Allmosen.

134. Er schlägt Nichts aus, als die Eyer.)
Willig annehmen.

135. Jemanden einen Korb geben.
Das Angebothene nicht annehmen.

136. Er hat Abraham gesehen.
Ist 50. Jahre alt, weil die Juden zu Jesu sagten, er wolle Abraham gesehen haben, und sey doch noch nicht einmal 50. Jahre alt.

137. Da kräht kein Hahn darnach.
Das ist längst vergessen.

138. Er hat zu befehlen: Andre zu thun und zu lassen.
Sagt man 1) zu Leuten, die sich Herrschaft anmassen, die ihnen nicht gebührt; 2) die nicht Herrn in ihrem Hause sind.

139. (Den Deckel vom Hafen thun.
Etwas Verborgenes offenbaren.

140. Mit der Farbe herausgehen.)
Etwas gestehen.

141. Den Rücken frey haben.
Gesichert seyn.

142. Da steht er, wie Butter in der Sonne.
Ist voll Verlegenheit.

143. (Einen durch die Hächel ziehen.

144. Einem die Haare schneiden.

145. Einem die Leviten oder den Text lesen.)
Verweise geben.

146. Er ist ihm, wie ein Spieß hinter der Thüre.
Er ist dienstfertig. Der Spieß ward vor Alters als ein gutes Wehrzeug hinter die Thüre, als an den Ort, wo man immer aus und eingeht, gestellt, damit man ihn nicht lang zu suchen brauchte, sondern gleich bey der Hand hatte.

147. Seine Gläubiger auf das Thal Josaphat oder den jüngsten Tag vertrösten.
Seine Schulden nicht bezahlen können oder wollen.

148. Er schickt sich dazu, wie der Esel zum Lautenschlagen.
Einfältig.

149. (Er hat Haar auf der Zunge.
Er weiß mit Verstand und Nachdrucke zu sprechen.

150. Er ist nicht aufs Maul gefallen.
Pöbelhaft. Er weiß zu reden.

151. Er hat ein gutes Mundstück.
Er spricht fliessend.

152. Sein Maul geht wie eine Windmühle.)
Er ist geschwätzig.

153. Er hat Segel im Kopf.
Verstand.

154. In ein Wespennest stören.
Viele auf einmal beleidigen.

155. Er ist mir ein Dorn im Auge.
Sehr verhaßt.

156. Es geht mir grün und gelb vor Augen.
Mir wird bang.

157. Mir stehen die Haare gegen Berg.
Mir wird angst.

158. Es geht ihm hundsübel.

159. Calender machen: den Kopf hängen.
Tiefsinnig: niedergeschlagen seyn.

160. In den Tag hinein leben.
Unbekümmert und leichtsinnig.

161. Die Sache hat einen Hacken.
Eine Schwierigkeit oder ein Hinderniß.

162. Jemanden einen Brief schreiben, den er nicht ans Fenster stecken wird.
Einen unangenehmen.

163. Du hast noch viel auf der Kerbe.
Viel Strafe einzunehmen.

164. Er reicht jenem das Wasser nicht.
Kommt ihm nicht von weitem gleich.

165. Er hat eine dünne Nase.
Ist scharfsichtig.

166. Einem den Daumen aufs Aug setzen.
Mit Ernste behandeln.

167. Das Rauhe heraus wenden.
Strenge Maaßregeln ergreifen.

168. Ich will dir sagen, wo der Barthel den Most hohlt.
Pöbelhaft. Was du zu thun hast, oder wie es um die Sache steht.

169. Wie Hunde und Katzen zusammen leben.
Sehr uneinig.

170. Er geht umher, wie die Katze um einen heissen Brey.
Er zaudert.

171. Er beißt hinein, wie ein Esel, wenn er Disteln oder Teig frißt.
Pöbelhaft. Es will ihm nicht schmecken.

172. (Er glotzt, wie ein gestochener Bock oder Kalb.
Sehr pöbelhaft. Wird gesagt, wenn Einer was starr als ungewöhnlich ansieht.

173. Er glotzt es an, wie das Kalb ein neues Thor.)

174. Er sieht aus, als habe er Mäuse gegraben.

Schmutzig.

175. Er sieht aus, als wäre er vom Galgen gefallen.

Schmutzig und zerrissen an den Kleidungsstücken.

176. Du hast auf der Nase getanzt.

Sagt man, wenn die Nase beschädigt ist.

177. Er sieht drein, wie in saures Bier oder in den Essigkrug.

Mürrisch und verdrüßlich.

178. Ich hab es ihm gemacht, wie sauerm Bier.

Ich habe ihn derb ausgeschändet.

179. Morgen gehts aus einem andern Ton.

180. Morgen läufts aus einem andern Fäßlein.

Gewöhnlich, es wird ernstlicher oder nüchterner zugehen.

181. Der Schönste putzt das Licht.

Sagt man zu einem Fremden, der durch Zuvorkommen diese Mühe den Hausgenossen erspart, um dadurch seine eigne Fahrlässigkeit zu beschönigen, und jenen für seine Mühe gewissermaßen zu belohnen.

182. Deine Augen sind grösser, als dein Bauch.

Heißt es, wenn man mehr zu essen verlangt, als man dann geniessen kann.

183. Untereinander mengen, wie Kraut und Erbsen.

Verwirren.

184. Das fränkische Element.

Die Lieblingsspeise besonders des gemeinen Mannes in Franken ist saures oder vergohrnes Kraut mit Erbsen als Beyessen nebst geräuchertem Fleische. In einigen Gegenden ist statt der Erbsen Hirsbrey das Beyessen.

185. In der Mühle sagt mans zweymal.

Ist die ziemlich unartige Antwort des Pöbels auf Fragen, die schon beantwortet sind.

186. Ein Fuchs ist kein Haas.

Ist ein scherzhafter Bescheid auf die Frage: was?

187. Eine Mücke könnte ihn umblasen.

Er ist sehr matt.

188. Du bist gut nach dem Tode schicken, bleibst fein lang aus.

Von langsamen Leuten.

189. (Er kann weder gatzen noch Eyer legen.

190. Er kann keinen Hund aus dem Ofen locken.)

Von unwissenden und feigen Leuten.

191. Eine Kirchweyhe ohne Rauch.

Eine magere Ergötzung.

192. (Es ist gerad soviel, als flöge eine Mücke durch den Dom.

193. Es ist, als wärfe man einen Bettelbuben in die Hölle.) Niedrig.

Zwey Ausdrücke von Unzulänglichkeit.

194. Mit ihm könnte man den Teufel auf freyem Felde fangen.

Er ist verschlagen.

195. Man muß nicht immer auf einem Amboß schmieden: immer ein Lied singen: auf einer Saite raspeln.

Nicht immer das nämliche thun, sondern abwechseln.

196. Laufen wie ein Schuhmacher, der den Markt versäumt hat.

Schnell und ängstig.

197. Du bist der laufende Jud.

Kommt von dem bekannten Volksmährchen her.

198. Gleich an die rechte Schmiede gehen.
Sich an den Verständigsten oder Geschicktesten wenden.

199. Gleich an der grossen Glocke läuten.
Bey der höchsten Behörde anbringen, und die Mittelstufen übergehen.

200. Er wischt das Maul, und geht davon.
Ein Schmarotzer.

201. Itzt läuft ihm eine Spule leer.
Entgeht ihm eine vortheilhafte Gelegenheit.

202. In andrer Leute Küche kochen.
Fremde Vortheile sich zu Nutze machen.

203. Noch nicht Siegel und Brief für Etwas haben.
Noch nicht gesichert seyn.

204. Ueber Etwas schlafen.
Ruhig überlegen.

205. (Unter der umgekehrten Bank gefunden haben.

206. Mit sich gehen heissen.

207. Lange Finger machen.)
Stehlen.

208. Einem eine Grille, einen Floh ins Ohr setzen.
Beunruhigen.

209. Das sind faule Fische.

Das ist ungegründet — erdichtet.

210. (Es beißt keine Maus den Faden ab.

211. Da hilft kein Zittern für den Frost.)

Es muß seyn.

212. (Er läßt drey gerad seyn.

213. Er läßt unsern Herrn Gott einen guten Mann seyn.)

Beydes heißt: er ist theils unbekümmert, theils gutmüthig. Die zweyte Redensart ist Gottes nicht würdig, und daher nicht zu gebrauchen.

214. Er läßts zu einem Ohr ein, zum andern hinausgehen.

Er ist leichtsinnig.

215. Auf jeden Hafen Deckel, und für jede Flasche Zapfen finden.

Mag spottweise die Vielwisser und Tausendkünstler angehen.

216. Dieser Heppe will ich bald einen Stiel gedreht haben.

Dem will ich bald abgeholfen haben.

217. Hundshochzeit halten.

Von geilen Buhlschaften.

218. Er ist eines goldnen Sonntags Kind.

Goldne Sonntage heissen die Quatember oder Quartalsonntage, und Kindern, die auf diesen Tagen gebohren sind, traut der Aberglaube besonderes Glück zu, z. B. Gespenster zu sehen.

219. Urias Briefe tragen.

Durch die man sich selbst anklagt und ins Unglück bringt. Kommt von der bekannten Geschichte des Urias her.

220. (Jtzt stehen die Ochsen am Berge.

221. Jtzt stinkts in der Fechtschule.)

Jtzt kommt die Schwierigkeit, oder fängts an zu mangeln.

222. Er glaubt, dort hange der Himmel voll Baßgeigen.

Da gebe es alles Gute im Ueberfluß: lauter Freude ohne Leid.

223. Mit der h. Gertraud einen Wettlauf thun.

Auf eine schnelle aber verdächtige Art reich werden. Diese Redensart soll folgende Begebenheit zum Grunde haben. Jn Sachsen habe nämlich der Vorsteher eines Hospitals zur h. Gertraud, sobald er dieses Amt überkommen, sogleich grosses Gewerb getrieben, so, daß sich alle Leute wunderten, wo er so viel Geld herbekäme: zuletzt sey durch sein

eignes Weib herausgekommen, daß er eines Tags einen grossen Sack mit Gelde neben dem Bildnisse der h. Gertraud auf den Altar gestellt, und zum Bildnisse gesprochen: Wohlan! es gilt: Wer von uns Beyden eher zur Kirchthüre kommt, soll das Geld gewonnen haben: der Verwalter habe nun sogleich angefangen, zu laufen, und so mithin das Geld gewonnen.

224. Das ist noch aus Kaysers Carl Rüstkammer.

225. Das kommt noch aus dem Schwedenkriege her.

Ausdrücke, mit denen man sehr veraltete Stücke bezeichnet.

226. Er hat seinen Wagen ins Trockene geschoben.

Er ist ausser Gefahr, Verlegenheit, Besorgniß, besonders im Unterhalt.

227. (Einem Sand in die Augen streuen.

228. Einem einen blauen Dunst oder Nebel vor die Augen machen.)

Durch leere Vorstellungen täuschen.

229. (Fersengeld geben.

230. Die Beine über die Achsel nehmen.)

Davon laufen.

231. Er geht durch, wie ein Holländer.

Soll ehedem eine entgegengesetzte Bedeutung gehabt, und angezeigt haben, daß Einer sich tapfer durchschlage, wie die Holländer, als sie um ihre Unabhängigkeit fochten: nun aber hat diese Redensart den Sinn von Feigheit.

232. Beym Auskehren wird sichs finden.

Am Ende wird sichs zeigen.

233. Des gähen Tods spielen.

Mit Gefahr einer Beschädigung scherzen.

234. Auf die Kirchweyhe laden.

Ein seiner Bedeutung nach sehr pöbelhafter und roher Ausdruck: Andre glauben es züchtiger zu machen; wenn sie sagen:

235. Küß mir den Elbogen.

236. Sich auf den Kopf stellen mögen.

Ein Ausdruck des Erstaunens, oder einer Verlegenheit.

237. So angenehm, wie ein Schwein im Judenhause.

Sehr unangenehm.

238. Er ist ihm so ähnlich, wie ein Ey dem andern.

239. Er ist ihm so ähnlich, als wäre er ihm aus dem Gesichte geschnitten.

Sehr ähnlich.

240. Die Säuglocke läuten.
Pöbelhaft. Sehr grob seyn.

241. Holz auf sich spalten lassen.
Sehr geduldig seyn.

242. Die Schuhe an Einem abputzen.
Verächtlich behandeln.

243. Zum Kreutze kriechen.
Sich Unangenehmes gefallen lassen.

244. Früh gesattelt, spät geritten.
Frühzeitig Anstalten machen, und doch spät ans Werk kommen.

245. Nun weiß ich, wie viel es geschlagen hat: wie die Gäul stehen.
Wie ich daran bin, oder wie es aussieht.

246. Einem die Sporne vertriefen lassen.
Einen warten lassen. Eine Redensart aus den alten Ritterzeiten. Ein Reuter, der in Schnee und Regen den ganzen Tag hindurch geritten ist, eilt gegen Abend in die Herberge: kommt er aber zu spät dahin, und klopft feindselig an, so sagt man ihm: thu gemach; laß ihm erst die Sporn vertriefen, d. h. abtropfen.

247. Es fehlt noch ein ganzer Bauernschritt.
Noch viel, weil diese gewöhnlich grosse Schritte machen.

248. Er hätte keinen guten Krämer gegeben, er packt zu bald wieder ein.

Er ist ungedultig.

249. Einem den Bettelsack vor die Thüre werfen.

1) Einem seine Armuth, oder 2) die ihm erwiesenen Gefälligkeiten vorrücken.

Ueber das Uebermaaß.

250. (Zuviel Sorge zerbricht das Glas.

Allzugrosse Aengstlichkeit in Geschäften schadet.

251. Alle Berge kann man nicht eben machen.

Alle Mängel lassen sich nicht verbessern.

252. Den Acker muß man nicht zu gut dingen.

253. Zu scharf geschliffen wird schartig.

254. Zu spitzig sticht nicht: zu scharf schneidet nicht.

255. Strenge Herrn und kalte Winter regieren nicht lang.

Uebertriebene Strenge thut nicht lange gut.

256. Wer gähling reich wird, nimmt kein gutes Alter.

257. Was bald reif, hält nicht steif.

258. Zuviel Fleiß Unfleiß.
259. Zu frey bringt Reu.
260. Zuviel Freud ist Leichtfertigkeit.
261. Zuviel Freude wird zum Leide.
262. Zuwenig und zuviel verdirbt alles Spiel.
263. Zuviel zerreißt den Sack.
264. Nicht Alles kann zur Schnur gebracht werden.

Ueber schwierige, gefahrvolle, vergebliche Bemühungen.

265. Was hilfts Flicken und Pelzen, wenn Haut und Haare nichts nütz sind.
266. Leeres Stroh dreschen.
267. Dem Wolf das Lamm abjagen wollen.
268. Schnee im Ofen dörren.
269. Einen Mohren bleichen.
270. Wein im heissen Ofen kühlen.
271. Braten in den kalten Ofen schieben.
272. Luftschlösser bauen.
273. Luftgriffe thun.
274. Tauben ein Liedlein singen.
275. Den Krebs vor sich gehen lehren.
276. Das Wasser in den Brunnen tragen.
277. Der Katze die Schelle anhängen.

Ein

Ein unangenehmes und schwieriges Geschäft thun. Die Mäuse hielten einst (es versteht sich im Fabelreiche) Rath, wie sie sich gegen die Nachstellungen der Katzen sichern könnten. Nach langer Berathschlagung ward fürs Beste erachtet, jeder Katze eine Schelle anzuhängen, durch deren Klang dann jede Maus zur Vorsicht und Flucht gewarnt würde. Der Vorschlag gefiel; aber wer wird dann, fragte eine betagte und verständige Maus, den Katzen die Schellen anhängen? Da fand sich nun Keine vor, und so ward der Anschlag ganz zu nichte.

278. Es ist böß, Feuer im Schooße tragen.

Ein gefährliches Geschäft ohne eigne Beschädigung thun.

Ueber Taugenichts.

279. Zerbrochene Töpfe findet man aller Orten.

Taugenichts gibts überall.

280. Er ist ein Schelm in der Haut.

Sagt man von Leuten, die sich gut stellen, aber in der That schlimm sind.

281. Er hats faustdick hinter den Ohren sitzen.

Hat mit dem vorhergehenden bereits gleichen Sinn.

282. Er ist nicht werth, daß ihn die Sonne anscheint.

283. Er ist nicht werth, daß ihn der Erdboden trägt.

284. Er ist keines Schusses Pulver werth.

285. Er ist des Salzes in der Suppe nicht werth.

286. Er ist nicht werth, daß man ihn dutzet. Du heisset.

287. Er ist keines losen Hellers werth.

288. Er ist keinen Heller werth, wenn er einen Schilling im Maul hat.

Ist etwas niedrig.

289. Er ist so nütz, als der Rost am Eisen.

290. Er taugt weder zum Sieden noch zum Braten.

291. An ihm ist Hopfen und Malz verloren.

Ueber das Geld.

292. Das Gold der neuen Welt hat die alte zum Narren gemacht.

Es ist ausgemacht, daß die Entdeckung von Amerika und seiner reichhaltigen Gold- und Silberbergwerke mehr Ueppigkeit und ihre schlimmen Folgen nach Europa gebracht habe, als vorher daselbst war.

293. Geld regiert die Welt.

Mit Geld kann man Alles anfangen; doch darf man sich durch diesen Spruch nicht zu dem Irrwahne verleiten lassen: Geld sey etwa das höchste Gut des Menschen.

294. Die klingenden Meinungen und Künste sind die besten.

Hat mit dem vorigen gleiche Bewandniß.

295. Geld ist die Losung.

296. Geld ist gute Waare: sie gilt Winter und Sommer.

Ueber die Noth.

297. Noth bricht Eisen.

298. Noth sucht Brod.

299. Noth hat kein Gebot.

Nur die äusserste Noth, die höchst selten ist, hebt die Gesetze des gesellschaftlichen Standes auf: diese Sprüche können also eben so selten zur Rechtfertigung sonst unerlaubter Handlungen gebraucht werden.

300. Hunger lehrt mausen.

Treibt an, sich mit Mühe nach Lebensmitteln umzuthun, wenn sie auch gering sind. Von Katzen hergenommen, die sich ans Mäuse fangen geben, wenn sie Hunger haben.

Mausen darf aber nicht in jenem Sinne genommen werden, in welchem es beym Pöbel öfters soviel als stehlen heißt.

301. Hunger leidet keinen Verzug.

302. Der Bauch läßt sich nicht vergessen.

303. Wenn Einem das Wasser ans Maul geht, lernt man schwimmen.

Noth macht erfinderisch und geschickt.

304. Man muß aus der Noth eine Tugend machen.

1) Man muß Leiden, die man doch einmal nicht abändern kann, lieber mit Gottgelassenheit, als Ungedult aushalten. 2) Wird auch diese Redensart angewendet, um Etwas sonst Unerlaubtes zu rechtfertigen: Sie kann aber nur dann als richtig angehen, wenn zwey Pflichten zusammentreffen, die nicht zugleich erfüllt werden können, so, daß alsdenn die minder wichtige unterlassen, und die wichtigere vollzogen werde.

Ueber die allgemeinen Mittel.

305. (Er hat ein Buch, darin steht alles.

306. Aus einer Büchse alle Speisen würzen.

307. Mit einem Pflaster alle Wunden heilen.

308. Ueber einen Leist alle Schuhe machen.)

309. Es ist ihm eine Eule aufgesessen.
Ein Spott begegnet.

310. Du wirst dir eine Ruthe auf deinen eignen Buckel (Rücken) binden.
Dir selbst Ungemach zuziehen.

311. Dieß macht das Kraut nicht fett.
Trägt wenig zur Sache bey.

312. Er weiß seinen Sack nicht anzuhängen.
Er kann sich nicht schicken oder helfen.

313. Es ist gut Haber säen, es ist hübsch windstill.

314. Es kann dir auch noch im Garten wachsen.
Begegnen.

315. Du bist noch nicht über die Höhe hinüber.
Hat den nämlichen Sinn.

316. Ein Hufeisen verloren haben.
Sagt man von einer gefall'nen Weibsperson.

317. Vor dem Kyrie eleison zum Opfer gegangen seyn.
Von Brautleuten, die sich vor der priesterlichen Einsegnung und feyerlichen Hochzeit die Rechte des Ehestands erlaubt haben.

318. (Wer nicht kommt zur rechten Zeit,
Muß essen, was übrig blei't.

Bleit hört man vom gemeinen Manne für bleibt sprechen.

319. Hintennach gibt mans Gebratne.)

Beydes sagt man, wenn Jemand zum Essen zu spät kommt.

320. Ich will dir eine Brühe einrühren.

Einen Verdruß machen.

321. Ich will dir schon die Suppe versalzen.

Die Lust benehmen.

322. Einen Metzgersgang thun.

Umsonst, ohne sein Ziel und End zu erreichen, gehen.

Zweyte Abtheilung.

Erster Abschnitt.

Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten und Denksprüche über besondere Gegenstände.

a) Ueber die Gesinnungen und das Verhalten gegen Gott.

1. Mit Gott der Anfang;
   Sonst gehts den Krebsgang.
2. Alles mit Gott: nichts ohne Gott.
3. Gott läßt die Seinigen nicht.
4. Gott fügt, daß mirs genügt.
5 Gottes Will' sey mein Ziel.
6. Thu' recht; laß Gott walten.
7. Gott nimmt; Gott gibt.
8. Ich wags; Gott vermags.
9. Der Mensch denkts; Gott aber lenkts.
10. Der alte Gott lebet noch.
11. Nicht spott' mit Gott.
12. Alles steht in Gottes Hand.

13. Will's Gott ist ein gutes Wort von Alters her.
14. Alles meinem Gott zu Ehren.
15. Lang Mundwerk ist schlechter Gottesdienst.
16. Fromm ist nicht mit Worten ausgerichtet.
17. Treuen Dienst belohnet Gott.
18. Wer auf Gott vertraut,
Der hat wohl gebaut.
19. Wo Gott nicht zu Rathe hält, da bleibt Nichts, wenn's auch unter tausend Schlössern verwahrt wäre.
20. An Gottes Segen ist alles gelegen.
21. Gott sieht durch die Finger; aber nicht ewig.
22. Gott beschert über Nacht.
23. Gott muß schicken, wenn's soll glücken.
24. Trag Gott mit Freude: die Welt mit Geduld.
25. Eh man noch ein Wörtlein spricht,
Weiß schon Gott, was uns gebricht.

Dieser Spruch schließt aber keineswegs das Gebet aus.

26. Wenn die Noth am größten ist,
Ist Gottes Hülf' am nächsten.

27. Was

27. Was der Himmel hat beschlossen,
Nimm nur stets gedultig an:
Anders wollen sind nur Possen,
Weil man's doch nicht ändern kann.

28. Gott weiß vorher wohl,
Wers Glück haben soll;
Und schicket es allein,
Was wird, und was soll seyn.

29. Alle Werke des Frommen sind Gebet.

30. Gott hat mehr, als er je vergab.

Seine Macht ist unerschöpflich.

31. Gezwungen Eid ist Gott Leid.

32. Was Gott thut, ist alles gut.

33. Wenn Gott helfen will, macht er aus Feinden Freunde.

34. Es begegnete Manchem unser Herr Gott wohl, wenn man ihn grüssen möchte.

Gott würde Vielen was Gutes verleihen, wenn sie ihn darum anflehten.

35. Wer Gott liebt überall,
Den stürzt kein Unfall.

36. Mensch! hilf dir selbst, so hilft Gott mit.

Lehrt Mitwirkung und Anwendung gehöriger Mittel, wenn man zu irgend einem Ziele gelangen will.

37. Drey R und drey S gebühren Gott;
Rächen, Rühmen, Richten:
Sorgen, Segnen, Seligmachen.

b) Ueber das Verhalten gegen die Menschen.

1. Gegen Höhere.

1. Bist du kahl, so bocke mit keinem Widder.
Der Schwache darf sich nicht mit dem Stärkern in einen Streit einlassen.

2. Die Erde kann dem Himmel keinen Trotz bieten.
Der Schwache dem Mächtigern.

3. Mit grossen Herren ist nicht gut Kirschen essen; sie werfen Einen mit den Stielen.
Ist heicklich umgehen.

4. Bey Herren muß man sanftmüthig reden, geduldig hören, und bedachtsam antworten.

2. Gegen seines Gleichen.

1. Was dich nicht brennt, das lösche nicht.
Bekümmere dich nicht ohne Beruf um fremde Angelegenheiten; dieß darf aber nicht zum Nachtheile jener Pflicht von der brüderlichen

derlichen Bestrafung mißbraucht werden, als dürfte man alles Unerlaubte von Andern hören und sehen, ohne sich darum zu bekümmern; vielmehr muß die im Evang. vorgeschriebene stuffenweise Zurechtweisung genau eingehalten werden.

2. **Was ich nicht weiß, macht mir nicht heiß.**

Zieht mir keinen Kummer oder Verantwortung zu.

3. **Wo man immer hinkommt, wird man den Wirth daheim finden.**

Ueberall wird man Leute antreffen, die nach ihrem Gefallen leben, und nicht, wie ein Andrer etwan wünscht; in die man sich also wird schicken müssen.

4. **Was du nicht willst, daß dir die Leute thun sollen, das thu ihnen auch nicht.**

5. **Was du willst, daß dir die Leute thun sollen, das thu ihnen auch.**

6. **Wer mit bösen Leuten Nichts will zu thun haben, muß aus der Welt hinaus ziehen.**

7. **Jeder ist sich der Nächste.**

Darf nicht zur Erstickung der Nächstenliebe oder des Gemeingeistes mißgedeutet werden.

8. Man lebt eines Gottes; aber nicht eines Menschen.

Man hat zwar nur einen Gott, aber mehr als einen Menschen nöthig.

9. Kein Mensch kann des andern entrathen.

10. Keiner ist so groß, der nicht des Kleinen bedürfte.

11. Nicht Jeder kann uns nützen; aber Jeder kann uns schaden.

12. Der Klügste gibt nach.

13. Das Hemd liegt näher als der Rock.

Eigne Angelegenheiten gehen fremden vor.

14. Güte bricht Einem kein Bein.

Gütliche Unterhandlungen schaden nicht.

15. Glatte Worte schleiffen.

Finden Eingang, und wirken.

16. Ein gutes Wort, findet einen guten Ort.

17. Achtest du mich, so achte ich dich.

18. Laß unverachtet Jedermann,
Du weißt ja nicht, was Einer kann.

19. Aus Kindern werden auch Leute.

Eine Warnung gegen die Geringschätzung der Kinder, weil man nicht weiß, was noch aus ihnen werden kann.

20. Herrschen freundlich und mit Willen
Macht viel Zwist und Hader stillen.

21. Schick dich in die Zeit:
Schick dich in die Leut.

22. Mit Wölfen muß man heulen.

Hat mit dem vorhergehenden gleiche Bedeutung; darf aber nicht auf das Unerlaubte ausgedehnt werden.

23. Wer nicht dürstet, ist dem Durstigen hart.

Wer nicht selbst Bedürfnisse und Mühseligkeiten empfindet, oder empfunden hat, ist oft gefühllos gegen Andre, die selbe wirklich empfinden.

24. Was schadet ein gutes Wort? darf mans ja nicht kaufen.

25. Höflich ziert den Mann, und kostet Nichts.

26. Gar zu höflich ist halb grob.

27. Ein frommer Mann hilft, wo er kann.

Der Rechtschaffene.

28. Ein Mensch ist des andern Gott;
Ein Mensch des andern Teufel.

Die Menschen machen's einander selbst wohl oder wehe.

29. Man muß leben, und Leben lassen.

Man muß nie von Andern zuviel fodern; doch darf dieser Spruch nicht über die Gränzen des Erlaubten ausgedehnt werden.

30. (Es muß ein guter Koch seyn, der für alle Mäuler recht kochen will.

Nie wird man allen Leuten recht thun können.

31. Wer Jedem recht thun will, muß früh aufstehen.

32. Wer allen Leuten recht thun will, ist noch nicht gebohren.)

33. (Leihen macht Freundschaft:
Wieder fordern Feindschaft.

34. Geliehen Geld wird zu Bley, wenn man's wieder fordert.)

35. Der erste Verdruß ist besser, als der letzte.

36. Wer alle Prügel aufließt, bekommt bald den Arm voll.

Wer sich kleine Unbilden verdriessen läßt, ist bald beleidigt.

37. Thu ichs nicht, so thuts ein Andrer.

Eine sehr unrichtige und verderbliche Maaßregel im gemeinen Leben, mit der man weder vor der Welt noch weniger vor Gott unerlaubte Handlungen rechtfertigen kann, und heißt im Grunde nichts anders, als: Sündige ich nicht, so sündigt ein Andrer.

38. Wer Andern eine Grube gräbt, fällt oft selbst hinein.

c) Ue-

c) Ueber einzelne Verhältnisse, Pflichten, Tugenden und Fehler,

welche

1. mehr Beziehung auf Andre haben.

a) Ueber die Aufsicht.

1. Des Herrn Auge ist der beste Dung auf dem Acker.
2. Des Herrn Fuß düngt am besten.
3. Ein fleißiger Haußvater macht hurtiges Gesind.
4. Wie der Hirt, so die Heerde.
5. Wohl vorgehen macht wohl nachgehen.
6. Wer will, daß ihm gelinge,
Schaue selbst nach seinem Dinge.

b) Ueber Bestechungen *).

1. Eine Handvoll Gold ist besser, als ein Sack voll Recht.

*) Bey diesem Abschnitte ist vorzüglich Behutsamkeit und Bescheidenheit nöthig, um sich nicht durch leidenschaftliche Anwendung der Redensarten eines strafbaren Frevels schuldig zu machen; denn grossen Theils kann man sie für harte und vermessene Schmachreden streitsüchtiger Leute gegen das ehrwürdige Richteramt ansehen.

2. Geld hilft oft mehr als Recht.
3. Redet das Geld, so schweiget die Welt.
4. Hans Schenk hat Gnade bey Hofe.

Wer bringt, findet Gunst.

5. Geld, Gewalt und Gunst
Bricht Recht, Siegel und Kunst.

Wer reich, mächtig oder beliebt ist, gewinnt oft gegen rechtliche Ansprüche, schriftliche Versicherungen und Geschicklichkeit.

c) Ueber den Ehestand.

1. Das beste Haußgeräth ist ein frommes (rechtschaffenes) Weib.
2. Haußehre liegt am Weibe, nicht am Manne.
3. Die Ehe ist Himmel und Hölle.

Gewährt Freuden oder Leiden.

4. Ehestand, Wehestand.
5. Selten wohl, allzeit wehe
Ist täglich Brod in der Ehe.

Darf nicht dahin mißbraucht werden, um von diesem der menschlichen Gesellschaft so nöthigen Stande abzuschrecken, sondern etwan junge Leute zu warnen, nicht mit Unbedachtsamkeit in selben zu tretten, oder denselben sich bloß als freudenvoll vorzustellen.

6. Ein

6. Ein frommes Weib beherrschet ihren Mann durch Gehorsam.

Eine rechtschaffene Frau bekommt mehr Gewalt über ihren Mann durch Nachgiebigkeit, als Halsstarrigkeit.

7. Kein Kleid steht dem Weibe besser an, als Schweigen.

8. (Es ist besser, die Kinder weinen, als du.

9. Es ist besser, die Kinder bitten dich, als du sie.)

Diese 2. Sprüche geben den Eltern die Lehre, sich gegen ihre Kinder am Vermögen nicht ganz zu entblössen.

10. Ein Vater nährt eher 10. Kinder, als 10. Kinder einen Vater.

Dieß versteht sich freylich mehr vom Wollen, als vom Können.

11. Haußeid soll man verhalten, nicht halten.

Geheim halten, aber nicht erfüllen, weil gemeiniglich kein Ernst dabey ist, wiewohl dergleichen Eide, die aus Leichtsinn, ohne Noth und hinlängliche Ursache gethan werden, auch allerdings sträflich sind.

12. Junge Weiber, alte Männer, gewisse Kinder:
Alte Weiber, junge Männer, gewisse Sünder.

Warnt gegen ungleiche Ehen.

d) Ueber die Erziehung.

1. Wie die Zucht, so die Frucht.

Das wohl oder übel Gerathen der Kinder hängt grossen Theils von ihrer Erziehung ab.

2. Wie man die Kinder zieht, so hat man sie.
3. (Art läßt nicht von Art.
4. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme.
5. Wie der Baum, so der Apfel.)

Alle 3. Sprüche bedeuten: Wie die Eltern, so sind gemeiniglich auch die Kinder geartet.

6. (Katzen-Kinder mausen gern.
7. Keine Atzel heckt eine Taube.
8. Keine Krähe heckt einen Zeisig aus.
9. Wie die Alten sungen,
Zwitschern auch die Jungen.)
10. Alle krumme Hölzer sind gerad zu richten.

Alle Kinder zu ziehen.

11. Den lieben Kindern gibt man viele Namen.

12. Wohlerzogen hat nie gelogen.

13. Je lieber das Kind, desto grösser die Ruthe.

14. Wer sich nicht mit Worten ziehen läßt, an dem helfen Schläge auch nicht.

Ist freylich sehr oft wahr; doch darfs nicht im allgemeinen von Eltern und Erziehern zur Richtschnur genommen werden; denn die tägliche Erfahrung lehrt, daß die frommen Wünsche der neuern Erzieher nicht gar wohl ausführbar sind, nämlich das Schmerzengefühl bey rohen und bloß sinnlichen Gemüthsarten, im Abgange des Ehrgefühls und andrer Gründe, aus der Reihe der Erziehungsmittel ganz auszustreichen.

15. Es ist kein Schlag verloren, als der nebenhin geht.

Kann nur bey der größten Ausartung Platz haben; doch wirds auch oft nur scherzweise genommen.

16. Die beste Zucht ist, die sich der Mensch selbst giebt.

Eigner Antrieb ist bey der Erziehung freylich das hauptsächlichste; aber dabey ist die Leitung der Eltern und Erzieher nichts weniger, als unnöthig.

17. Wer seinen Eltern nicht folgt in der Jugend, muß dem Henker folgen im Alter.

18. Kleine Kinder, kleines Kreuz:
Grosse Kinder, grosses Kreuz.

19. Reicher Leute Kinder gerathen selten.

Der Grund dieser befremdenden Erscheinung mag grossentheils in dem Bewußtseyn ihres Vermögens liegen, welches sie verleitet, die Ausbildung ihrer Fähigkeiten zu vernachlässigen, weil sie selbe nicht so nöthig zu haben glauben. 2) Weil sie zu frühen Ausschweifungen mehr Stoff in und ausser sich finden, als Andre.

e) Ueber die Freygebigkeit.

1. Aus fremdem Leder ist gut Riemen schneiden.

2. Er stihlt den Reichen das Leder, und macht den armen Leuten Schuhe daraus um Gottes willen.

Mit fremdem Gute freygebig seyn.

3. Gibst du: so gibt Gott wieder.

4. Wie man ausmißt, wird Einem eingemessen.

5. Wer wohl thut, hat grossen Gewinn.

6. Wer einem Armen hilft, gedenket an sich selbst.
Nützet sich.
7. Allzugut fördert Armuth.
8. Schenken reichet nicht.
Uebermässige Freygebigkeit.
9. Der gute Wille muß zuletzt betteln gehen.
Allzugrosse Freygebigkeit bringt in Armuth.

f) Ueber die Freundschaft.

1. Das Kind ist gestorben; die Gevatterschaft hat ein Ende.
Sagt man von eigennützigen Verbindungen, welche aufhören, so bald die daraus entsprungenen Vortheile ein Ende haben.
2. Unter vielen Freunden habe Wenige zu geheimen Räthen.
Sey nur mit Wenigen vertraut.
3. Besser ein sauersehender Freund,
Als ein lachender Feind.
4. (Das dritte Haupt trägt schwer.
5. Was Einem zu eng ist,
Ist Dreyen zu weit,
Und Zweyen gerecht.

6. Was

6. Was über zwey Herzen kommt, kommt aus.

Wenn mehrere als zwey um ein Geheimniß wissen, bleibts selten verschwiegen.

7. Guter Freunde in der Noth
Gehen zehn wohl auf ein Loth.

Freunde, die auch im Unglücke Stand und Treue halten, sind selten.

8. Ein Freund hinter'm Rück
Ist eine feste Brück'.

9. Nimmer Geld, nimmer G'sell.

10. Gute Freunde nehmen mit einander Käß und Butter für gut.

11. Es ist gut, was der thut, den man liebt.

12. Kurze Rechnung, lange Freundschaft.

Wenn man wenige Geschäfte mit einander hat, bleibt man gut Freund.

13. Schwäger sind nie beßre Freunde, als weit von einander, und selten züsammen.

Weil ihre Vortheile sich oft durchkreutzen, und Zänkereyen und Feindschaften veranlassen.

14. Wer den Andern warnt, der ist sein Freund.

15. Aller Leute Freund, vieler Leute Geck.

Wer mit Allen zu gut Freund seyn will, wird oft lächerlich.

g) Ueber die Gesellschaft mit Andern.

1. Ein fauler Apfel steckt den andern an.

Wird durch folgenden Kernspruch erläutert:

2. Ein böser Gesell
Führt den andern in die Höll'.

3. Bey Lahmen lernt man hinken.

Durch den Umgang theilen sich die Untugenden mit.

4. Gleich sucht sich: gleich find't sich.

5. Gleich und gleich gesellt sich gern.

6. Halt dich zu guten (rechtschaffenen) Leuten, wirst du gut.

7. (Wer sich unter die Kleye mischt, den fressen die Säu'.

Pöbelhaft. Wer mit rohen und ungezogenen Leuten Umgang pflegt, dem begegnen auch Unarten.

8. Machst du dich selbst zum Schaafe, so beissen dich die Wölfe.)

9. Eine Krähe sitzt gern bey der andern.

10. Wo Tauben sind, fliegen Tauben hin.

11. Eulen und Falken fliegen nicht zusammen.

Ungleiche an Denk- und Gemüthsart pflegen keinen Umgang mit einander.

12. Vögel einer Art fliegen gern miteinander.)

13. Wenn man Einem nicht kennen kann,
So schaue man seine Gesellschaft an.

14. Feuer und Stroh zündet gern.
Zeigt die Gefahr des Umgangs zwischen Personen verschiedenes Geschlechts an.

h) Ueber die Menschengunst.

1. Menschengunst machet Dunst.
Uebermüthig.

2. Herren Gunst, und Lercheng'sang
Klinget gut, und währt nicht lang.

3. Auf Herrn nicht bau',
Noch gutem Wetter trau;
Das Wetter nicht bestehet,
Der Herren Gunst vergehet.

4. Das Kind mit dem Bade ausgiessen.
Durch Unbescheidenheit aus der Gunst kommen.

5. Der Hahn allein im Korbe seyn.

6. Immer näher im Schooße sitzen wollen, als Andre.
Allein oder mehr gelten wollen.

7. Nah' am Brette seyn.
Viel gelten.

l) Ueber die Nachsicht.

1. Eine barmherzige Mutter zieht lausige Kinder.

Nachsicht verdirbt die Kinder.

2. Wer Uebel nicht straft, ladet es zu Hauß.

3. Man muß ihm den Zaum nicht zu lang lassen,

4. Ihn im Zügel oder Zaume halten.

Einschränken.

5. Wenn man dem Kinde seinen Willen thut, so weints nicht.

Darf von Eltern nicht zur Richtschnur in Behandlung ihrer Kinder genommen werden; denn allzu grosse Willfährigkeit gegen sie zeugt erwachsene Starrköpfe.

6. Jugend hat nicht Tugend.

7. Man muß die Jugend vertoben lassen.

Zwey sehr verderbliche Grundsätze, und können schlechterdings nur auf unschuldige Vergnügen, und unsträfliche sowohl als unschädliche Jugendstreiche angewendet werden.

8. Die Jugend muß vertobt seyn.

Ein eben so verderblicher Spruch junger Leute, um ihre Unordnungen zu rechtfertigen, oder zu entschuldigen, und geht bloß auch von unsträflichen und unschädlichen Ergötzungen an.

k) Ueber die Ungerechtigkeit.

1. Ungerechtes Gut thut nicht gut.
2. Ungerechtes Gut ist ein Funk im Kleiderkasten.

Schadet mehr, als es nützt.

3. Ein ungerechter Heller frißt zehn gerechte.
4. Untreue schlägt ihren eignen Herrn.

Schadet dem, der sie begehet.

5. Untreue geht hin; kommt aber nimmer wieder.

Wer einmal untreu befunden worden ist, dem vertraut man Nichts mehr an.

6. Böser Gewinn, geht leicht dahin.
7. Wer eilt nach fremdem Gut,
Auf den wartet Armuth.
8. Besser 10. Gulden wohl gerathen, als 1000. übel.
9. Maaß und Gewicht
Kommt einst vor's Gericht.

l) Ueber die Urtheile von Andern.

1. (Nimm du dich bey deiner Nase.
2. Kehre du vor deiner Thüre.)

Beurtheile dich selbst.

3. Man sucht Niemanden hinter'm Ofen, wenn man nicht selbst dahinten gesteckt ist.

Wer ohne hinlänglichem Grunde Arges von Andern denkt; mag selbst bößartig seyn.

4. Wie ein Jeder ist, so denkt er sich die Andern.

5. Argwohn ist ein Schalk.

Wer nur Böses von Andern vermuthet, verräth selbst ein böses Herz.

6. Wenn man Teufel austreiben will, muß man selbst rein seyn.

7. Man siehts am Gesichte, was Einer im Schilde führt.

Das Vorhaben verräth sich oft durch unwillkührliche Aeusserungen.

8. Den Vogel kennt man an seinen Federn.

Bey dem Schlusse von dem Aeusserlichen auf das Innere ist grosse Behutsamkeit vonnöthen, damit man nicht die Christenliebe verletze, und sich durch freventliche und voreilige Urtheile verfehle.

9. Man hörts am Gesang, was er für ein Vogel ist.

Der Mensch legt seine Denk- und Gemüthsart durch Reden und äusserliches Betragen an den Tag.

10. Man kennt den Hafen am Klang',
Den Vogel am G'sang',
Den Esel an den Ohren,
Am Reden den Thoren,
Am G'sichte den Mohren.

11. Niemand ist ganz golden.
Fehlerfrey.

12. Schuster! bleib bey deinem Leist.
Man soll Nichts beurtheilen, was man nicht recht versteht. Dieses Sprichwort ist eigentlich griechisches Ursprungs, und kommt von folgendem Vorfalle her. Der berühmte griechische Mahler Appelles stellte seine vollendeten Gemählde öffentlich aus, und verbarg sich hinter dem Gemählde, um die Urtheile der Vorübergehenden zu belauschen. Unter diesen kam auch ein Schuhmacher, und tadelte, die Riemen an den Schuhen seyen nicht recht gemacht. Appelles verbesserte dieses auf den folgenden Tag. Als nun der Schuster, stolz über den Sieg seiner Einsichten, am andern Tage auch am Schenkel Ausstellungen machte, schaute Appelles hinter dem Gemählde hervor, und sagte voll Unwillen zu dem naseweisen Schuhmacher: Schuster! u. s. w.

13. Das Böse glaubt man gern.

14. Man heißt keine Kuh ein Bläßlein; Sie habe denn ein Sternlein.

Den nachtheiligen Gerüchten liegt gemeiniglich was Wahres zum Grunde.

15. (Nicht Alle sind Köche, die lange Messer tragen.

16. Nicht Alle sind Jäger, die Hörner führen.

17. Nicht Alles, was glänzt, ist Gold.

18. Rothe Aepfel sind auch sauer.)

Der innere Werth der Dinge ist oft weit geringer, als der äussere Schein ausweißt. Diese Sprichwörter lehren daher, nicht bloß nach dem äussern Scheine zu urtheilen.

19. Der Aff bleibt ein Aff, obschon er eine goldne Kette anhat.

Aeüsserer Schmuck gibt keinen Werth.

20. Graue Haare allein machen kein Ansehen.

21. Er urtheilt, wie der Blinde von der Farbe.

Ohne Einsicht und Kenntniß.

m) Ueber die Verschwendung.

1. Vögel, die bald anfangen, zu singen, haben bald ausgesungen.

Wer mit seinem Vermögen frühzeitig verschwenderisch umgeht, kommt zeitig darum.

2. Viel Naschen macht leere Taschen.

3. Gut schmecke macht Bettelsäcke.
Pöbelhaft.

4. Junge Springer, alte Stelzer:
Junge Schlemmer, alte Bettler.
Wer sein Vermögen in der Jugend durchbringt, muß im Alter Noth leiden.

5. Wer mehr will verzehren,
Als sein Pflug kann ernähren,
Wie kann sich der erwehren?
Wie kann der zu Recht kommen?
Ihn muß der Bettel, oder Steigreif nähren.

6. Wie gewonnen, so zerronnen.
Was leicht erworben wird, wird leicht verschwendet.

7. Es läßt sich wohl ein Kaysers-Gut verzehren.
Das größte Vermögen.

8. Er hat einen heissen Magen; er hat Hauß und Hof verdaut.
Spottweise von einem Verschwender, der sein Vermögen durch eine üppige Lebensart durchgebracht hat.

9. (Mancher haußet, als habe er sein Gut gefunden.

10. Er stellt sich, als habe man ihn gebeten, in Eile zu verderben.)

11. (Er

11. (Er hat Feyerabend gemacht.
12. Er hat ausgesponnen.
13. Er ist fertig bis aufs Leimen.)

Ausdrücke, die einen Menschen anzeigen, der durch seine Schuld um sein Vermögen gekommen ist.

14. Alles ins Kloster Maulbronn stiften.

Durch Essen und Trinken verschwenden. Maulbronn ein ehemaliges Kloster Cisterzienser Ordens im Herzogthume Würtemberg, nunmehr eine Klosterschule.

n) Ueber Verheissungen.

1. Versprechen macht Schulden.
2. Versprechen will ein Halten haben.
3. Ein Mann, ein Mann: ein Wort, ein Wort.

Der rechtschaffene Mann muß sein Versprechen erfüllen.

4. Versprechen, und Halten
Steht fein an Jung und Alten.
5. Versprechen muß man nicht brechen.
6. Versprechen ist ädelmännisch, halten bäurisch.

Wird gesagt, wenn Einer sein Wort nicht hält.

7. Goldne Berge versprechen.

Stattliche Versprechen thun.

8. Wessen Mund allzeit gibt und hilft, dessen Hände nicht.

Die am meisten versprechen, leisten oft am wenigsten.

9. Man faßt das Pferd beym Zaum; den Mann beym Wort.

Man dringt auf die Erfüllung des gemachten Versprechens.

o) Ueber das Vertrauen auf Andre.

1. Keinem Wäscher (Schwätzer) soll man trauen.
2. Unglück und Mißtrauen verdirbt alle Ding'.
3. Zu einem lebendigen Menschen muß man sich Gutes und Böses versehen.

Lehrt Behutsamkeit im Umgange.

4. Jedem Mann' trauen, ist Leichtgläubigkeit. Niemanden trauen ist Tyranney.
5. Man kann Niemanden ins Herz sehen.
6. Wer leicht glaubt, wird leicht betrogen.
7. Sieh für dich; trau'n ist mißlich.
8. Trau; schau; wem?
9. Traue Niemanden, bis du einen Scheffel Salz mit ihm gegessen hast.

Empfiehlt kluges Mißtrauen, bis man durch längeren Umgang einander näher kennen gelernt hat.

10. Trauwohl reitet das Pferd weg.

Allzugrosses Vertrauen auf ungeprüfte und unbewährte Leute bringt in Schaden. Dieses Sprichwort soll von einem schlauen Diebe herkommen, der in der verstellten Gestalt eines lahmen Bettlers sich an einen Baum am Wege lehnte, auf den, wie er vorgab, böse Leute seine Krücken geschleudert hatten. Ein Pfarrherr, der vorüber ritt, stieg aus Mitleid vom Pferde, und ließ den verstellten Bettler aufsitzen, um ihn nicht die Nacht über auf dem Felde zubringen zu lassen; sobald aber dieser aufgesessen war, ritt er eilends davon, und der gutmüthige Pfarrherr hatte, nebst dem Verluste seines Pferds, noch die Mühe, zu Fuß nach Hause zu gehen.

11. Trauwohl führt die Kuh aus dem Stall.

Hat eine ähnliche Begebenheit zum Grunde.

p) Ueber die Verwünschungen *).

1. Wenn du nur wärst, wo der Pfeffer wächst.

2. Geh zum Henker.

3. (Du

*) Sie sind ohne Ausnahme 1. unanständig, 2. lieblos.

3. (Du sollst die Kränk' bekommen.
Damit ist vermuthlich Hypochondrie gemeint, als welche den Menschen immer kränkeln macht.

4. Du sollst die schwere Noth bekommen.)
Die fallende Sucht. Zwey sehr bösartige Wünsche.

5. Es soll dir gedeihen, wie dem Hunde das Graß.
Uebel bekommen.

6. Daß dirs der Geyer gesegne.
Es soll übel ausschlagen.

7. Daß dich das Herzenleid bestehe.

8. Daß dich alles Unglück bestehe.

9. Es wird dir zu Hauß' und Hofe kommen.
Widerfahren.

q) Ueber die Wiedervergeltung.

1. Eine Hand wäscht die andre.

2. Es ist ein Gefallen des andern werth.

3. Eisen wetzt Eisen.

4. Brät'st du mir eine Wurst,
So lösch ich dir den Durst.
Etwas pöbelhaft.

5. Wie man fragt, bekommt man Antwort.

6. Wie

6. Wie man grüßt, wird Einem gedankt.

7. Wie man in den Wald schreyt, hallts wieder heraus.

8. Wer dir krazt, dem kraue.

Erwidre Andrer Dienste gegen dich durch Gegendienste. Krauen ist ein veraltetes teutsches Wort, statt dessen man itzt krabbeln sagt, welches so viel als sanft reiben bedeutet.

9. Wer einen jagt, sitzt nicht stille.

Rache machet selbst dem sich Rächenden Mühe.

10. Auf einen Knorz gehört ein fester Keil.

Pöbelhaft.

11. Willst du dich rächen, so schweig, und laß ihn toben, so hast du ihn geschlagen.

12. Unbild räche mit Gedult.

13. Das kann dir auch noch im Garten wachsen.

Widerfahren.

14. Dafür will ich dir einen Stein in den Garten werfen.

Das will ich dir vergelten.

15. An Einem seinen Muth kühlen.

Sich rächen.

r) Ueber den Gebrauch der Zunge.

1. Wer zur Zeit des Schweigens spricht, der schlägt den Wind, und predigt einem Tauben.

Schwäzt vergebens.

2. Reden ohne Zeit und Statt
Hat weder Fug noch Gnad.

3. Schweigen macht Gunst:
Viel reden Ungunst.

4. Ein zeitig Wort findet allzeit Gnade.

Eine Rede, die zur rechten Zeit angebracht wird.

5. Feindes Mund redet selten Grund.

Der Feindselige redet selten, wie die Sache an sich ist.

6. Schweigen ist nicht allzeit gut.

Besonders wenn man die Pflicht auf sich hat, zu reden.

7. Thu Gutes, und schweig; laß Andre von dir reden.

8. Ein Lügner muß ein gutes Gedächtniß haben.

Damit seine Reden zusammenhängend werden.

9. Auf eine Lüge gehört eine Maulschelle.

Pöbelhaft.

10. Lügen haben kurze Füsse.
Mit Lügen kommt man nicht weit.

11. (Wer gern lügt, stihlt gern.
12. Ein junger Lügner, ein alter Dieb.)
13. Wer das Lob hat, daß er die Wahrheit sage, dem glaubt man zuweilen auch Lügen.
14. Kinder und Narren reden die Wahrheit.
15. Hoch schwören zeigt tiefe Lügen.
16. Ein Wort ist kein Pfeil.
Sagt man zur Entschuldigung einer unbehutsamen Rede, oder zur Besänftigung des dadurch Beleidigten.

17. Schweigen und Denken
Macht Niemand kränken.
Durch Schweigen erspart man sich und Andern viel Verdruß.

18. Das Meiste rede mit dir selbst.
Denk bey dir.

19. Was in der Weisen Gedanken ist, ist in der Narren Mund.
20. Wäre er am ersten Lügen erstickt, schon längst wär' er todt.
21. Wer viel redet, redet selten was Gutes.
22. Wie ein Jeder redet, also ist er:
Wie ein Jeder ist, also spricht er.

23. Worte darf man nicht kaufen.

Man muß zu seiner Zeit reden.

24. (Lobe Einen so, daß du ihn auch schelten mögest.

25. Schilt ihn, daß du noch zu loben Platz hast.)

Eine kluge Warnung gegen übertriebenes Lob und Tadel.

26. Schimpf soll haben Glimpf, und ohne Schaden abgehen.

27. Sprechen unbedacht
Hat Manchen in Noth gebracht.

28. Nöthiger, den Mund verwahren, als die Kiste.

29. Schweigen ist für Unglück gut.

30. Vom Hörensagen lügt man viel.

31. Stille Wasser gründen tief.

1) Wer wenig spricht, denkt manchmal um so mehr. 2) Sagt man auch dieses, um dadurch gegen zurückhaltende Leute ein kluges Mißtrauen zu wecken.

32. Man fürchte nur die Schweigenden.

33. Geheb seyn, wie ein Sieb.

Plauderhaft.

34. (Er kann schleifen und drehen.

35. Er lügt, daß sich die Balken biegen.)
Ein unverschämter Lügner.

36. Er redet heraus, wie ein Faß ohne Boden.
Unbesonnen.

37. Er muß das letzte Wort haben.
Er ist zänkisch.

38. Hinter dem Berge halten.
Zurückhaltend seyn.

39. Einem stumpfe Stiche geben.
Feine aber beissende Reden und Anspielungen.

40. Wenn das Aber nicht wäre, stünde Mancher in gutem Rufe.
Die feinern aber schlimmern Verläumder pflegen nämlich nicht geradezu auf Andre loszuziehen, sondern erst eine Lobrede von dem, auf den sie losgehen, vorauszuschicken, welche sie aber unter Achselzucken mit einem bedenklichen Aber beschliessen, welches dann weit nachtheiliger ist, als wenn sie bestimmt was Arges gesagt hätten, weil sich dann Jeder denken kann, was er mag, und öfter mehr, als der Verläumder würde haben sagen können.

Zweyter Abtheilung
zweyter Abschnitt.
Ueber einzelne Verhältnisse, Pflichten, Tugenden und Laster, die weniger Beziehung auf Andre haben.

1) Ueber die Absichten bey den Handlungen.

1. Wille geht vor Gold.
2. Der Wille ist des Werkes Seele.
3. Der Will' thut viel.
4. Der Wille gibt dem Werk den Namen.
5. Es wird nicht Alles gut, was man gut meint.

Anmerkung. Der Wille heißt in obigen Sprüchen immer soviel als die Absicht oder das Ziel und Ende.

2) Ueber die Arbeitsamkeit.

1. Siegen kommt nicht vom Liegen.

Vortheile werden nicht durch Unthätigkeit gewonnen.

2) Nach

2. Nach schwarzen Kirschen steigt man hoch.
Um wichtige Vortheile gibt man sich viel Mühe.

3. Wie man aussäet, erndtet man ein.

4. Laß nicht nach; so kommst du hoch.
Der Unermüdete bringts weit.

5. Von einem Streiche fällt keine Eiche.
Grosse Unternehmungen fordern viele und anhaltende Mühe.

6. (Stete Tropfen höhlern (höhlen) den Stein.

7. Auf viele Streiche wird der Stockfisch gelind.

8. Fleiß bricht Eiß.)
Durch Mühe bringt man Alles zu Stande.

9. Gott gibt einen Ochsen; aber nicht bey den Hörnern.
Vortheile können nicht immer so leicht und ohne Beschwerden gewonnen werden.

10. Gott hilft dem Fleiße.

11. Jagst du, so fängst du.

12. Bete und arbeite.

13. Bete, als hälfe kein Arbeiten:
Arbeite, als hälfe kein beten.

14. Arbeitsamkeit ist des Glückes Mutter.
Wohlstand kommt von der Arbeitsamkeit her.

15. Nach gethaner Arbeit ist gut feyern.
16. Auf jeden Raum setz einen Baum,
Und wart' wohl sein; er bringt dirs ein.

3) Ueber die Armuth.

1. Armuth ist zu vielen Dingen gut.
2. Armuth und Alter sind zwey schwere Bürden.
3. Armuth ist Last:
Alter kein werther Gast.
4. Arm mit Ehr'n sitzt bey Herrn.

Unverschuldete Armuth ist ehrenwerth.

5. (Wer liegt, über den läuft alle Welt hin.
6. An der Armuth will Jedermann die Schuhe abwischen.
7. Wer liegt, dem hilft Niemand wieder auf.)
8. Gehabt haben ist ein armer Mann.
9. Das Mangelholz hängt ihm vor Küche und Keller.

Er leidet in allen Stücken Mangel.

10. Der Bettelsack ist bodenlos.

Bettler, die ein Geschäft daraus machen, sind unersättlich.

11. Ein gut Gewissen und ein armer Herd
Sind Gott und aller Ehre werth.
Rechtschaffenheit und Armuth.

12. Arme Leute vernähen das Geld in einen Wetzstein.
Bey Dürftigen bleibt kein Geld lang.

13. (Er hat Nichts zu nagen, noch zu beissen.

14. Am Hungertuche nagen.)

15. Auf keinen grünen Zweig kommen.
Zu keinem Vermögen.

16. Er kann weder schwimmen noch waden.
Er ist ganz ohne Vermögen.

17. Auf die Neige kommen.
Bald vollends ohne Vermögen seyn.

4) Ueber die Besserung.

1. Man verändert sich oft, und bessert sich selten.

2. Er bessert sich, wie ein junger Wolf.
Wird statt besser schlimmer. Je mehr der Wolf heranwächst, desto mehr raubt und würgt er.

3. Bekennt ist halb gebüßt.
Seinen Fehler gestehen, lindert immer die Strafe.

4. Nachreu' wird alle Tag neu.
5. Nachreue Weiberreue.
6. Nimmer thun ist die beste Buß'.
7. Die Reue ist ein hinkender Both; und kommt immer hintennach.
8. Wenn der Teufel krank ist, will er ein Mönch werden: gesund bleibt er, wie er ist.

Zur Zeit der Noth oder Krankheit macht man die heilsamsten Vorsätze: ist sie aber vorüber, so sind auch die frommen Entschliessungen wieder dahin, ohne daß sie ins Werk gesetzt werden.

5) Ueber die Eigenliebe.

1. (Seiner Pfeife Hall
Ist der beste Schall.
2. Seine Eyer haben alle 2. Dotter.)

Sagt man beydes von Leuten, die sehr für sich eingenommen sind.

3. (Wer sich sein Heilthum ist,
ist andrer Leute Gräu'l.
4. Wer sich selbst liebt, den hassen Viele.)

Uebertriebene Eigenliebe macht verhaßt.

5. Gute Schwimmer ersaufen am ersten.

Wer zuviel auf sich vertraut, verunglückt leicht.

6. Wer

6. Wer sich selbst kitzelt; lacht, wenn er will.
7. Mancher glaubt, er wolle alle Kegel treffen, wenn er schöbe; und fehlt zuletzt ganz.
8. Es sind grosse Schwülstlinge, denen der Kopf vor übriger Weisheit zu eng ist.
9. Eignes Lob stinkt: fremdes Lob klingt.
10. Es ist keine Eule, sie schwöre, sie habe die schönsten Jungen.

Jeder hält immer das Seinige für's Schönste.

11. (Jeder hat sein Steckenpferd.

Seine Lieblingsmeinungen, Neigung, Beschäftigung.

12. Jedem Lappen gefällt seine Kappen.
13. Er glaubt, allen Witz allein gefressen zu haben.

Dünkt sich allein klug.

14. Er hat viel Dünkel zu verkaufen.
15. Eine gute Ausrede ist drey Batzen werth.
16. Wenn der Schreiber nichts nütz ist, gibt er der Feder die Schuld.

Man wälzt gern die Schuld auf Andre.

6) Ueber den Eigennutz.

1. Ein jeder für sich: Gott für uns Alle.

Der erste Theil dieser Redensart kann nicht angehen, weil dadurch aller Gemeinsinn erstickt würde, als nur in dem Falle, daß man sich nicht ohne Pflicht in fremde Händel mischen soll.

2. Wenn der Wolf die Gänse beten lehrt, frißt er sie für's Lehrgeld.

Deutet auf eigennützige Rathgeber und Lehrer.

3. Er wirft eine Wurst nach einem Säusack.

Pöbelhaft. Er setzt einen kleinen Vortheil daran, um damit einen desto grössern zu gewinnen.

4. Mein und Dein bringt alles Unglück herein.

Die Streitigkeiten über das Eigenthum.

5. Selber essen macht fett.

Ist die niedrige Sprache eigennütziger Leute, die sich Alles allein gönnen.

6. Umsonst ist der Tod.

Ist dem vorigen in der Bedeutung gleich. Nichts ohne Vergeltung.

7) Ueber die Eintracht.

1. Fried ernährt, Unfried verzehrt.

Eintracht nützet: Zwietracht schadet.

2. Mit

2. Mit einem guten Nachbar bau't man Häuser.
3. Es kann keiner länger Friede haben, als sein Nachbar will.
Darf nicht zur Entschuldigung der Zanksucht gebraucht werden.
4. Ein guter Nachbar ein edles Kleinod.
5. Unter Gleichen ist der beste Friede.

8) Ueber die Feigheit.

1. Er läßt sich beym Kriege finden, wie der Haaß bey der Trommel.
Er ist zaghaft.
2. Das Herz ist ihm in die Kniekehle gefallen.
Niedrig. Er ist muthlos geworden.
3. Daheim ist er ein Mann.
4. Jemanden eine Faust in die Tasche machen.
Drohen, ohne Muth die Drohung auszuführen.
5 Wer sich auf die Achseln sitzen läßt, dem sitzt man zuletzt auf den Kopf.
Allzugrosse Nachgiebigkeit bringt Ungemach.
6. (Sich auf dem Maul trommeln lassen.
Pöbelhaft.

7. Sich um den Bart kitzeln lassen.
8. Sich unter der Nase kratzen lassen.
Sich auf der Nase tanzen lassen.
Lauter Ausdrücke von Feigheit.

9) Ueber die Furcht.

1. Wer sich fürchtet, sieht Gespenster.
Ein sehr weiser Spruch: Furchtsamkeit macht, daß man Gespenster zu sehen glaubt, wenn's auch die natürlichsten Gegenstände sind.
2. Er fürchtet sich davor, wie der Teufel vor'm Kreutze.
Sehr.
3. Er zittert, wie Espenlaub.
4. Er ist ein furchtsamer Haase.

10) Ueber den Geitz und die Kargheit.

1. (Der Geitzige ist allzeit arm.
Weil er sich eben so wenig gönnt, als der Dürftige wirklich besitzt.
2. Dem Geitze mangelt Alles.)
3. Einen kargen Reichen kann man eben so wenig geniessen, als einen milden Armen.

Ein

Ein Reicher, der kann, und nicht mag, hilft Einem eben so wenig, als ein Armer, der will, und nicht kann.

4. Hohl bis auf die Fußsohl.
Unersättlich.

5. Hungrige Mücken beissen arg.
Habsüchtige Leute thun Andern wehe.

6. Geitz hat keinen Boden. Siehe 4.

7. Kannst du's Geld brauchen, so ist es dein Knecht: wo nicht, so ist's dein Herr.

8. Hier ist Schmalhanß Küchenmeister.
Geht's kärglich zu.

9. Wucher hat schnelle Füsse: er läuft, ehe man sich umsieht.
Ungerechter Gewinn hält keinen Bestand.

10. (Er ist ein Spänbrenner.
Karg. Der aus Kargheit statt Lichter oder Oel Späne von leicht entzündbarem Holze brennt, wiewoh dieses, leider! noch in manchen Gegenden aus Dürftigkeit gemein ist.

11. Er ist ein Kniebohrer.

12. Er läßt sich lieber ein Loch ins Knie bohren, als er was hergibt.
Er läßt sich lieber das Unangenehmiste gefallen, als ɛc.

13. Er läßt sich nicht an die Finger brennen.
Spottweise von einem Geitzigen.

11) Ueber die Genügsamkeit.

1. Wer wenig begehrt, dem geht wenig ab.
2. Viele haben zu viel: Wenige haben genug.
3. Dem ist besser, der gern ässe, und hat's nicht, als der's hat, und mag nicht.
4. Genug ist über einen Sack voll.
5. Genug haben ist mehr, als viel haben.
6. Nehmt für gut, wie man euch thut,
Ist ein altes Tafelrecht.
7. Man muß sich nach der Decke strecken.
Nach seinem Vermögen sich richten.
8. Wer keinen Kalch hat, muß mit Lehmen mauern.

Wer das Bessere nicht hat, muß mit dem Geringern zufrieden seyn.

12) Ueber die Gesundheit.

1. Heute roth, (gesund) morgen todt.
2. Aussen roth, innen todt.

Auch die lebhafteste Farbe verbirgt öfters tödtliche Krankheiten.

3. Er hat eine süchtige Haut.

Eine schwer zu heilende Krankheit, die von einer zur andern übergeht.

4. Er steckt in keiner guten Haut.

Ist ungesund.

5. Salz ist die beste Würze.

6. Die Krankheiten kommen zu Pferde und auf der Post: gehen aber zu Fuß und mit Schneckenschritten wieder weg.

Kommen schnell und weichen langsam.

7. Der Gesunde weiß nicht, wie reich er ist.

8. Salz und Brod machen die Wangen roth.

Einfache Kost ist die dienlichste.

9. Wenn's am besten schmeckt, soll man aufhören.

10. Krankes Fleisch, kranker Geist.

Wenn der Körper krank ist, leidet auch die Seele.

11. Wer trinkt ohne Durst, und ißt ohne Hunger,
Stirbt desto junger.

Durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken schadet man sich an der Gesundheit, und kürzt sein Leben ab.

12. Ein Trunk auf Salat,
Schad't dem Doctor eine Dukat,
Ein Trunk auf ein Ey
Schadet ihm zwey.

13. Bier auf Wein, das laß seyn:
Wein auf Bier, rath ich dir.

Wie weit beyde Sprüche wahr seyen, mögen die Aerzte entscheiden.

14. Drey Dinge sind gesund:
Wenig esse dein Mund;
Uebe dich alle Stund:
Lauf nicht wie ein Hund.

Der letzte Vers ist pöbelhaft. Mäßigkeit, Bewegung und Enthaltsamkeit von fleischlichen Lüsten fördern die Gesundheit.

15. Der Mund ist des Bauches Henker und Arzt.

Durch das Essen und Trinken machet man sich wehe oder wohl.

13) Ueber die Gewohnheit.

1. Jung gewohnt: alt gethan.
2. Wie man sich gewöhnt, so hat man sich.
3. Alte Schuhe verwirft man leicht; alte Sitten schwerlich.

4. Nimmt Gewohnheit über Hand:
Geht sie durch das ganze Land.
5. (Die Katze läßt das Mausen nicht.
6. Die Krähe läßt das Hüpfen nicht.
7. Natur zieht stärker als 7. Ochsen.)

Eingewurzelte Gewohnheiten sind schwer zu bessern, und Gewohnheit wird zur andern Natur.

8. Wer anbeißt, läßt selten davon.

Wer der ersten Reitzung zum Bösen nachgibt, wird ihr selten widerstehen.

9. An Riemen lernt der Hund das Leder fressen.

Wird durch folgenden Spruch erklärt:

10. Mit Kleinen fängt man an, mit Grossen hört man auf.
11. Der Frosch hüpft in den Pful,
Säß' er auf einem goldnen Stuhl.
Siehe 5. 6. 7.
12. Alte Geiße lecken auch gern Salz.
Auch die Alten sind oft noch lüstern.
13. (Alte Hunde sind übel zu bändigen.
14. Alte Bäume sind schwer zu biegen.
15. Alte Häute bedürfen viel Gerbens.

Verjährte Meinungen, Neigungen und Gewohnheiten sind schwer zu bessern.

16. Ländlich, sittlich.

17. Landes Weise, Landes Ehre.

18. (Was ein guter Haken werden will, krümmt sich bey Zeiten.

19. Was zum Dorn' werden will, spitzt sich bey Zeiten.

20. Was eine Nessel werden will, brennt bey Zeiten.

21. Gute Bäume tragen zeitig.)

Gute und schlimme Art gibt sich bald zu erkennen.

14) Ueber die Heucheley und Schmeicheley.

1. Vorne lecken, hinten kratzen.

Sehr pöbelhaft. In Gegenwart schön thun, in Abwesenheit das Gegentheil.

2. Seinen Mantel nach dem Winde hängen.

Nach Gefallen oder Mißfallen Recht oder Unrecht geben, Ja oder Nein sagen. Eine andre Bedeutung dieser Redensart ist: Sich in die Umstände schicken.

3. (Den Mund mit Honig schmieren.

4. Den Fuchsschwanz streichen.

5. Kalt und Warm aus einem Munde blasen.)

6. Allzu

6. Allzu gute Worte finden keinen Glauben.
7. Der Böse ist nie böser, als wenn er fromm seyn will, und sich fromm stellt.
8. Eitel Hönigreden sind nicht ohne Gift.
Schmeicheleyen sind gefährlich.
9. Das Schwarze weiß, das Weiße schwarz nennen.

15) Ueber die Hoffart.

1. Fliegst du, so liegst du.
2. Wer hoch steigt, fällt tief.
3. Die Hoffart kommt vor'm Fall'.
4. Hoffart muß Zwang leiden.
5. Die Laus, die erst in den Pelz kommt, ist weit schlimmer, als die darin gewachsen ist.

Leute, die erst zu Ansehen, Reichthümern und zum Wohlleben gelangen, sind weit übermüthiger und härter, als die darin gebohren und erzogen sind.

6. Kein Messer schert schärfer, als wenn ein Bauer ein Edelmann wird.

Standeserhöhung machet oft hart gegen Andre.

7. Armer Leute Hoffart dauert nicht lange.

Stolz, der keinen Grund hat, hat auch bald ein Ende.

8. (Wenn Hoffart eine Kunst wäre, so wäre dieser schon längst Doktor.
Wäre er eine Krankheit, so wäre er schon längst todt.
9. Röche Hoffart wohl, so wäre dieser lauter Bisam.)
10. Uebermuth thut niemals gut.
11. (Er meint, das Pflaster müsse vor ihm aufstehen.
12. Auf Stelzen gehen.
13. Seine Nase steht ihm sehr hoch.)

Ausdrücke zur Bezeichnung des Stolzes.

16) Ueber die Klugheit.

1. Hast du nicht Pfeiler im Köcher, so mische dich nicht unter die Schützen.

Man soll sich nicht in Geschäfte mischen, zu denen man nicht Verstand, Geschicklichkeit oder Erfahrung genug hat.

2. Wer Vögel fangen will, darf nicht mit Prügeln d'rein schlagen.

Ein Geschäft, das Behutsamkeit erfordert, darf nicht mit Hitze und Ungestümm angefangen und getrieben werden.

3. Ein weiser Mann, der Holdern Abbruch thun kann.

Holdern steht hier in der zweyten Vergleichungsstufe von hold, welches soviel als günstig heißt. Der denjenigen, welchem er mehr hold oder ergeben ist, was versagen kann, und mehr Rücksicht auf Recht und Billigkeit, als Gunst und Freundschaft nimmt.

4. Halt, was du hast; kriegen ist mißlich.

Kriegen ist in der Volkssprache soviel als bekommen.

5. Der ist weiß, der die Zeit nimmt, wie sie ist.

6. (Nach der That weiß auch der Narr Rath.

7. Nach der That gibt Jeder Rath.

8. Hab Rath vor der That.)

Der Weise muß vor der Unternehmung die passenden Mittel kennen.

9. Erfahrung ist der Narren Meister; Vernunft der Weisen.

10. Es ist Esels-Weisheit, wieder aufs Eis gehen, auf dem man gefallen ist.

Es ist thöricht, sich der Gefahr, Schaden zu leiden, den man schon einmal erlitten hat, wieder aussetzen.

11. Werd jung alt; bleibst du lang alt.
Wer frühzeitig die Mäsigung und Nüchternheit der Alten aller Art in seiner Lebensweise annimmt, wird lang leben.

12. Denk auf den alten Mann.
Sorge für dein Alter.

13. Alles mit Bedacht.

14. Gut ist gut: besser ist besser.
Das Bessere muß man wählen.

15. Sich besinnen
Vor'm Beginnen
Macht gewinnen.

16. Ein weises Herz und froher Muth
Sind köstlicher als Geld und Gut.

17. Wer Gefahr nicht fliehen kann,
Stehe tapfer als ein Mann.

18. Hilf bey Zeit, eh' es kömmt weit.

19. Einem Narren und Betrunkenen muß man mit einer Fuhr Heu ausweichen.
Soll man fliehen, so weit man kann, ohne sich im geringsten mit ihnen einzulassen, oder auch 2) mit Schonung begegnen.

20. Man soll keine alte Schuhe verwerfen, ehe man neue hat.
Nichts fahren lassen, bis man was Bessers dafür hat.

21. Vor-

21. Vorsicht vermeidet viele Unfälle.
22. Durch Fragen wird man klug.
23. Wer weit fragt, geht weit irre.

Zur richtigen Anwendung dieses Spruchs gehört viel Beurtheilungskraft; übrigens kann er aber keineswegs gebraucht werden, um Handlungen zu entschuldigen, die ohne ausdrückliche Erlaubniß oder Einwilligung eines Andern unerlaubt sind.

24. (Ein alter Fuchs kommt nimmer in's Garn.
25. Ein gebrenntes Kind fürchtet das Feuer.
26. Durch Schaden wird man klug.)
27. Es ist besser mit Schaden, als mit Schande weiß werden.
28. Leid, und meid', bist du gescheid.

In Unfällen ist Dulten für's Gegenwärtige, und Meiden für die Zukunft, was Einem gleiches Mißgeschick zuziehen könnte, das Beste.

29. Was du kannst am Abend thun,
Spare nicht bis Morgen.
30. Gib acht ist mehr als Neue.

Dieser Spruch ist bloß ein leeres Wortspiel.

31. Vier Augen sehen mehr als zwey.

Viele besitzen mehr Klugheit, als Einer allein.

32. (Man muß schneiden, so lang Erndte ist.

33. Wenn man im Rohr sitzt, muß man Pfeiffen schneiden.

Man sagt auch oft im Röhrig, welches eine Menge einzelner Röhre bedeutet.

34. Wenn das Eisen glüht, soll man schmieden.)

Günstige Gelegenheiten soll man auf eine erlaubte Weise benützen.

35. Es ist besser umkehren, als unrecht laufen.

In der Mitte eines Geschäfts aufhören, und die Mängel verbessern, als unrichtig fortsetzen.

36. Kommt Zeit, kommt Rath.

Die Umstände werden die besten Mittel an die Hand geben.

37. Ein Tag lehrt den andern.

Man wird täglich klüger.

38. Weit davon ist gut vor'm Schuß.

Wer fern von der Gefahr ist, ist fern vom Schaden.

39. Man kauft keine Katze im Sack.

Was man nicht kennt, kauft man nicht.

40. Wer Feuer bedarf, muß es in der Asche suchen.

Man muß Alles am rechten Orte suchen.

41. Man soll kein Liedchen aussingen.

42. Wenn der Gast am liebsten ist, soll er fortgehen.

43. Man muß wohl auf die Hühner, nicht auf die Nester sehen.

1) Auf die Hauptsache mehr, als auf Nebendinge. 2) Mehr auf das, was grösserer Gefahr ausgesetzt ist, als auf das, was weniger Gefahr läuft.

44. (Eile mit Weile.

45. Gemach kommt man auch weit.

46. Eilen brach den Hals.

Hat geschadet.

47. Morgen ist auch noch ein Tag.

48. Rom ist nicht in einem Tage gebau't worden.)

49. Willst du wohl liegen, so bette dir wohl.

Soll dir's wohl gehen, so thu darnach.

50. Gute Dinge wollen Weile haben.

51. Es läßt sich nicht über's Knie brechen.
Uebereilen.

52. (Wohl angeräumt ist halb gefochten.
Gute Anstalten erleichtern die Arbeit.

53. Frisch gezückt ist halb geglückt.

54. Frisch gewagt ist halb gewonnen.)
Muth fördert die Unternehmung.

55. Uebernommen ist nicht gewonnen.
Eine heilsame Warnung für Leute, die sich auf geradewohl in Alles einlassen.

56. Ein kleiner Gewinn, und oft, ist besser, als ein grosser, und selten.

57. Der Weise kommt selten; aber wohl.

58. Steck dich zwischen Vettern und Freunden, so klemmst du dich.
Wer sich ohne Beruf in die Angelegenheiten solcher Leute mischt, die in irgend einem engen Verhältnisse mit einander stehen, der zieht sich Ungelegenheit zu.

59. Er greifet, eh' er weißet.
Er wird alt, eh' er klug wird.

17) Ueber die Lust zu der Arbeit.

1. Lust macht Arbeit leicht.

2. Lust bau't das Land.

3. Was man gern thut, kommt Einem nicht schwer an.
4. Lust und Lieb zu einem Ding'
Macht alle Müh' und Arbeit g'ring.
5. Wer gern tanzt, dem ist gut pfeifen.

Wer Lust hat, dem braucht man nicht viel zuzureden, oder ihn anzutreiben.

6. Wozu der Mensch Lust hat, dazu hat er auch Andacht.

Darauf wendet er auch Aufmerksamkeit.

7. Mit willigen Hunden fängt man bald.

Lust verschaft der Arbeit Fortgang.

18) Ueber die Mässigung.

1. Keine grössere Stärke ist, als Schmach vertragen.
2. Nachgeben stillt viel Krieg.
3. Sich selbst bezwingen, ist der schönste Sieg.
4. Maß besteht: Unmaß vergeht.
5. Es ist besser Unrecht leiden, als Unrecht thun.

19) Ueber den Neid.

1. Neid thut sich selbst Leid.

2. Neid und Zorn würgt den Thor'n.

Beyde Leidenschaften sind für die Gesundheit höchst nachtheilig, und beschleunigen den Tod.

3. Er gäb' ein Aug darum, wenn der Andre keines hätte.

4. Es ist dem einen Hunde leid, daß der Andre in die Küche geht.

Neidige mißgönnen einander auch die Gelegenheit zu irgend einem Vortheile.

5. Fremdes Glück beneiden
Ist sein eignes sich verleiden.

Verbittern.

6. (Besser zehn Neider als einen Mitleider.

7. Besser Neid als Mitleid.)

Es ist immer besser, wenn man beneidet, als bedauert wird, weil das erste was Günstiges, das zweyte was Widriges voraussetzt.

8. Ungleiche Schüsseln machen schele Augen.

Wenn unter Gleichen ungleich getheilt wird, entstehet Neid.

9. (Willst du ohne Neid seyn, sag dein Glück Niemand.

10. Willst du seyn ohne Tück'
So verhalt dein Glück.)

Um von Nachstellungen frey zu bleiben, muß man sein Glück geheim halten.

11. Glei-

11. Gleiche Theile machen keinen Krieg.

20) Ueber die Prahlerey.

1. Viel Rühmens, und nichts dahinter.
2. Er thut, als sey der Pabst sein ärmster Vetter.
3. (Das schlimmste Rad am Wagen knarrt am meisten.

Die unnützesten Leute sprechen oft am größten.

4. Hühner, die viel gatzen, legen wenig.
5. Leere Fässer geben den hellsten Ton.)
6. Wenn Worte speiß'ten, lebten seine Freunde wohl.
7. Er rühmt sich der Fische, und hat die Brühe nicht gekostet.

21) Ueber die Redlichkeit.

1. Ehrlich währt am längsten.
2. Thu recht, scheu' Niemand.
3. Was vom Herzen kommt, dringt in's Herz.
4. Schlecht und gerecht.

Schlecht hat hier die Bedeutung von gering, und gerecht heißt rechtschaffen.

5. Wären wir, wie wir seyn sollten,
Wir hätten, was wir wollten.

6. Treu'

6. Treu' hat Brod: Untreu' leid't Noth.
7. Recht thun läßt sanft ruh'n.
8. Ein gut Gewissen ist ein sanftes Kissen.
9. Ein gut Gewissen ist ein stätes Wohlleben.
10. Eine treue Hand geht durchs ganze Land.
11. Bidermanns Erbe liegt in allen Ländern.
Rechtschaffenheit gilt überall.

12. Redlich seyn, büßt oft ein;
Doch büsse ich viel lieber ein,
Als ich nicht stäts will redlich seyn.

13. (Von der Brust reden.
14. Das Kind beym rechten Namen nennen.
15. Kein Blatt vor den Mund nehmen.)
Aufrichtig seyn.

16. Einen guten Brustfleck anhaben.
Ein gutes Gewissen haben.

22) Ueber die Sanftmuth.

1. Butter verdirbt keine Kost.
Durch glimpfliches Reden und Verfahren verdirbt man Nichts.

2. Glimpf ist oft besser, als Recht.
Mit Sanftmuth und Bescheidenheit kommt man oft weiter, als mit den gerechtesten Ansprüchen.

3. Gedult und Nachgeben gewinnt am meisten.
4. Es geh'n der Freunde viel' in ein kleines Hauß.
5. Der gedultigen Schafe gehen viel' in einen Stall.
6. Einem fliehenden Feinde muß man eine goldne Brücke bauen.
Wohlthun.

23) Ueber die Schlauheit.

1. Wo der Wirth ein Dieb ist, ist nicht gut stehlen.
Schlaue Leute sind schwer zu hintergehen.
2. Der Kukuk legt stets in ein anders Nest.
Schlaue Böswichte wagen ihre Tücke nicht immer am nämlichen Orte.

24) Ueber die Sparsamkeit.

1. Wer heute was erspart, hat morgen was.
2. Nach dem Beutel richt den Schnabel.
Pöbelhaft für Mund.
3. Wenig baar Geld macht genau zehren.
4. Einen Pfenning erspart, ist gewonnen.
5. Es ist ein guter Gulden, der tausend erspart.

Das Wortspiel dieser Redensart hat in Franken allein Platz, wo ein guter Gulden eben soviel heißt, als ein fränkischer, nämlich am Werthe 15. Kreutzer mehr als ein rheinischer.

6. Verzehr' nicht über Gewinnen;
Es wird dir sonst zerrinnen.

7. Nährhand und Sparhand
Kauft fremdes Land.

8. Wer den Heller nicht ehrt,
Ist des Groschens nicht werth.

9. Mit Vielem hält man Hauß;
Mit Wenigem kommt man auch aus.

10. Junges Blut, spar dein Gut,
Damit dir's im Alter wohl thut.

11. Jung's Blut, verthu dein Gut;
Wer weiß, wie's im Alter thut.

Ein nichtswerther und verderblicher Spruch junger leichtsinniger Leute, welcher durch den vorhergehenden sattsam zurecht gewiesen wird.

12. Er zieht seinen Schild ein.
Er schränkt sich in seiner Lebensart ein.

13. Viele Bächlein machen einen Fluß.

14. Viele Körner machen einen Haufen.

15. Viele Reiser machen einen Besen.

16. Viele Federn machen ein Bett.

17. Viele Schillinge machen einen Gulden.
18. Pfenning ist Pfennings Bruder.)

Alle diese Redensarten bedeuten: Wenig zu wenig gethan macht zusammen viel.

Zur Erklärung der letzten muß man wissen, daß bey den Ergötzungen der alten Teutschen Jeder sein Essen mitbrachte, und zum Getränke Jeder seinen Pfenning neben des Andern seinen legte.

19. Lang Fasten ist kein Brod sparen.

Fasten hat hier nicht den kirchlichen Sinn, sondern heißt soviel als Hunger leiden, bey dem man freylich nicht viel gewinnt, weil man um so mehr ißt, wenn man wieder daran kommt.

20. Was Nichts kostet, taugt Nichts.
21. (Einen Löffel aufheben, und eine Schüssel zertretten.
22. Ein Bett fallen lassen, um eine Feder aufzuheben.

Beyde Redensarten bezeichnen thörichte Sparsamkeit. Um eines kleinen Vortheils willen sich grossen Schaden thun oder leiden.

25) Ueber die Sünde überhaupt.

1. Die Sünde büßt sich selbst.

Büßen heißt soviel als strafen.

2. Wo-

2. Womit man gesündigt hat, wird man gestraft.
3. Wer sich des Stehlens tröstet, tröste sich auch des Hängens.
   Wer fehlt, muß Strafe gewärtig seyn.
4. Wohllust hegt Unlust.
5. (Fallen ist keine Schande, aber lange liegen.
   Fallen ist soviel, als überhaupt Fehlen.
6. Fehlen ist menschlich; im Fehler verharren, teuflisch.)
7. Wer ein Kalb stihlt, stihlt auch eine Kuh.
   Von Fehlern kommt man zu Lastern.
8. Bey den Gottlosen hat man gewisse Post in die Hölle.

26. Ueber die Trägheit.

1. Er bohrt gern dünne Bretter.
   Er ist gemächlich.
2. Wer nicht arbeitet, soll nicht essen.
3. (Ein schlafender Fuchs fängt keine Henne.
4. Dem schlafenden Wolfe läuft kein Schaf in den Rachen.

5. Kei-

5. Keinem fliegen gebratene Tauben ins Maul.)

Nichts ohne Mühe.

6. Faulheit lohnt mit Armuth.

7. Ein läßiger Schüler bleibt ein Spüler.

Der Faule kommt nicht empor.

8. Wenn das Pferd voll ist, so ists faul.

9. Feistes Land, faule Leute.

Ueberfluß zeugt oft Gemächlichkeit und Trägheit.

10. Wie man sich zum Essen stellt,
Stellt man sich zur Arbeit.

11. (Er ist so faul, daß er stinkt.

Pöbelhaft.

12. Er legt gern die Hände in den Schooß.

13. Steckt sie in die Taschen.

Dieses thut man nur, wenn man nichts zu schaffen hat.

14. Er hat das faule Fieber.

15. Er liegt auf der faulen Bärenhaut.)

Eine Redensart, die ihren Ursprung aus dem rohen Zustande der alten Teutschen hat, denen Thierhäute sowohl zur Bedeckung als zum Lager dienten.

27) Ueber die Trunkenheit.

1. (Der Wein ist ein Wahrsager.

Betrunkene sagen, wie die Sache an sich ist.

2. Was man nüchtern denkt, redet man betrunken.

3. Wenn der Wein niedersitzt, schwimmen die Worte empor)

4. Im Spiegel sieht man das Gesicht; im Wein das Herz.

5. Das Wasser ist nichts nütze in den Schuhen, vielweniger im Magen.

Ein gar nicht löblicher Trugschluß der Säufer.

6. (Hauß und Hof ist ihm im Wein ertrunken.

7. Er hat sein Gut an nasse Waare gelegt.)

Er hat sein Vermögen versoffen.

8. Er hat zu tief in den Krug gesehen.

Von Betrunkenen.

28) Ueber die Uebung.

1. Sing; so lernst du singen.

Uebung verschaft Fertigkeit.

2. Lerne was, so kannst du was.

3. Was Hännslein nicht lernt, lernt der Hanns auch nicht.

Was man nicht in der Jugend lernt, lernt man auch im Alter nimmer.

4. (Es wird kein Meister gebohren.

5. Es ist noch kein Gelehrter vom Himmel gefallen.)

Was man inne haben will, muß man lernen.

29) Ueber die Unklugheit.

1. (Juhe schreyen, ehe man über den Graben kommt.

2. Vor der Kirchweyhe Juhe schreyen.)

Zur Unzeit frohlocken.

3. Wer die Augen nicht aufthut, muß den Beutel aufthun.

Sagt man beym Verkaufe der Waaren, deren Mängel in die Augen fallen.

4. Narren muß man mit Kolben lausen.

Mit gewaltsamen Mitteln bessern.

5. Es muß ein Jeder ein Paar Narrenschuhe verreissen; verreißt er nur nicht mehr.

Von einigen Thorheiten bleibt kaum Jemand frey, wenn er anders nicht mehrere begeht.

6. Narren haben das beste Leben.

In dem sehr eingeschränkten Sinne, weil ihnen das Bewußtseyn und Gefühl ihres Zustands abgeht.

7. Beiß' ich mir die Nase ab, so schänd' ich mein Gesicht.

8. Den Bock zum Gärtner machen.

Einem Aufsicht anvertrauen, wo er sie selbst am nöthigsten hat.

9. Den Hund nach Bratwürsten schicken.

Einem ein Geschäft geben, bey dem er sicher mehr verdirbt, als gut macht.

10. Man soll die Säcke nicht mit Seide nähen.

Nichts kostspieliges an unwerthe Gegenstände wenden.

11. (Vom Pferd auf den Esel steigen.

12. Von Federn aufs Stroh kommen.)

Seinen Zustand, statt zu verbessern, vielmehr verschlimmern.

13. Dem Regen entlaufen, und in's Wasser fallen.

Von einer kleinen Gefahr in eine weit grössere kommen.

14. Vom Regen unter die Trauffe.

Von einer kleinen Unbequemlichkeit in eine grössere.

15. Wer sich selbst lobt, ist ein Narr:
Wer sich selbst schändet, ist unsinnig.

16. Zuweilen ein Narr seyn, ist auch eine Kunst.

17. Ein Narr macht zehn Narren.

Das Beyspiel verführt zu thörichten Handlungen.

18. Vorgethan, und nach bedacht. Hat Manchem grosses Leid gebracht.

19. Er versäet seinen Haber, eh' er zum Acker kommt.

Er verliert das Mittel aus den Händen, eh' er ans Werk kommt.

20. Am vielen Lachen erkenn't man den Narren.

21. Wenn die Kuhe zum Stall' hinaus ist, macht man die Thüre zu.

Wenn ein Unglück geschehen ist, braucht man erst die zur Verhütung desselben vorher nöthige Vorsicht.

22. Je krümmer, je dümmer.

Ein sehr liebloser Spruch, da Leute wegen der Natursfehler vielmehr zu bedauern sind.

23. Man muß nicht ehender fliegen, als bis Einem die Federn gewachsen sind.

Nicht ehender was unternehmen, als bis man das Vermögen dazu hat.

24. (Sich um die Haut zanken, ehe der Bär erlegt ist.

25. Den Dieb hängen, ehe man ihn hat.

26. Das Kitzlein essen, eh' es die Geiße gebohren hat.)

27. (Ehe die Kuhe gekalbt hat, Andre zum Kalbskopf einladen.

Andern Vortheile versprechen, die man selbst noch nicht hat.

28. Kerne essen wollen, ehe die Hülsen davon sind.

1) Sich Vortheile wünschen, ohne sich die erforderliche Mühe darum zu geben, oder 2) ehe sie zu haben sind.

29. Das Korn essen, das noch nicht gesäet ist.)

30. (Das Pferd beym Schwanz' aufzäumen.

31. Die Pferde hinter den Wagen spannen.

32. Den Fleck neben dem Loch setzen.)

Pöbelhaft. Verkehrte Arbeit thun.

33. (Er ist mit der Pelzkappe (Haube) geschossen.

34. Er ist mit der Schuhbürste geschossen.
Pöbelhaft.

35. Er hat einen Sparren zuviel im Kopf.

36. Er ist im ober'n Stockwerke nicht recht zu Hauße.)
Er ist nicht recht gescheid.

37. (Es fehlt ihm, wo man die Ochsen hinschlägt.
Sehr pöbelhaft.

38. Es fehlt ihm, wo die Grenadiere hingreiffen.)
Er ist dumm oder auch unsinnig.

30) Ueber das Verhalten in seinem Stande.

1. Du Priester bete:
Du Fürst vertrette:
Du Bauer jäte.

Jäten heißt soviel als Unkraut ausrotten. Jeder erfülle seine Berufsgeschäfte.

2. Die

2. Die Hühner im Korbe wollen gern heraus, und die draussen sind, wollen gern hinein.

Wenige sind, leider! mit ihrer Lage zufrieden.

3. Ein hoher Baum fängt viel Wind.

Je höher der Stand, desto häufiger und grösser die Gefahren.

4. Jedes Land hat seinen Sand.

5. Jeder trägt sein Päcklein.

Jede Lebensart hat ihre Beschwerden.

6. Ein alter Fuhrmann hört noch gern klatschen.

Jeder erinnert sich mit Vergnügen an seine ehemalige Beschäftigung.

7. Ein schlechter Schmidt, der keinen Rauch vertragen kann *).

Jeder muß die Widerwärtigkeiten seines Amtes und Standes ertragen können.

*) Hier kann ich mich der kurzen Bemerkung nicht enthalten, daß ich mich erinnere, diesen lehrreichen Spruch ehemals aus dem Munde des Hochfürstl. Würzburg. Herrn geistl. Rathes und Regens des Seminars zum h. Kilian Doktors **Valentin Joseph Varnberger** mit sichtbarem Erfolge

31) Ueber das Verhalten im Glücke.

1. (Das Glück ist kugelrund.
2. Das Glück hat Flügel.)
Ist veränderlich.

3. Das Glück ist blind, und macht blind.
Kommt durch Ungefähr, und verdirbt oft die Denk- und Gemüthsart seines Lieblings.

4. Wer das Glück hat, führt die Braut heim.
Günstige Ereignisse stehen nicht in unserer Gewalt, sondern hängen bloß von zufälligen Umständen ab. Dieses Sprichwort soll im Jahre 871. seinen Ursprung von unserm vaterländischen Fürstbischofe **Arno** genommen haben, wo nämlich die Mähren die verlobte Prinzessin eines böhmischen Herzogs geraubt hatten, solche aber dem Gefolge des obgedachten würzburgischen Bischofs, von dem sie unvermuthet überfallen wurden, überlassen musten.

5. Als Petrus nach Hofe kam, ward er ein Schalk.
Verbesserte Glücksumstände verderben oft die Denkart und Sitten.

6. Je

folge gehört zu haben. — Ehre sey dem ruhmvollen Andenken dieses unvergeßlichen Mannes, der das reinste Muster hoher und bewährter Tugend ist.

6. Je lößer die Leut', desto grösser das Glück.

Wird gewöhnlich nur scherzweise gesagt.

7. Wie sich Einer schickt, also hat er Glück.

8. Wie man sich stellt, so geht's Einem.

9. (Wenn's Glück regnet, steh' ich unter.

10. Wenn's Hirsbrey regnet, hab' ich keinen Löffel.)

Pöbelhaft. Wenn sich was allgemein Günstiges ereignet, steht mir immer was im Wege, daran Theil zu nehmen.

11. (Dem Glück ist Niemand stark genug.

12. Es müssen starke Beine seyn, die gute Tage vertragen können.)

13. Wer Glück hat, dem kälbert ein Ochs.

Sagt man zu Leuten, denen Alles, was sie anfangen, gelingt.

14. Wenn das Glück pfeift, ist gut tanzen.

Im Glücke hat man gut froh seyn.

15. Wem das Glück wohl will, den macht es zum Narr'n.

16. Wenn das Glück Einem den Finger bietet, soll man ihm die Hand bieten.

Günstige Gelegenheiten soll man benutzen.

17. (Glück und Unglück sind Nachbarn.

18. Glück

18. Glück und Unglück tragen einander auf dem Rücken.)

19. (Wenn der Geiß' zu wohl ist, strampft sie.

20. Wenn dem Esel zu wohl ist, geht er aufs Eiß, und bricht's Bein.)

Günstige Umstände machen zu muthig.

21. Mit dem Glücke kämpfen ist ein schwerer Kampf.

22. Gutes Glück muß man regieren: Böses überwinden.

23. Glück und Glas, wie bald bricht das.

24. Das Glück läßt sich finden: behalten ist die Kunst.

25. Grosses Glück, grosse Gefahr.

26. Wem das Glück wohl will, dem wollen die Leute und alle Welt wohl.

Wer in günstigen Umständen ist, hat viele Freunde.

27. (Gutes Glück ist nie ohne Tück'.

28. Glück ohne Mangel ist nicht ohne Angel.)

Führt Gefahr mit sich.

29. Wen das Glück verderben will, den verzärtelt es.

30. Es kommt Manchem ein Glück vor die Thür; wenn er sie nur aufmachte.

Man-

Manchem würde was Günstiges begegnen, wenn er nur mitwirkte, es an sich zu bringen.

32) Ueber das Verhalten im Unglücke.

1. Das Kreutz gefaßt ist halbe Last.
Muth erleichtert das Leiden.

2. Beym Unglück ist Feyern das Beste.
Ist nur in so weit richtig, wenn alle Geschäftigkeit zur Abwendung oder Linderung des Unglücks unnütz seyn würde, mag man sich mit Ergebenheit gegen die göttlichen Verhängnisse leidend verhalten, und Nichts thun.

3. Man hat gut geduldig seyn, wenn's Einem wohl geht.

4. Das Unglück muß man überbößen.
Durch Muth und Standhaftigkeit bezwingen.

5. (Leiden daur't nicht immer:
Ungedult macht's schlimmer.

6. Auf Regen folget Sonnenschein.

7. Auf Leid folgt Freud'.)

8. Wohl dem, der vergißt,
Was nicht mehr zu ändern ist.

9. Wer

9. Wer Unglück gekostet hat, weiß, wie's Andern schmecket.

10. Aus Unglück wächst Tugend.

11. Man darf dem Unglücke keinen Bothen schicken, es kommt von selbst.

Es gibt Unfälle ohne Verschulden.

12. (Es ist kein Unglück so groß; es ist wieder ein Glück dabey.

13. Es ist besser, den Arm, als den Hals gebrochen.

14. Besser ein Unglück, als zwey.

15. Besser einäugig, als gar blind.)

33) Ueber das Verhalten gegen üble Nachreden.

1. Laß die Leute reden, und die Hunde bellen.

2. Man schüttelt sich, so fällts wieder ab.

Ungegründete Nachreden braucht man nur nicht zu achten.

3. Der muß viel Mehl haben, der aller Leute Mäuler verkleben will.

Das Reden der Leute wird man kaum hindern können.

4. Wer sich kehrt an all Gespey,
Antwortet auf unnütz Geschrey.
Der macht aus einem Unglück zwey.

34) Ueber den Vorwitz.

1. Vorwitz macht die Jungfern theuer.
Schadet.
2. Zuviel Wissen macht Kopfwehe.
3. (In allem Sode (Brühe) die Hände haben wollen.
4. Sehen, wo dem Hund das Bein entzwey ist.
5. In Alles seine Nase stecken wollen.)
Ausdrücke zur Bezeichnung des Vorwitzes.

35) Ueber den Zorn.

1. Zorn gebiert Zorn.
2. Die langsam zürnen, zürnen schwer.
3. Obenaus, nirgends an.
Ein Gähzorniger.
4. Harre ist des Zorns Arzney.
Lehrt im ersten Anfalle des Zorns nicht zu reden oder zu handeln, dann legt er sich von selbst wieder.

5. Mit des Narren Zorn
Sey unverworr'n.

Laß dich nicht mit ihm ein, wenn er zürnt.

6. Kleine Häfelein laufen bald über.

Die kleinen Leute zürnen leicht, vielleicht, weil sie oft auch ein zarteres und reitzbareres Nervengebäude haben.

7. Oel vermehrt des Feuers Gluth;
Widerstand des Zornes Wuth.

Druckfehler.

Blatt.	Nro.	statt:	liß:
12.	252.	dingen	düngen.
22.	145.	Einem	Einen.
24.	163.	umsanft	unsanft.
26.	11.	denen	wenn.
34.	86.	dereu	denen.
87.	23.	selber	selbe.
98.	13.	Einem	Einen.
103.	14.	Gerichten	Gerüchten.
107.	10.	reutet.	reitet.
119.	12.	Jeden	Jedem.
133.	30.	Reue.	Neue.
138.	2.	beschleinigen	beschleunigen.

Anmerkung.

Wegen Entfernung des Verfassers vom Druckorte schlich sich statt ß öfters ſſ ein: worüber der gefällige Leser um Nachsicht gebethen wird.

PAROEMIAE ET SENTENTIAE INSIGNES,

VERSIBVS LATINIS EXPRESSAE,

IN GRATIAM LITTERATORVM VSVMQVE IVVENTVTIS LITTERARIAE EDITAE

STVDIO ET CVRA

ANDREAE SCHELLHORN

PHILOSOPH. DOCTORIS, ET IN IVLIODVCALI WIRCEBVRGENSIVM GYMNASIO GRAMMAT. PROFESSORIS P. O.

Per varios authorum hortulos vagatus adagiorum quaeque maxime insignia tanquam in sertum concinnavi; quod augurarer, hunc meum laborem si non gloriosum authori, at certe lecturis nec infrugiferum nec injucundum.

Erasmus Roterodam.

PAROEMIAE ET SENTENTIAE INSIGNES,

VERSIBVS LATINIS EXPRESSAE

ET

ORDINE ALPHABETICO POSITAE.

A.

A bove majori difcit arare minor.

Wie die Alten fungen, zwitfchern auch die Iungen.

(A cane non magno faepe tenetur aper.
Ovidius.
Enecat ingentem vipera parva bovem.
Idem.)

Es ift nicht allzeit an der Gröfse gelegen; fonft erliefe die Kuhe einen Hafen.

Accelera, nec quid futuras differ in horas;
Qui non eft hodie, cras minus aptus erit.

Acer et ad palmae per fe curfurus honores,
Si tamen horteris, fortius ibit equus.
Ovid.

Accidit in puncto, quod non fperatur in anno.

Accipe quamprimum; brevis eſt occaſio lucri.

(Actum ſaepe latet, cum res eſt ſine teſte geruntur;
At mens indicio proditur ipſa ſuo.
Degeneres animos timor arguit — — ſe prodit facies, turpia cum facies.)

(*Dem Schuldigen ſchaudert.*

Adde parum parvo, modicum ſuperadde puſillo;
Tempore ſic parvo magnus acervus erit. *Ovid.*

Aedibus eductus patriis habitusque licenter,
Quos vitulo mores eſſe videmus, habet.

Ein heimgezog'nes Kind
Iſt bey Leuten wie ein Rind.

Aedibus in propriis canis eſt mordacior omnis.

Der Hahn iſt kühn auf ſeinem Miſte.

Aequalis nullis confringit ſarcina dorſum.

(Aeſtas non ſemper durabit; condite nidos.
Cum ferrum candet, cudere quemque decet.
Fronte capillata eſt, poſt haec occaſio calva.)

(*Wenn man im Rohr' ſizt, muſs man ſich Pfeiffen ſchneiden.*

Alba

Alba ligustra cadunt; vaccinia nigra leguntur. *Virgil.*

Nach schwarzen Kirschen steigt man hoch.

Alta die solo non est extructa Corinthus.

Rom ist nicht in e i n e m Tage gebauet worden.

Altera natura est habitus: quam junior artem
Perdiscas, tollet nulla senecta tibi. *Quint.*

(Alterius non sit, qui suus esse potest.
Est foculus proprius multo pretiosior auro.)

Eigner Heerd ist Goldes werth.

Altivolans volucris victum sibi quaerit in imo.

Es fliegt kein Vogel so hoch, er hohl't sich Speise auf der Erde.

(Ambulet ut cancer recte, haud effeceris unquam *Aristoph.*

— — Ad mores natura recurrit.
Naturam expellas furca; tamen usque recurret.)

Art läſst nicht von Art.

An nescis longas regibus esse manus? *Ovid.*

Mit grossen Herren ist nicht gut Kirschen essen.

Annoso prospectandum latrante molosso.

Anser ſtrepit inter olores.
Ante obitum moriens non moriturus obit.
Lerne ſterben, ehe du ſtirbſt, ſo kannſt du ſterben, wenn du ſtirbſt.
(Ante fuit vitulus, qui nunc fert cornua taurus.
Quem taurum metuis, vitulum mulcere ſolebas:
Sub qua nunc recubas arbore, virga fuit.
De nuce fit corylus, de glande fit ardua quercus.)
Aus Kindern werden auch Leute.
A primis et nos pueriliter egimus annis.
Arcanum demens detegit ebrietas. *Virgil.*
Ardua res regi charum ſimul eſſe gregique.
(Argento radient haſtae; ſic cuncta domabis.
Et genus et formam regina pecunia donat.)
Geld regiert die Welt.
Artem ſcruteris, quamvis opulentus haberis.
Arma procul jaceant; tamen eſt fas ſumere bellum,
Sin aliter pacis non licet arte frui.
Artibus ingenuis quaeſita eſt gloria multis.
Aſper equus duris contunditur ora lupatis.
Narren muſs man mit Kolben lauſen.

Alpe-

Aſperius nihil eſt humili, cum ſurgit in altum.

Nichts iſt unleidentlicher, als der Bauer, wenn er ein Edelmann wird.

Aſſiduos Deus ipſe juvat; verum odit inertes,
Et ſua dat nullis absque labore bona.

A ſtudiis venter nimium diſtentus abhorret.

— — A teneris aſſueſcere multum eſt.

(Audendum eſt; fortes adjuvat ipſe Deus. *Tibull.*

Friſch gewagt iſt halb gewonnen.

Audaces fortuna juvat, timidosque repellit.)

Audit carnificem, nolens audire parentem.

Aurea ne credas, quaecunque niteſcere cernis.

Nicht alles, was glänzt, iſt Gold.

Auro ſaepe ſolent multa ſubeſſe mala.

Auri ſacra fames! quo non mortalia cogis Pectora?

(Autumat hoc in te, quod novit perfidus ipſe

Qui fuit in furno, ſocium ſibi quaerit in illa.)

Man ſuch't Niemand hinter'm Ofen, wenn man nicht ſelbſt dahinten geſteckt iſt.

B.

Barba viros, hircaeque decent in corpore ſetae. *Ovid.*

Der Bart zier't den Mann.

Bis dat, qui cito dat: nil dat, qui munera tardat.

(Blanda facit ſegnes matrum indulgentia natos.

Blanda patrum ſegnes facit indulgentia natos.)

Eine barmherzige Mutter zieh't lauſige Kinder.

— — Brevis eſt magni fortuna favoris.

C.

Calles antiquos ſerves, veteres et amicos.

Alte Wege und alte Freunde die beſten.

Caeſaribus cenſum ſolvite, vota Deo.

Cantabit vacuus coram latrone viator. *Iuvenal.*

Arme Leute ſind fröhlich; denn ſie haben nicht viel zu verlieren.

Carius eſt, quidquid magna mercede paratur.

Theuer

Theuer ist werth.

Carnibus est dignus, qui bene mandit olus.

Wer mit Schlechterm vorlieb nimmt, ist auch des Bessern werth.

Carpere cujusvis, non est imitarier omnis.

Caseus et panis sunt optima fercula sanis.

Casta refert castae genitricis filia mores.
Lascivae nunquam filia casta fuit.

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.

Catorum nati sunt mures prendere nati.

Katzenkinder mausen gern.

Casus ubique valet: semper tibi pendeat hamus;
Quo minime reris, gurgite piscis erit.
Ovid.

Catus amat piscem; sed non vult tangere flumen.

Die Früchte ohne die Mühe haben wollen.

Cernis, ut ignavum corrumpant otia corpus,
Ut capiant vitium, ni moveantur aquae.
Ovid.

Müssiggang aller Laster Anfang.

(Certandum est: nulli veniunt sine Marte triumphi,
Et nisi certanti nulla corona datur.

Non venit in buccas aſſa columba tuas.
Nulli per ventos aſſa columba venit.)
Keinem fliegt eine gebratene Taube in's Maul.
Clarior eſt ſolito poſt maxima nubila Phoebus,
Poſt inimicitias creſcit amantis amor.
Die Liebe will gezanket ſeyn.
Clari ad fontis aquam toties hauſtura liquorem
Urna venit, donec fracta feratur aquis.
Boiſſartus.
Der Krug gehet ſo lang zum Brunnen, bis er zerbricht.
Clauditur oranti; ſed panditur aula ferenti.
Wer bringt, hat Gunſt.
Claudo vicinus claudicat ipſe brevi.
Bey Hinkenden lernt man hinken.
Cochlea conſiliis; in factis eſto volucris.
Sey langſam im Entſchlieſſen, behend im Ausführen.
(Coelum non animum mutant, qui trans mare currunt *Horat.*
Pariſios bipedem ſiquis transmittat aſellum,
Si fuit hic aſinus, non ibi fiet equus.)
Es fliegt eine Gans übers Meer,
Und kommt ein Gagack wieder her.

Com-

Commoditas quaevis sua fert incommoda secum,
Et forti appendix est illaetabilis omni.
Wer Eyer haben will, muſs sich auch das Gackern der Hühner gefallen laſsen.

Concio grata brevis, longum farcimen agresti.
Kurzes Gebeth, lange Bratwürst'.

(Conditus in palea a stupido comedetur asello.
Furfure se miscens porcorum dentibus estur.)
Wer sich unter die Kleye miſcht, den freſsen die Schweine.

(Conscia mens recti famae mendacia ridet. *Ovid.*
Cum recte vivas, ne cures verba malorum.)
Conscia mens, ut cuique sua est, ita concipit intra
Pectora pro meritis spemque metumque suis. *Ovid.*
Das Gewiſsen belohn't, und beſtrafet.

Conscius ipse sibi de se putat omnia dici. *Cato.*

Consilium nobis resque locusque dabunt.
Kommt Zeit, kommt Rath.

Consonus esto lupis, cum quibus esse cupis:
Mit Wölfen muſs man heulen.

Con-

Conſule vir, fac vota ſenex, juvenisque labora.
Contemnunt ſpinas, dum cecidere roſae.
Das Kind iſt geſtorben, die Gevatterſchaft hat ein Ende.
Contra vim mortis non herbula creſcit in hortis.
Gegen den Tod iſt kein Kraut gewachſen.
Cornix cornici nunquam confodit ocellum.
Kein Wolf friſst den andern.
Corporis exigui vires contemnere noli;
Ingenio pollet, cui vim natura negavit.
Cato.
In kleiner Haut ſtecken auch Leute.
Corrige praeteritum: praeſens rege: cerne futurum.
Crede parum: tua ſerva, et, quae periere; relinque.
Credere fallaci gravis eſt dementia famae.
Credit mendaci, quamvis per numina juret,
Nullus, et illius pondere verba carent.
Creſcit amor nummi, quantum ipſa pecunia creſcit.
Cuicunque eſt uxor, mores mutare neceſſe eſt. *Paling.*
Cui fidas, videas, non cuivis fidere tutum eſt;
Multa ſub ignoto corde venena latent.
Trau', ſchau', wem?

Cui fortuna favet, ſponſa petita manet.
Wer's Glück hat, führt die Braut heim.
Cui fortuna favet, vultuque arridet amoeno,
Illi laetitiae fas dare ſigna ſuae.
Cujus edis panes, illius et adſpice nutum.
Weſſen Brod man iſst, deſſen Lied muſs man ſingen.
Cui placet alterius, ſua nimirum eſt odio ſors. *Horat.*
Die Hühner im Korbe wollen heraus, und die auſſen ſind, hinein.
Culta puella nimis caſta puella minus.
Cum domino ceraſum res eſt mala mandere ſervum. Vid. ſupra.
Cum mercede labor gratior eſſe ſolet.
Lohn macht die Arbeit lieb.
Cum ſtolidis riſu durum verbisque jocari.
Mit Narren iſt nicht gut ſcherzen.
Cum ſtultis cui res, idem ſtulteſcat, oportet.
Cum tibi diſpliceat rerum fortuna tuarum,
Alterius ſpecta, quo ſit diſcrimine pejor.
Cum tumulum cernis, cur non mortalia ſpernis;
Tali namque domo clauditur omnis homo?
Cum moritur dives, concurrunt undique cives,

Cum

Cum moritur pauper, vix advenit unus et alter.

Cuncta prius tentanda; sed immedicabile vulnus

Ense recidendum, ne pars sincera trahatur.

Cura facit canos, quamvis homo non habet annos.

Man sorgt sich ehender alt als reich.

Cura quid expediat, prior est, quam quid sit honestum. *Ovid.*

Curando fieri quaedam majora videmus

Vulnera, quae melius non detitige fuit. *Ovid.*

Oft machet man Uebel ärger, wenn man helfen will.

Curia pauperibus clausa est; dat census honores.

Cur tibi tam levis est, cur tam jucunda senectus?

Libera quod vitiis tota juventa fuit.

Custode et cura natura potentior omni.

Natur gehet vor Lehr'.

D.

Da spatium tenuemque moram; mala cuncta ministrat. *Statius.*

Differ; habent parvae commodo magna morae.)

Eilen thut nicht gut.

Dat Galenus opes, dat Iustinianus honores.

(Dat veniam corvis, vexat censura columbas.

Irretit muscas, transmittit aranea vespas.)

Kleine Diebe hänget man, grosse läst man lauffen.

Dedecus est natis, claros habuisse parentes,
Ni studeant illis moribus esse pares.

Delphinum sylvis adpingit, fluctibus aprum.

Er machet das Hinterste zum Vörderſten.

De male quaestitis non gaudet tertius haeres.

Ungerechtes Gut faselt nicht.

Dejecta quivis arbore ligna legit.

An Verunglückten reibet sich Iedermann.

Dextra gerat gladium, pacem manus altera monstret.

Dicere perfacile est, opus exercere molestum.

Dicta semel nullum patiuntur verba recursum.

Difficile est, tacitos naturae abscondere mores,
Ponere difficile est, quae placuere diu.

Difficile est vultu ficto celare dolorem.

Dili-

Diligitur nemo, nifi cui fortuna fecunda
eft Ovid
Dimidium facti, qui bene caepit, habet.
Horat.
Wohl begonnen ift halb gewonnen.
Difcenti affidue multa fenecta venit.
Man wird alle Tage klüger.
Difceffum reditus non finit effe gravem.
Wiederkommen macht,
Dafs man's Scheiden nicht acht't.
Ditat, fanctificat, fanat quoque furgere
mane.
Die Morgenftunde hat Gold im Munde.
(Diverfas diverfa juvant: non omnibus
annis
Omnia conveniunt: — — —
Exultat levitate puer, gravitate fenectus:
Inter utrumque manens ftat juvenile
decus.)
Iedes Alter hat feine Weife.
Donec eris felix, multos numerabis amicos;
Tempora fi fuerint nubila, folus eris.
Dulce eft confecto rite labore quies.
Nach gethaner Arbeit ift gut feyern.
Dulcia non meruit, qui non guftavit amara.
Dulcibus eft verbis alliciendus amor.
Ein gutes Wort find't ein gutes Ort.
Dulce mori miferis, fed mors optata re-
cedit:

At

At cum triſtis erit, praecipitata venit.
Cornel. Gall.

Dum canis os rodit, ſocium, quem diligit, odit.
Zwey Hund' an einem Bein'
Kommen ſelten überein.

Dum ludus bonus eſt, ipſum dimittere fas eſt
Wenn das Spiel am beſten iſt, ſoll man aufhören.

Dum ſatur eſt venter, gaudet caput inde libenter.
Wenn der Bauch voll iſt, iſt das Herz froh.

Dum vires annique ſinunt, tolerate labores;
Iam veniet tacito curva ſenecta pede.
Ovid.

Dummodo ſit dives, barbarus ille placet.
Ovid.

Dum ſpectant oculi laeſos, laeduntur et ipſi. *Ovid.*

Dum vitant ſtulti vitia, in contraria currunt. *Horat.*
Vom Regen unter die Trauffe.

Dupliciter peccat, qui ſe de crimine jactat.

E.

Ebrietas ut vera nocet, ſic ficta juvabit.
Ovid.

Efficiunt tetrum teterrima crimina vultum.

Elue pelliceam, nec aqua tamen imbue plane.
Wasche man den Pelz, und mache ihn nicht nass.
Est aliquid prodire tenus, si non datur ultra.
Kannst du nicht auf den Berg kommen, so bleibe doch nicht im Thal'.
Est *arbuscula*, non *truncus* curvandus in uncum.
Man muss den Baum biegen, solang er noch jung ist.
(Est capta facilis turbata piscis in unda.
Piscatur rupto certius in fluvio. *Boissart*)
Im Trüben ist gut fischen.
Est melius regredi, quam male coepta sequi.
Est mens nostra suis contraria saepe loquelis.
Est modus in rebus, sunt denique fines.
Quos ultra citraque nequit, consistere rectum. *Horat.*
Alles hat sein Ziel und Maas.
Esto, quod es: quod sunt alii, sine quemlibet esse;
Quod non es, nolis: quod potes esse velis.
Est quandoque olitor valde opportuna locutus.
Gemeine Leute haben auch manchmal einen guten Gedanken.
Est quodvis studium, demta pietate, venenum.

Eſt — cunctarum novitas gratiſſima rerum. *Ovid.*
Das Neue gefällt.
Eſt virtus placitis abſtinuiſſe bonis.
Eſuriem patiens ſylva lupus exit opaca.
Der Hunger treibt den Wolf aus dem Buſch'.
Et *mihi* ſunt vires, et *mea* tela nocent *Ovid.*
Et videt et librat juſta Deus omnia lance.
Et ſemel emiſſum volat irrevocabile verbum.
Eximia eſt virtus, praeſtare ſilentia rebus.
Exitus acta probat, *Ovid.*
Das Werk lobt den Meiſter.
Exitio multis faſtus et ira fuit.
Ex lingua ſtulti veniunt incommoda multa.
Ex minimo ereſcit, ſed non cito fama quieſcit.
Expletur lacrymis, egeriturque dolor.
(Ex verbis fatuus, pulſu cognoſcitur olla.
Ex verbis fatuos, ex aure tenemus aſellum.)

F.

(— — Facit experientia cautos.
Qui ſemel eſt laeſus fallaci piſcis ab hamo,
Omnibus unca cibis cera ſubeſſe putat) *Ovid.*
Ein gebrenntes Kind fürchtet das Feuer.

— — Fallax fiducia formae. *Ovid.*
Fallitur augurio ſpes bona ſaepe ſuo. *Ovid.*
Fallitur aut fallit, qui vulgi pendet ab ore.
Fallitur in dubiis humana ſolertia rebus,
Corda nec eventus capiunt humana futuros.
Fama malum, quo non velocius ullum.
Mobilitate viget, viresque acquirit eundo. *Virgil.*
Faſtus ineſt pulchris, ſequiturque ſuperbia formam. *Ovid.*
(Feles eſuriunt, dum panis fruſtula rodunt.
Iejunus ſtomachus raro vulgaria ſpernit.)
Der Hunger iſt ein guter Koch,
Mag er's nicht, ſo iſst er's doch.
Felicem ſcivi, non qui, quod vellet, haberet,
Sed qui per fatum non data non cuperet. *Auſon.*
— — Felix, quicunque dolore
Alterius diſcit, poſſe carere ſuo.
Felix, quem faciunt aliena pericula cautum. *Horat.*
Felices fruſtra nobis promittimus annos;
Semper enim curae triſtitiaeque premunt.
Ferre decet patienter onus, quod ferre neceſſum;
Qui jacet invitus, durius ille jacet.
Fertilior ſeges eſt alieno ſemper in agro,

Vici-

Vicinumque pecus grandius uber habet. *Ovid.*

Fertilis aſſiduo ſi non renovetur aratro,
Nil niſi cum ſpinis gramen habebit ager.
Ovid.

Fide Deo ſoli, mundo diffide tibique.
Fiſo res periit; diffiſo ſalva remanſit.
Trauwohl reitet das Pferd hinweg.

Fiſtula dulce canit, volucrem dum decipit auceps. *Cato.*
Wenn man Vögel fangen will, wirft man nicht mit Prügeln drein.

Fit puer angelicus daemon veniente ſenecta.

Flammà recens parva ſparſa reſedit aqua.
Ovid.

Foecundi calices quem non fecere diſertum?
Der Wein machet bered't.

Foedum eſt, emanſiſſe diu, vacuumque redire.

Fons malus eſt, in quem latices abunde ferendi.
Ein ſchlechter Brunnen, in den man das Waſſer tragen muſs.

Forma bonum fragile eſt, quantumque accedit ad annos,
Fit minor, et ſpatio carpitur illa ſuo.
Ovid.

Fortior eſt, qui ſe, quam qui fortiſſima
vincit
Moenia. — *Ovid.*
Fortior in fulva novus eſt luctator arena,
Quam cui ſunt longa brachia feſſa mo-
ra. *Ovid.*
Neue Beſen kehren gut.
Fortiter ille facit, qui miſer eſſe poteſt.
Martial.
Fortunae faber eſt quilibet ipſe ſuae.
Fortunam reverenter habe, quicunque re-
pente
Dives ab exili progrediere loco. *Auſon.*
Frangenti fidem fides frangatur eidem.
Fructus honos oneris; fructus honoris onus.

G.

— — Gaudent ſudoribus artes,
Et ſua difficilem reddunt ad limina curſum.
Gaudia principium ſunt noſtri ſaepe do-
loris. *Ovid.*
Grandia conentur grandes; ego parvus
obibo
Parva; decet vires noſcere quemque ſuas.
Grata quies poſt exhauſtum ſolet eſſe la-
borem. *Vide ſupra.*

Gratia, quae tarda eſt, ingrata eſt; gratia namque,
Quae fieri properat, gratia grata magis. *Auſon.*
Gratius eſt donum, quod venit ante preces.
Gratior eſt pulchro e corpore virtus. *Virg.*
Gratius ex ipſo fonte bibuntur aquae.
Gutta cavat lapidem, non vi, ſed ſaepe cadendo.

H.

Hac ratione tibi redamabis amicus amicnm,
Vt fieri hunc hoſtem poſſe aliquando putes.
Haec tibi ſuccedant, ut gramina paſta catello.
Das ſoll dir bekommen, wie dem Hunde das Gras.
Haud facile emergunt, quorum virtutibus obſtat
Res anguſta domi. *Iuvenal.*
Horrent admotas vulnera cruda manus. *Ovid.*
Wenn ein Unglück neu iſt, läſst ſich nicht wohl tröſten.
Hoſpes ubi fur eſt, durum eſt ſubducere quidquam.

I.

Illatos intra muros peccatur, et extra.
Horat.

Ueberall gibt's Fehler.

Illa mihi patria est, ubi pascor, non ubi nascor:
Illa, ubi sum notus, non ubi natus eram.

Es ist überall gut Brod essen.

Ille Thalete mihi sapientior esse videtur,
Qui suus, et pro re non suus esse potest.

Wer sich in Zeit und Leute schicken kann, ist klug.

— Immensum gloria calcar habet. *Ovid.*

(Ima tenent pacem, perflant altissima venti. *Ovid.*

Infima spreta jacent: fortunae obnoxia summa;
Quae medio sita sunt, firma manere solent.)

Imber adest soli: comitantur gaudia fletum.

Impia sub dulci melle venena latent. *Ovid.*

Improba corrumpunt sanctos consortia mores.

Ein böser Gesell führ't den andern in die Höll'.

In caput auctoris facinus plerumque redundat.

Wer Andern eine Grube gräbt, fällt oft selbst hinein.

Inci-

Incidit in ſcyllam, qui vult vitare Charybdim.

Vom Regen unter die Trauffe. Siehe oben.

In flammam flammas, in mare fundis aquas. *Ovid.*

Du trägſt Waſser in den Brunnen.

Indulget fortuna malis, ut laedere poſſit. *Ovid.*

Ingenio pollet, cui vim natura negavit. *Cato.*

Ingenio pugnax corpore parvus erat.

In kleiner Haut ſtecken auch Leute. Siehe oben.

Ingenium mala ſaepe movent. *Ovid.*

Noth macht erfinderiſch.

Ingenio tardo praeceptum firmius haeret.

Inguinis et capitis quae ſint diſcrimina, neſcit. *Iuvenal.*

Er weis nicht, ob er ein Mädchen oder Knäbchen iſt.

In magno magni capiuntur flumine piſces.

In ſolchen Wäſsern fängt man ſolche Fiſche.

In plano frangit, cui ſors eſt invida, plantam.

Wer kein Glück hat, bricht ſeinen Finger im Hirsbrey.

In riſum pronis fluitant cito flumina fletu:

Wer gern lachet, weinet auch gern.

In praesens ova cras modo pullis sunt meliora.
Besser ein Spatz in der Hand, als ein Storch auf dem Dache.
Insanire facit sanos quoque copia vini. *Auson.*
Insanus medio flumine quaeris aquam!
Du suchest das Pferd, und reitest darauf.
Interpone tuis interdum gaudia curis.
Inter finitimos vetus, ac antiqua simultas. *Iuven.*
— Irreparabilium est felix oblivio rerum.
Wohl dem, der vergißt, was nicht mehr zu ändern ist.
Ipsa dies quandoque parens, quandoque noverca. *Gellius.*
Ipse licet Musis comitatus, Homere!
Si nihil attuleris, ibis, Homere! foras.
Wer bring't, hat Gunst. Sieh oben.
Irus et est subito, qui modo Croesus erat. *Ovid.*
Bald reich, bald arm.
Iudicibus lites, aurigae somnia currus. *Claudian.*

L.

Laedere qui potuit, prodesse aliquando valebit. *Cato.*

La-

Latrantem ſtomachum bene lenit cum ſale panis. *Horat.*

Laudat venales, qui vult extrudere merces. *Horat.*

Ieder Krämer lob't ſeine Waare.

Laus in fine ſonat: virtus in fine coronat.

— — Leve fit, quod bene fertur, onus.

Longius aut propius mors ſua quemque manet. *Propert.*

Ludere qui neſcit, ludum ſpectando quieſcit.

Wer das Spiel nicht kann, muſs zuſehen.

Ludibrii haud expers, mala quem fortuna ſagittat.

Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht ſorgen.

Ludit in humanis divina potentia rebus. *Ovid.*

Luxuriant animi rebus plerumque ſecundis. *Tibull.*

Wenn der Geiſe zu wohl iſt, ſtrampft ſie.

Luxuriat raro non bene paſta caro.

M.

Magnates dare parva pudet; dare magna recuſant.

Magis illa juvant, quae pluris emuntur. Vid. ſup.

Theuer iſt werth.

Magna

Magna venit nulli ſine magna fama labore,
Et vaga ſudorem gloria ſemper habet.
Magnus es in verbis; in factis nullus haberis.
(Maxima pars pecore amiſſo praeſepia claudit.
Tuncque ſapit, cum calva retro fortuna receſſit.
Nil juvat amiſſo claudere ſepta grege.)
Wenn die Kuhe hinaus iſt, mach't man den Stall zu
— — Medio tutiſſimus ibis,
— — Medium tenuere beati.
(Mel nimium ſaturi muri cenſetur amarum.
Mus ſatur inſipidam dijudicat eſſe farinam.)
Wenn die Maus ſatt iſt, ſchmeckt's Mehl bitter.
Mentem animumque viri malim ſapientis habere,
Regales inopis quam rationis opes.
Merce proba emtor adeſt: ſuſpendere vino.
Per ſe vendibili non opus eſt hedera.
Guter Wein braucht keinen Kranz.
Mobile mutatur ſemper cum principe vulgus. *Claudian.*
Morbida facta pecus totum corrumpit ovile.
Mors ſimilis vitae, reſpondent ultima primis.
Wie gelebt, ſo geſtorben.

Multa

Multa audi: dic pauca: tece abdita: diſce minori.
Parcere, majori cedere, ferre parem.
Multa docet urgens in rebus egeſtas.
Noth bricht Eiſen.
— — Mors ſceptra ligonibus aequat.
Der Tod macht alles gleich.
Multos imperitare malum; rex unicus eſto.
Viele Köche verſalzen die Suppe.
Munera, crede mihi, placent hominesque deosque,
Placatur donis Iuppiter ipſe datis. *Ovid.*
Wer bringt, hat Gunſt. Sieh oben.

N.

Navita de ventis, de tauris narrat arator,
Enumerat miles vulnera, paſtor oves. *Propert.*
Nec paupertatem, nec opes deſidero magnos;
Nolo parum: nimium non volo: ſat mihi ſat.
Nec te laudabis, nec te culpaveris ipſe. *Cato.*
Nec tua laudabis ſtudia, aut aliena reprendes.
Nemo adeo ferus eſt, qui non miteſcere poſſit,

Si modo culturae patientem praebeat aurem. *Horat*

Nemo suis verbis praestantior esse putandus.

— — Nemo sine crimine vivit. *Cato.*

— Neglecta solent incendia sumere vires.

Neglectis urenda silex innascitur agris. *Horat.*

Nescia mens hominum fati sortisque futurae. *Virg.*

Nescio, qua natale solum dulcedine cunctos
Ducit, et immemores non sinit esse sui. *Ovid.*

Der Haas ist gern, wo er gebeckt ist.

Nil adeò dulce est, quod non videatur amarum,
Et non displiceat, si plus duraverit aequo. *Paling.*

Nil bene luminibus servit, male convenit ori.

Nichts ist gut für die Augen.

Nil est perfectum, nil omni ex parte beatum:
Defectum patitur omnis egenus homo.

Nil prodest, quod non laedere possit idem. *Ovid.*

(Nimirum quidquid primis inolevit ab annis,
Non

Non facile aufFertur, naturam parturit
usus. *Paling.*
Nitimur in vetitum semper, cupimusque negata,
Sic interdictis imminet aeger aquis. *Ovid.*
Nobile vincendi genus est patientia; vincit
Qui patitur. Si vis vincere, disce pati.
Nobilis est is, qui nobilitanda facit.
Nobilis est, virtus quem sua nobilitat.
Tugend ist der beste Adel.
Noctae latent mendae. *Ovid.*
Bey der Nacht sind alle Kühe schwarz.
Non amat hic puerum, qui raro corrigit
illum.
Non bene pro fulvo libertas venditur
auro;
Hoc coeleste bonum supperat orbis opes.
Non bonus est socius, qui devorat omnia
solus.
Non bonus est ulli, qui malus ipse sibi.
Non cito decrescit mala plantas sed usque virescit.
Es verdirbt kein Unkraut.
Non cunctis dat cuncta Deus; formosus
ut idem
Sit simul et sapiens et summa laude disertus.
Non cuivis homini contingit adire Corinthum. *Horat.*
Nicht ieder hat das Glück.

Non

Non eſt de nihilo, quod publica fama ſuſurrat,
Et partem veri fabula ſemper habet.
Man heiſt keine Kuhe ein Bläslein, ſie habe dann ein Sternlein.
Non eſt diſcipulus par cognitione magiſtro.
Non eſt e terris mollis ad aſtra via.
Non facile eſt aequa commoda mente pati. *Ovid.*
Es müſsen ſtarke Beine ſeyn, welche die guten Tage vertragen können.
Non facit ad multos crapula multa dies.
Non fuit hic natus, nullo naſcetur et aevo,
Omnibus ex aequo qui placuiſſe ſciat.
Non habet eventus ſordida praeda bonos.
Ungerechtes Gut faſelt nicht.
(Non jacet in molli veneranda ſcientia lecto,
Ipſa ſed aſſiduo parta labore venit.
Non venit ex molli vivida fama toro.)
Non venit ex horto floſculus iſte tuo.
Non ideo pelagi debet ſe credere, ſiqua
Audeat exiguo ludere cymba lacu. *Ovid.*
Non intellecti nulla eſt curatio morbi.
Non habet in manibus ventos, qui navigat aequor. *Virg.*
Non moror, an laudet me turpis, an improbet oſor;
Laus eſt magna malis diſplicuiſſe viris.

Non omnes ſancti, qui calcant limina templi.
Non omnis fert omnia tellus. *Virg.*
Non patitur ludum fama, fides, oculus.
Non perit indigne, quem ſua culpa necat.
Non procul a proprio ſtemmate poma cadunt.
Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme.
Non pudor eſt, non ſcire, pudor, nil diſcere velle.
(Non revocant lapſos irrita vota dies.
Non, quae praeteriit, hora redire poteſt.)
Non ſolum taurus ferit unus cornibus hoſtem,
Verum etiam inſtanti laeſa repugnat ovis. *Propert.*
Wenn man den Wurm tritt, krümmt er ſich.
Non ſemper laetus ridet Apollo.
Es iſt nicht alle Tage Kirchweyhe.
Non ſit in arcanis *mulier* tibi conſcia rebus. *Cato.*
Non ulli *tacuiſſe*, nocet eſſe *locutum*. *Idem.*
(Non ſtillant omnes, quas cernis in aere nubes.
Non ſemper feriet, quodcunque minabitur arcus.) *Horat.*
Alle Wolken regnen nicht, alle Kugeln treffen nicht.

Non venit ante ſuos prudentia nobilis annos.

Nos numerus ſumus, et fruges, conſumere nati.

Taugenichts.

Noſcitur ex ſocio, qui non cognoſcitur ex ſe.

Nube ſolet pulſa candidus ire dies. *Ovid.*

Auf Regen folget Sonneſchein.

Nulla dies abeat, quin linea ducta ſuperſit,
Nec decet ignavum praeteriiſſe diem.

Nulla dies moerore caret.

Ieder Tag hat ſeine Plage.

Nulla puſilla domus, quin multos captet amicos.

Es geben viele gedultige Schafe in einen Stall.

Nulla ſalus bello; pacem, te, poſcimus omnes. *Virg.*

Non vis aut numerus, melior ſed cauſa triumphat.

Non ullus felix conatus et utilis unquam,
Conſilium ſi non detque juvetque Deus.

Nullus in his terris eſt ſine teſte locus.

Das Feld hat Ohren.

Nullus ad amiſſas ibit amicus opes.

Nimmer Geld, nimmer Geſell.

Nunc mihi parta quies, omnisque in limine portus.

Nun

Nun habe ich meinen Karren in's Trockene geschoben.
Nunc pluit, et claro nunc Iuppiter aethere fulget.
Nunquam, crede mihi, morbus curabitur aegri,
Si multis medicis creditur una febris.
Viele Köche verſalzen die Suppe. Siehe oben.

O.

Occurrit cuicunque Deus, paucique ſalutant.
Offert ſe ipſe Deus, quicunque receptat.
Gott begegnet Manchem, wenn er ihn nur grüſsen könnte.
Occurrunt homines; nequeunt occurrere montes.
Berg' und Thal kommen nicht zuſammen, aber doch die Menſchen.
Oderunt hilarem triſtes, triſtemque jocoſi.
Omne, quod excellens opus egregiumque futurum eſt,
Difficiles ortus habet, incrementaque tarda.
Gute Dinge wollen Weile haben.
Omne ſolum forti patria eſt, ut piſcibus aequor.
Es iſt überall gut Brod eſſen, wenn man's nur hat. Siehe oben.

Omne ſupervacuum pleno de pectore manat.

Wovon das Herz voll iſt, läuft der Mund über.

Omnia blanda cave; latet hoc ſub melle venenum.

Omnia, quae ſenſu volvuntur vota diurno,
Pectore ſopito reddit amica quies.

Was man den Tag über wünſchet, davon träumet man Nachts.

Omnia ſi perdas, famam ſervare memento,
Qua ſemel amiſſa poſtea nullus eris.

Ehre verloren, alles verloren.

Omnem crede diem tibi diluxiſſe ſupremum. *Horat.*

Omnia ſunt hominum tenui pendentia filo,
Et ſubito caſu, quae valuere, ruunt. *Ovid.*

Omnibus in rebus feliciter omnia cedent,
Si ſtatuas finem principiumque Deum.

Omne tulit punctum, qui miſcuit utile dulci. *Horat.*

Optat ephippia bos piger, optat arare caballus. *Idem.*

Niemand iſt mit ſeinem Geſchicke zufrieden.

Optima conditio eſt vitae mediocris habenda.

Optima pars vitae luctu et ſqualore ſeneſcit;

Ut fluctus fluctum, mala ſic mala concomitantur.

— — O quantum eſt in rebus inane? *Perſ.*

Optimus interdum natitantium mergitur
undis.

Die beſten Schwimmer erſaufen am erſten.

Orandum eſt, ut ſit mens ſana in corpo-
re ſano. *Iuven.*

Ordine pervenies, quo non licet ire labore.

Os caſtum verbis, et candida palma ve-
huntur.

Keuſcher Mund, und treue Hand
Gehen durch das ganze Land.

P.

Parturiunt montes, naſcetur ridiculus
mus. *Horat.*

Parvum ſervabis, donec majora parabis.

Patria dat vitam; raro largitur honores,
Hos melius multo terra aliena dabit.

Es gilt kein Prophet etwas in ſeinem Vaterlande.

Paullatim lento ſuccedunt omnia motu.

Gemach kommt man auch weit.

Paſcitur in vivis livor; poſt fata quieſcit;
Tunc ſuus ex merito quemque tuetur
honos. *Ovid.*

Paſſibus ambiguis fortuna volubilis errat,
Et manet in nullo certa tenaxque loco;

Sed modo laeta manet, vultus modo sumit acerbos,
Et tantum constans in levitate sua est.
Idem.

Pauperioris heri servus conregnat eidem.
Paupertas ubique jacet.
Pelle sub agnina latitat mens saepe lupina.
Per pisces et aves multi periere scholares.
Per quae quis peccat, per idem punitur et ipse.
Per varios usus artem experientia fecit.
Uebung gewährt Kunst.
Perditur exiguo quaesitum tempore longo.
Perfer et obdura, dolor hic tibi proderit olim:
Saepe tulit fessis succus amarus opem.
Ovid.

Perfer perpetienda; parit patientia palmam.
Pernicies hominum quae maxima? solus homo alter. *Auson.*
Herr! wer wird die Leute plagen? sie plagen einander selbst.
Pessima filiolam genitrix deposcit honestam.
Pluribus intentus minor est ad singula sensus.
Plurima qui adgreditur, nil apte perficit unquam.
Plus stricto mendax offendit lingua mucrone.

Plus

Plus ſuffert vita, longos qui tranſigit annos.
Lang gelebt, viel gelitten.
Pollicitis dives quilibet eſſe poteſt.
Verſprechen iſt edelmänniſch, Halten bäuriſch.
Poſt tres ſaepe dies vileſcit piſcis et hoſpes.
Praecipito mihi, me poſtquam ſatiaveris eſca.
Praeſtat ſaepe dies, annus quod ferre recuſat.
Principiis obſta; ſero medicina paratur,
Cum mala per longas convaluere moras. *Ovid.*
Principium fervet: medium tepet: ultima frigent.
Pro ratione Deus diſpertit frigora veſtis.
Einem jeden frier't, nachdem er Kleider anhat.
Proſpera divina tibi ſors eſt arte tegenda,
Adverſum forti pectore vince malum.
(Protinus adparet, quae fructum planta datura eſt.
Urit mature, quod vult urtica manere.)
Was zum Dorne werden will, ſpitzt ſich bey Zeit.
Protinus ad cenſum, de moribus ultima fiet.
Publica privatis anteponenda bonis.

Q.

Quaeſtio. *Iuven.*

(Quae mala cum multis patimur, leviora videntur. *Paling.*
— Dulce est socios habuisse malorum.)
Quaerere ne tentes, quod reperisse piget.
Quaerit delirus, quod non respondit Homerus.
Ein Narr kann mehr fragen, als 10. *Gescheide antworten können.*
Qua flumen placidum est, forsan latet altius unda.
Stille Wässer gründen tief.
Quales quisque sibi natos eduxit, habebit.
Qualia quisque geret, talia quisque feret.
Wie man sich stellt, so gebt's Einem.
— Quandoque bonus dormitat Homerus. *Hor.*
Quantum oculis, animo tam procul abit amor. *Prop.*
Aus den Augen, aus dem Sinn'.
Quanto perditior quisque est, tanto acrius urget.
Qui bene consiliis in tempore porrigit aures,
Nec dolor a tergo corripit hunc stimulans.
Quantum quisque sua nummorum possidet arca,
Tantum habet et fidei.
Qua positus fueris, in statione mane. *Ovid.*

Qui

Qui binos lepores una ſectabitur hora,
Non uno ſaltem, ſed ſaepe carebit utroque.
Qui meat in plano, non habet, unde cadat. *Ovid.*
Qui capite afflicto membra valere queant?
Qui cito, qui temere ſpondet, ſe multa daturum,
Quae male promiſit, turpius illa negat.
Qui placide ſortem ferre ſcit, ille ſapit.
Quidquid agis, prudenter agas, et reſpice finem.
Quidquid delirant reges, plectuntur Achivi. *Hor.*
Wenn die Groſsen ſich rauffen, müſsen die Gemeinen die Haare hergeben.
Quidquid ſub terra eſt, in apricum proferet aetas. *Horat.*
Es iſt Nichts ſo fein geſponnen,
Es kommt doch endlich an die Sonne.
Quid tibi, ſi gemmas omnes cumularis et aurum,
Si tua tartareis mens cruciatur aquis?
Qui facile credit, facile quoque fallitur idem.
Qui dare vult aliis, non debet quaerere, vultis?
Den Kranken fragt man.
Qui nil ferre poteſt, hominum commercia vitet,
Et ſolis degat ſylvis aut montibus altis.

Qui nimis eſt audax, ſaepe infeliciter audet.
Qui, quae vult, dicit, quae non vult, audiet ille.
Qui ſapit ante pilos, non ſapit ille diu.
Qui ſapit ille animum fortunae praeparat omni,
Praeviſumque poteſt arte levare malum.
Qui ſatis expectat, prospera cuncta videt.
Qui ſatur eſt, pleno laudat jejunia ventre,
Et quem nulla premit ſitis, eſt ſitientibus aſper.
Quisque ſibi placet, et ſapiens ſibi quisque videtur. *Paling.*
Quisquis amat dictis, abſentum rodere famam,
Hanc menſam vetitam noverit eſſe ſibi.
Quisquis amat ranam, ranam putat eſſe Dianam.
Die Liebe machet blind.
Quisquis magna dedit, voluit ſibi magna remitti.
Wurſt gegen Wurſt.
Qui ſtruit in callem, multos habet ille magiſtros.
Wer am Weege bau't, hat viele Meiſter.
Qui ſtruit inſidias alii, ſibi damna dat ipſe.
Wer andern eine Grube gräbt, fällt oft ſelbſt hinein.

Qui tauros ſtimulant, multi; ſed rarus
arator.
Qui velit ingenio cedere, rarus erit. *Marti.*
— — Quod ſi non ungitur axis
Tardius incoeptum continuatur iter.
Wenn man gut ſchmier't, fährt man gut.
(Quod caret alterna requie, durabile non
eſt,
Haec reparat vires, feſſaque membra
livat.
Stare diu neſcit, quod non aliquando
quieſcit.
Quod latet, ignotum eſt; ignoti nulla
capido. *Ovid.*
Was ich nicht weis, macht mir nicht heis.
Quod licet, ingratum eſt: quod non li.
cet acrius urget. *Ovid.*
Quod male fers, aſſueſce, feres bene:
multa vetuſtas
Lenit. *Ovid.*
Quisquis plus juſto non ſapit, ille ſapit.
Mart.
Quod male quaeſitum eſt, pejus abire ſo-
let. *Strigon*
Ein ungerechter Heller friſst zehn gerechte.
Quo ſemel eſt imbuta recens, ſervabit
odorem
Teſta diu. *Hor.*
Iung gewohnt, alt gethan.

Quod

Quod potus peccas, ignoſcere tu tibi noli;
Nam nullum crimen vini eſt, ſed culpa bibentis. *Cato.*

Quod procul adfertur, hoc dulcius eſſe refertur.

Quod ſibi quis nolit fieri, non inferat ulli.

Quo minus eſt murmur, plerumque eſt altior unda.

Stille Wäſser gründen tief. Siehe oben.

Quo plus ſunt potae, plus ſitiuntur aquae. *Ovid.*

Wer viel hat, will noch mehr haben.

Quo quisque eſt major, magis eſt placabilis irae,
Et faciles motus mens generoſa capit. *Ovid.*

R.

Rebus in anguſtis facile eſt contemnere vitam.
Fortior ille facit, qui miſer eſſe poteſt. *Mart.*

Rebus in adverſis melius ſperare memento.

Rebus in humanis regina pecunia nauta eſt.
Navigat infelix, qui caret hujus ope.

Geld regiert die Welt. Siehe oben.

Regia, crede mihi, res eſt ſuccurrere lapſis. *Ovid.*

Regis

Regis ad exemplum totus componitur orbis. *Claudian.*

Wie der Hirt, ſo die Heerde.

Regula virtutum pulcherrima vita docentis.

Rem bene proviſam non verba invita ſequentur.

Res tibi quaerenda eſt, ubi ſcis hanc forte latere.

Ridenti domino et coelo ne crede ſereno;
Nam facili cauſa dominus mutatur et aura.

Ridetur chorda, qui ſemper oberrat eadem. *Horat.*

Rivalem poſſem non ego ferre Iovem. *Prop.*

(Ruſtica gens eſt optima flens, et peſſima ridens;
Ungentem pungit, pungentem ruſticus ungit.)

Ruſtica turba ſuos neſcit deponere mores.

Ruſticus agricolam, miles fera bella gerentem,
Rectorem dubiae navita puppis amat. *Ovid.*

Gleich und gleich geſellt ſich gern.

Ruſticus inflatur nimium, ſi ſaepe rogatur.

S.

Saepe patris mores imitatur filius infans;
Qualis erat mater, filia talis erit.

Wie die Eltern, ſo die Kinder.

(Sae-

(Saepe via obliqua praeſtat, quam tendere recta.
Eine gute Krümme geh't nichts um.
Saepe via brevior recta, quae flexa videtur.)
Serum praeluſtri fulmen ab arce venit. *Ovid.*
Saepe ſibi proprium fecit puer ipſe flagellum.
Sat facit indoctus tubicem ſaltare volenti.
Saevis inter ſe convenit urſis.
Keine Krähe beiſst der andern ein Aug aus.
Scilicet haud una capitur ſapientia ſede;
Sed variis terris quaeritur atque locis.
— — Scilicet ultima ſemper
Expectanda dies homini eſt, dicique beatus
Ante obitum nemo ſupremaque funera debet. *Ovid.*
Scilicet ut fulvum ſpectatur in ignibus aurum,
Tempore ſic duro eſt inſpicienda fides.
Scinditur incertum ſtudia in contraria vulgus. *Virg.*
Scire volunt omnes; ſtudiis incumbere pauci.
Scribatur portis: meretrix eſt janua mortis.
Scribere ſcribendo, dicendo dicere diſces.
Uebung verſchaffet Fertigkeit.

Secu-

Securus morte eſt, qui ſcit, ſe morte renaſci;
Mors ea non dici, ſed nova vita poteſt.
Wohl geſtorben iſt nicht verdorben.
Segnius expediunt commiſſa negotia plures.
— — Senibus prudentia major.
— — Seris venit uſus ab annis. *Ovid.*
Sermones blandi non radunt ora loquentis.
Servant ſacratae ſemel anno feſta capellae.
Es iſt kein Kirchlein ſo klein,
Man geht des Iahr's einmal hinein.
Serviet aeternum, qui parvis neſciat uti.
Sex domiſſe horas, ſat eſt juvenique ſenique.
Si bene quid facias, facias cito; nam cito factum
Gratum erit; ingratum gratia tarda facit. *Auſon.*
Si bene vis dici, caveas male dicere: qualis
Clamor adit ſylvas, talis et inde redit.
Wie man in den Wald ſchrey't, hallt's wieder heraus.
Si dicunt gentes, ſequitur mala fama nocentes.
Wie ſich Einer hält, redet man ihm nach.
Si culpare velis, culpabilis eſſe cavebis.
Si fortuna volet, fies de Rhetore conſul:
Si volet haec eadem, fies de conſule Rhetor. *Iuvenal.*

Sica

Sica minax ſtricto cohibetur et enſe frequenter.
Si fueris Romae, romano vivito more,
Si fueris alibi, vivito ſicut ibi.
Simplicibus praeſens Deus eſt: offenditur aſtu.
Sincerum niſi vas, quodcunque infundis, aceſcit.
Si nihil attuleris, vadis, Homere! foras.
Si promiſſa facit ſapientem barba, quid obſtat,
Barbatus poſſit vel caper eſſe Plato?
Si qua ſede ſedes, et erit tibi commoda ſedes,
Illa ſede ſede, nec ab illa ſede recede.
Si quis equum dono capiat, numerare cavebit
Exerto dentes ille quod ore gerat.
Einem geſchenkten Gaul
Sieh't man nicht ins Maul.
Si qua placent, abeunt; inimica tenacius haerent.
Si, quoties peccant homines, ſua fulmina mittat
Iuppiter exiguo tempore inermis erit.
Ovid.
Si rota defuerit, tu pede carpe viam.
Ovid.

Si ſapis, affectes mediocria; ſumma pericles
Obvia: contemtum ſordida vita parit.
Sint Moecenates; non deerunt Flaccae!
Marones.
Sit licet in natos facies auſtera parentum,
Aequa tamen ſemper mens eſto et amica
voluntas. *Martial.*
Sit piger ad poenam princeps, ad proe-
mia velox,
Et doleat, quoties cogitur eſſe ferox.
Ovid.
Si ventri bene, ſi lateri pedibusque tuis,
nil
Divitiae poterunt regales addere majus.
Horat.
Sola juvant, quae lucra ferunt, ſed cae-
tera ſordent.
Solamen miſerum eſt, ſocios habuiſſe ma-
lorum.
Solus et artifices qui facit, uſus erit. *Ovid.*
Sortitur nullam vecors ignavia laudem.
Sperandum eſt vivo; non eſt ſpes ulla
ſepultis.
Sperne voluptates: nocet emta dolore
voluptas. *Hor.*

Spes bona dat vires, animum quoque ſpes
bona firmat;
Vivere ſpe vidi, qui morturus erat.
Ovid.

Spes confiſa Deo nunquam confuſa recedet.
Wer auf Gott trau't,
Der hat wohl gebau't.

Spes reficit dominum, fallit et ipſa ſuum.
Hoffen und Harren
Mach't manchen zum Narren.

Stare diu neſcit, quod non aliquando quieſcit.

Stultitiam ſimulare loco, prudentia ſumma eſt.

Sub nive quod tegitur, cum nix perit, omne videtur.

(Summa petit livor, perflant altiſſima venti. *Ovid.*

Summus ut eſſe, nego, ſic ultimus eſſe, recuſo:
Sim medius: mediis gratia major ineſt.

Sunt homines, humeris quos ſiquis geſtet ad urbem
Auſoniam, domiti quae caput orbis erat.
Nec tamen ad portam placide deponat eosdem,
Gratia praeteriti nulla laboris erit.

Wenn

Wenn man Einen nach Nürnberg trägt, und sezt ihn dort nur unsanft nieder, so ist's kein Dank.

Sunt bona mixta malis.

— — Superanda omnis fortuna ferendo est.

Surgere mature lucem non promovet ipsam.

Früh' aufsteh'n mach't nicht eheder tagen.

Sustinet innumeros fulgens diadema labores.

T.

Tam probus haud quisquam toto reperitur in orbe,
Officium, qui expers utilitatis habet.

Es ist kein Aemtlein, es hat sein Schlämplein.

Tanquam perpetuo victurus adito laborem,
Et vitam veluti cras moriturus age.

— — Tandem bona causa triumphat.

Temneris multis, si tui amator eris.

Temperie coeli corpus animusque juvatur.

Temporibus sapiens mores sine crimine mutat. *Cato.*

Temporibus medicina valet; data tempore prosunt,
Et data non apto tempore vina nocent.

Tempora plena dolis tempora plena malis.
Ie schlimmer die Leut, je schlimmer die Zeit.

Tempora labuntur, tacitisque senescimus annis
Et fugiunt froeno non remorante dies.

Templa Deus nulla sibi legit summus in urbe,
Quin sibi in his statuat parva sacella Sathan.
Wo Gott eine Kirche hat, hat der Teuffel eine Kappelle.

Terra salutiferas herbas, eademque nocentes
Nutrit, et urticae proxima saepe rosa est. *Ovid.*
Ueberall ist Gutes und Böses untereinander.

Tolle moras; semper nocuit differre paratis. *Lucan.*

Tranquillas etiam naufragus horret aquas. *Ovid.*
Ein gebrenntes Kind fürchtet das Feuer. Siehe oben in F.

— — Trahit sua quemque voluptas.
Iedem Lappen gefällt seine Kappen.

Tristo

Triſto rigor nimius.
Allzu ſcharf macht ſchartig.

Tranſit honos, fortuna, pecunia tranſit
Omnis; ſed tantum fama perennis erit.
Tu modo mortalis ſic arripa gaudia vitae,
Ut memor aeternae ſit tibi cura domus.
Tunc bene fortis equus reſerato carcere currit,
Cum, quos praecedat, quosque ſequatur, habet.
Wohl vorgehen machet wohl nachgehen.

Tu non cede malis; ſed contra audentior ito. *Virg.*
Tu nihil invita dices faciesve Minerva. *Horat.*
Tu praeſens cura; domino committe futura.
Tu, quod jura petunt, facias pietatis amore,
Nec metuas quemquam, quisquis obeſſe velit.
Tu, donec primi floret tibi temporis aetas,
Utere; nam celeri labitur illa pede. *Tibull.*
Tu quod es, e populo quilibet eſſe poteſt. *Martial.*

Tum tua res agitur, paries cum proximus ardet. *Horat.*
Turpe quid aufurus *Te* fine tefte time.
Tumida cor recreans non eft cerevifia fpuma.
Schaum ift kein Bier.
Turpius ejicitur, quam non admittitur hofpes.

U.

Unica parva pecus totum corrumpit ovile.
Unicuique dedit vitium natura creato.
Unus confiliis, alter praeftantior armis.
Ufus habet laudem, crimen abufus habet.
Ut calami refonant, fic eft ducenda chorea.
Nach der Pfeiffe mufs man tanzen.
Ut decuit, docuit, qui re fua verba probarit;
Plus male facta nocent, quam bene dicta docent.
— — — Utile non eft
Confilium poft facta dari, quod oportuit ante.
Utilis in menfa non folet effe pudor.
Ein blöder Hund wird nicht fett.
Ut jugulent homines, furgunt de nocte latrones. *Horat.*
Nach fchwarzen Kirfchen fteigt man hoch.
Siehe oben in A.

Utile

Utile doctrinis praebere senilibus aures.
Utilis ad pacem; castris est utilis alter:
Naturae sequitur semina quisque suae.
Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas:
Hac ego contentos auguror esse Deos.
Ovid.
Utere quaesitis parce, cum sumtus abundat.
Cato.
Ut somnus montis, sic lectus imago sepulchri.

V.

Vana est sine viribus ira.
— — Variam dant otia mentem.
Velle suum cuique est. *Persius.*
Viel Köpf, viel Sinn.
Venit post multus una serena dies. *Tibull.*
Venturae memores jam nunc estote senectae,
Sic nullum vobis tempus abibit iners.
Ver hiernem sequitur, sequitur post triste serenum.
Auf Leid folg't Freud'.
Ver non una dies, non una reducit hirundo.
Eine Schwalbe macht keinen Sommer.
— — Video meliora, proboque
Deteriora sequor. *Ovid.*

Vin-

Vincere dum poſſis, interdum cede ſodali,
Obſequio quoniam dulces retinentur amici. *Cato.*

Vota ſenum, conſulta virorum et facta juventae.

— — Vireſcit vulnere virtus.
Aus Unglück wächſt Tugend.

Vino intrante foras ſubito ſapientia vadit.

Vir ſapiens, qui ſe ad caſus adcommodat omnes. *Mart.*

— — Vivit poſt funera virtus.

— — *Virtute* decet, non *ſanguine* niti.

Virtutum primam eſſe puta, compeſcere linguam;
Proximus ille Deo eſt, qui ſcit ratione tacere. *Cato.*

Viſus certificat plus, quam vox docta loquentis.
Sehen geht vor Sagen.

Vivitur ingenio, caetera mortis erunt.

Voce docens vitaque docens me bis docet ille,
Qui facienda docet, quique docenda facit.

Vielfach mit Dintenstrichen beschädigt

fr

500.–

Jan. 84

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schellhorn, Andreas, 1761-1845

Teutsche Sprichwörter, sprichwörtliche Redens-Arten und Denksprüche Nebst einem Anhange von Sprichwörtern und Denksprüchen in lateinischer Sprache fü r Studierte und Studierende

Nürnberg 1797

L.eleg.m. 711 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10576887-8
VD18 14695561-001